Nr. 296. 21. Jahrg.

**Abonnements-Bedingungen:**
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Die Insertions-Gebühr**
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 17. Dezember 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Militärpapismus.

Seitdem Graf Bülow im Reichskanzleramt sitzt, hat die Strategie des ministeriellen Ableugnens ganz besondere, aber nicht eben angenehme Formen gewonnen. Wird irgend eine peinliche Tatsache wider den Willen der Herrschenden bekannt, so versucht man es zunächst, die Wahrheit durch Spott aus dem Wege zu räumen. Man stellt sich etwa hin und erklärt feierlich, ob man dem Reichskanzler zutraue, daß er ein so kolossaler Ochse sei, um derartige Dinge zu tun. Da nun niemand sich dem Verdacht ausgesetzt sehen will, daß er sogar dümmer sei als ein Staatsmann von heute, so verfehlen solche Mittel, selbst in ziemlich urteilsfähigen Kreisen, nicht völlig ihre Wirkung.

Diese offiziöse und ministerielle Taktik entspringt auch einer richtigen psychologischen Einsicht. So ziemlich alles, was heute im Deutschen Reich geschieht, ist tatsächlich von einer absurden Phantastik. Das meiste ist, wenn man den Maßstab der Vernunft anlegt, vollkommen unglaubwürdig, und deshalb ist es nicht ganz ungescheit, daß wirklich Geschehene, das unvernünftig ist, durch den Appell an die gesunde Vernunft für unglaublich zu erklären. Freilich, wer heute von den politischen Dingen etwas versteht, wird als Maßstab der Kritik für die Glaubwürdigkeit niemals die Vernünftigkeit anlegen, sondern nach dem klerikalen Grundsatz in dieser Hinsicht verfahren: zu glauben, weil es absurd ist, und nur dann es zu glauben!

Nun begibt es sich, daß diejenigen, welche irgend einen unglaublichen Fall an die Oeffentlichkeit bringen, in der Lage sind, den zwingenden Nachweis für die Richtigkeit zu führen. Dann erlebt man sofort das folgende Schauspiel: Dieselben Leute, die eben noch mit gespielter Weisheit über die Urteilslosigkeit und Leichtgläubigkeit derer lachten, die solche Märchen glauben, erklären nach dem geführten Beweis die Sache für ganz selbstverständlich und harmlos, und sie haben nicht übel Lust, dann umgekehrt die Personen für kolossale Ochsen zu erklären, die in so selbstverständlichen Vorgängen etwas Anstößiges finden.

Einen klassischen Fall solcher Taktik bieten die letzten Reden des preußischen Kriegsministers von Einem. Unser Genosse Gradnauer hatte sich gelegentlich der Beratung über die Militärpensionen auch über die vollständig unmotivierte Pensionierung von Offizieren geäußert. Er erinnerte an die nunmehr aktenkundige Angelegenheit des Generals v. Kretschman, dessen jähe Verabschiedung in noch arbeitsrüstigem Alter daraus abgeleitet werde, daß er einmal den Kronprinz Wilhelm im Manöver besiegt habe, während die Entscheidung für seine Verabschiedung deshalb erfolgte, weil er die Kavallerietaktik des allerhöchsten Kriegsherrn offen kritisiert hatte.

Der preußische Kriegsminister v. Einem sprach zweimal über diesen Fall. In der Reichstagssitzung vom 14. Dezember ging er nur auf die erste Behauptung ein, erwähnte da ein paar ganz nebensächliche, in der ersten Auflage der Kretschman-Briefe enthaltene Ungenauigkeiten und erklärte, den Grafen Bülow kopierend, diese „ganze rührsame hübsche Geschichte" für ein „Phantasiegemälde". In der folgenden Reichstagssitzung ging der Abgeordnete Genosse Südekum noch einmal auf den Fall des Herrn von Kretschman ein und stellte die Tatsachen so unwiderleglich fest, daß Herr von Einem sich weder auf Umgehungsversuche, noch auf Spöttereien über Phantasiegemälde mehr einlassen konnte. Und jetzt war plötzlich die ganze rührsame hübsche Geschichte aus einem Phantasiegemälde, das kein verständiger Mensch glaubt, nicht nur zu einer Tatsache, sondern zu einem Grundsatz der Militärraison geworden! Was gestern mit eitel Spott zu begraben versucht wurde, wurde heute, nachdem die Wahrheit nicht mehr aus dem Wege zu räumen war, zu einer Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit, an der zu rütteln nur einem Umstürzler einfallen könnte. In diesem ministeriellen Taktikwechsel innerhalb 24 Stunden spiegelt sich unsere Gesamtpolitik von heute. So ist es nämlich immer. Es ist in der Tat alles Phantasiegemälde, aber es entspringt nicht der Phantasie der Sozialdemokratie, sondern der Phantasie derer, die verantwortlich für solche Vorgänge sind.

Wie wurde das Phantasiegemälde vom Mittwoch am Donnerstag zum feierlichen Prinzip? Herr v. Einem sagte wörtlich nach dem amtlichen Stenogramm:

„Nun wundert sich aber der Herr Abg. Südekum darüber, daß er den Abschied bekommen hätte nach dem Manöver; und das führt er darauf zurück, daß der General Kretschman sich sehr ernstlich, laut und selbstbewußt über allerlei Neuerungen geäußert hätte und über die Verwendung der Kavallerie. Ja, meine Herren, da frage ich Sie wirklich: **wenn ein hoher General in dieser Weise gegen Neuerungen oder gegen Bestimmungen des allerhöchsten Kriegsherrn vorgeht, sie tadelt und laut kritisiert, kann er sich da wundern, wenn der allerhöchste Kriegsherr sagt: Wenn der Mann mit mir nicht einverstanden ist, dann kann ich ihn nicht brauchen?** (Sehr richtig! rechts. Zurufe von den Sozialdemokraten.) — Ja, meine Herren, ob das so gewesen ist, wie es im Buche steht, weiß ich absolut nicht. Das Verhältnis eines kommandierenden Generals zum allerhöchsten Kriegsherrn beruht in erster Linie auf gegenseitigem Vertrauen und **auf einer unbedingten Hingabe des kommandierenden Generals zu seinem allerhöchsten Kriegsherrn.**"

Der preußische Kriegsminister hat mit diesen Ausführungen eine Anschauung zum Prinzip erhoben, die man wirklich für ein Phantasiegemälde halten sollte, für eine zwar nicht rührsame aber aufreizend abenteuerliche Geschichte. Auf die Kritik unmotivierter Offizierspensionierungen antwortet der Kriegsminister mit der Verkündung des neuen Dogma von der Unfehlbarkeit des obersten Kriegsherrn. Er bekennt sich zu einem Militärpapismus, der insofern viel gefährlicher und unerhörter ist, als die Unfehlbarkeit des heiligen Vaters in Rom, als dieser wenigstens in irdischen Dingen keine Exekutivgewalt hat. Herr v. Einem erklärt es für unzulässig, daß ein General gegen Neuerungen oder gegen Bestimmungen des allerhöchsten Kriegsherrn vorgehe, sie tadele und laut kritisiere. Der Wille des obersten Kriegsherrn soll auch in militärischen Dingen das höchste Gesetz sein und ein General, der sich nicht den Anschauungen des höchsten Chefs fügt, hat in der Armee nichts zu suchen.

Das ist schon nicht mehr die Verkündung des Absolutismus, sondern es ist das klerikale Prinzip zur äußersten Konsequenz gebracht. Der König von Gottes Gnaden ist auch ein Kriegsherr von Gottes Gnaden, dessen Ansicht entscheidend für das gesamte Heerwesen ist. Seine Generäle dürfen nicht ihre eigene Auffassung vertreten, sondern sie haben sich dem Ratschluß ihres höchsten Kriegsherrn zu fügen!

Die Folgerungen, die aus diesen Aeußerungen des Kriegsministers, die ja wohl in ihrer Offenherzigkeit nicht beabsichtigt waren, nichtsdestoweniger aber in dankenswerter Weise die tatsächliche Anschauung unserer Militärverwaltung enthüllen, sind vernichtend für unser ganzes Heerwesen. Kein Forbach, keine militärischen Anklageromane sind entfernt so kompromittierend für unsere Armeezustände wie diese Auffassung des preußischen Kriegsministers. Ein einziger Mann soll das Maß seines Wissens und seiner Einsicht zum höchsten Gesetz über eine Armee von Hunderttausenden dekretieren können. Nicht nur, daß sein Befehl zu befolgen ist, auch nicht einmal eine Kritik ist zulässig. Damit ist gesagt, daß die Bedeutung der deutschen Armee genau so groß ist, wie das militärische Genie des jeweiligen deutschen Kaisers. Aber selbst wenn man dieses Genie sehr hoch bemißt, so entschädigt selbst die Begabung eines Einzelnen in keiner Weise dafür, daß nach der Anschauung des preußischen Kriegsministers auch die höchsten Offiziere nur willenlose Kreaturen in der Hand des höchsten Kriegsherrn sein sollen. Es ist nicht zu glauben, daß etwa der gegenwärtige Kaiser selbst derartige Anschauungen haben könnte, sondern wir haben vielmehr hier ein krasses Beispiel jenes gemeingefährlichen Byzantinismus, den die dem Reichstag verantwortlichen Beamten jetzt kultivieren. Nach Herrn von Einem erschüttert es das gegenseitige Vertrauen, wenn ein General Maßnahmen seines obersten Kriegsherrn laut und öffentlich kritisiert. Nach dem gewöhnlichen Menschenverstand ist die laute und öffentliche Kritik, die selbständige Meinung, vielmehr die Grundlage allen Vertrauens.

Die Konsequenzen aber dieser kriegsministeriellen Auffassung sind kaum auszudenken! Man weiß, daß der gegenwärtige Kaiser auf den verschiedensten Gebieten sein Interesse betätigt. Er beschäftigt sich mit technischen Dingen, er entwirft Modelle zu Schiffen usw. usw. Sind auch alle diese kaiserlichen Anregungen maßgebend für die Neuerungen der Armee? Wird alles, was der Kaiser auf strategischem Gebiet in Heer und Marine für gut befindet, ohne weiteres eingeführt? Wenn dem so ist, dann sollten selbst die bürgerlichen Parteien des Reichstages aufhören, solch einem System auch nur einen Mann und einen Groschen zu bewilligen, denn dieses System der militärischen Unfehlbarkeit und der universalen Exekutive eines einzigen Menschen muß nach Jena führen, auch wenn der Monarch in Wahrheit ein Genius von Gottes Gnaden ist. Der Kaiser hat wohl das Recht, bei Bildhauern und Komponisten seines Geschmacks Marmorstatuen und Opern für seine Privatinstitute und sein Privatvergnügen zu bestellen, die Armee ist aber kein Instrument einer Person, sie ist die Waffe des ganzen Volkes.

Die Aeußerungen des Herrn von Einem in ihrer grotesken Zuspitzung entblößen aber nur den tiefen unüberbrückbaren inneren Widerspruch, der in unserem ganzen Militärismus steckt. Unser Heer beruht auf der allgemeinen Wehrpflicht und ist insofern die letzte Konsequenz der demokratischen Weltanschauung. Aber in seiner heutigen Organisation ist die preußische Armee stecken geblieben in der Idee des Söldnerheeres, das beherrscht wird von einer privilegierten Klasse und ein willenloses Werkzeug in der Hand eines absoluten Herrschers sein soll. Die nationale Wehrhaftigkeit, die der allgemeinen Dienstpflicht zugrunde liegt, wird verkrüppelt durch den fremdherrlichen Zweck des Heeres, dem Feudalismus zu dienen und dynastische Interessen zu pflegen. Das Wort vom inneren Feind, das so oft von den Staatserhaltenden gesprochen worden ist, findet in den Aeußerungen des Kriegsministers von Einem seine erschreckende Erläuterung. Der alte Kriegsherr eines Söldnerheeres mochte allerdings mit den sich ihm darbietenden oder von ihm gepreßten Soldaten schalten und walten wie er wollte, sie zu Zwecken mißbrauchen, die seinen Interessen dienten. Ein aus der allgemeinen Wehrpflicht sich rekrutierendes Heer aber läßt sich auf die Dauer nicht vereinen mit Anschauungen, wie sie Herr von Einem aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. herübergenommen haben mag. Wir haben es heute nicht mehr mit langen Kerlen zu tun, die zu parieren haben, sondern es handelt sich um das Volk selbst, das **in der Armee nationale Wehrhaftigkeit erstrebt.**

Welchen Sinn hat es da noch, irgend welche Summen für Verbesserungen der Waffen, für Vermehrung der Armee, für neue Panzerschiffe usw. auszugeben, wenn uns Herr von Einem versichert, daß über das Wesen dieser Macht nicht die Weisheit des ganzen Volkes, nicht die Ansicht der parlamentarischen Vertretung, nicht einmal die Offiziere in Heer und Flotte entscheiden, sondern nur ein einziger Mann, dessen Fähigkeiten und Befugnisse durch den Zufall seiner Geburt bestimmt sind.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Dezember.

**Und wiederum: die Zitate des Justizministers!**

Herr Schönstedt hat den echt preußisch justizministeriellen Einfall gehabt, vor der Reichsgerichts-Entscheidung über die Rechtsfrage der Gegenseitigkeit mit Rußland im Königsberger Prozeß wiederholt es als „unsere" Meinung auszusprechen, daß entgegen dem Urteil der Königsberger Strafkammer die Gegenseitigkeit mit Rußland verbürgt sei. Er berief sich für seine Anschauung auf eine „wissenschaftliche Autorität", „eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Strafrechtes", dem Wiener Professor Lammasch, der im Jahre 1883 einen Artikel über diese Frage veröffentlicht hat.

In der „Vossischen Zeitung" werden auch diese Zitate des Justizministers einer Nachprüfung unterworfen, und es wird nachgewiesen, daß sie, abgesehen von den bereits gewohnheitsmäßigen kleinen Schönheitsfehlern, in preußischen Ministerzitaten auch in der Tendenz wahrheitswidrig angewendet worden sind. Die ganze Argumentation des Justizministers stützte sich darauf, daß Professor Lammasch in jenem Aufsatz die Meinung ausgesprochen hat, daß im Gegensatz zum österreichischen Recht in Rußland die Vereinbarung der verbürgten Gegenseitigkeit durch russisches Gesetz nicht notwendig sei. Wir halten dies für einen Irrtum. Es war nicht notwendig, in dem russischen § 260 am Schlusse hinzuzufügen, daß die Vereinbarung in Rußland gesetzlich kund gemacht werden müßte, weil dies schon in der Eingangsklausel des § 260, wie aus den Kommentaren deutlich hervorgeht, klar gesagt worden ist. Es ist ja auch ganz selbstverständlich, daß nur diejenigen Gesetze wirksam sein können, die in dem Lande, wo sie in Kraft gesetzt werden sollen, publiziert sind.

Mit Recht stellt sich die „Vossische Zeitung" auf den Standpunkt, daß die Gegenseitigkeitsbestimmung des russischen § 260 ein leeres Formular ist, das erst durch besondere Vereinbarung ausgefüllt werden muß. Es sei übrigens darauf hingewiesen, daß, abgesehen von den fünffachen und sechsfachen Gründen, durch die bewiesen ist, daß die Gegenseitigkeit mit Rußland nicht verbürgt ist, es noch ein weiteres durchschlagendes Argument gibt. So schlecht nämlich der deutsche Gegenseitigkeitsparagraph ist —, er ist in seiner definitiven Fassung das Werk einer parlamentarischen Ueberrumpelung und Unüberlegtheit — so verlangt doch auch der deutsche Paragraph immerhin wenigstens das eine, daß die Gegenseitigkeit dem Deutschen Reiche verbürgt sein müsse. Nun wurde aber in den Verhandlungen des Jahres 1876, als der Paragraph geschaffen wurde, ein konservativer Antrag, die Bedingung der Gegenseitigkeit und des Strafantrages überhaupt zu streichen und den Hochverrat und die Majestätsbeleidigung gegen einen fremden Staat zu einem Offizialdelikt zu machen, damit begründet, daß sonst die §§ 102 und 103 des deutschen Strafgesetzbuches völlig gegenstandslos sein würden. Es wurde nämlich darauf hingewiesen, daß nach diesen Paragraphen die Gegenseitigkeit dem Deutschen Reiche verbürgt sei, während in keinem einzigen Falle bisher dem Deutschen Reiche von irgend einem Staate die Gegenseitigkeit gewährleistet sei, vielmehr nur höchstens von deutschen Einzelstaaten wie Preußen, Bayern usw. Der Abgeordnete Thilo, auf dessen Ausführungen sich die Revisionsschrift der Staatsanwaltschaft zu Unrecht beruft, hat damals ganz klar zur Begründung seines Antrages, die Gegenseitigkeitsbedingung überhaupt zu beseitigen und Hochverrat gegen fremde Staaten ohne weiteres zu verfolgen, dargelegt, daß eine Verbürgung dem Deutschen Reiche gegenüber überhaupt nicht gäbe. Dieser Rechtszustand ist auch geblieben. Bisher hat noch kein Staat dem Deutschen Reiche die Gegenseitigkeit verbürgt, auch der russische § 260 stammt aus der Zeit vor der Begründung des Deutschen Reiches und ist schon aus diesem Grunde ohne Einfluß auf das deutsche Recht.

In der „Vossischen Zeitung" wird darauf hingewiesen, daß Herr Schönstedt die Tendenz seiner juristischen Autorität gründlich verkannt habe. Wie man dem russischen Generalkonsul nur so lange vertraute, als er fälschte und seine Mitteilungen unterdrückte, sobald er sie wahrheitsgemäß erstattete, so hat auch der Justizminister den Professor Lammasch nur in einem nebensächlichen Irrtum als Autorität vorgeschoben, dagegen seine sehr bemerkenswerten Ausführungen gegen das Gegenseitigkeitsrecht geflissentlich verschwiegen, sofern ihm nicht etwa wieder ein reisefertiger Referent das eine Zitat unterbreitet hat, anstatt sich die Zeit zu nehmen, den ganzen Aufsatz des Professors Lammasch zu lesen. Lammasch sagt nämlich:

„Das Erfordernis, daß diese Reciprozität, sofern sie Bedingung für die Möglichkeit einer Verfolgung und Bestrafung im Inland ist, öffentlich kund gemacht sei, entspricht dem Fundamentalsatz allen Strafrechtes, daß die Strafe dem Verbrecher nicht aus einem Hinterhalt her zugefügt, sondern vorher offen angekündigt sein müsse. Die Aenderung der deutschen Strafgesetz-Novelle von 1876 ist daher in dieser Beziehung ein beklagenswerter Fehler. Selbstverständlich sollte es auch sein, daß weder die Gewährung noch die Verkündigung der Reziprozität rückwirkende Kraft in diesem Sinne haben können, daß jemand wegen einer Tat verfolgt werden könnte, die er zu einer Zeit verübte, in der diese Bedingungen

für den kriminellen Charakter derselben noch nicht erfüllt waren, wie dies hinsichtlich der ersteren Bedingung nach deutschem Recht gleichwohl möglich scheint!"

Wie gesagt ist die Annahme des Professors Lammasch, daß auch der russische § 260 den Fehler der Nichtveröffentlichung hat, nicht berechtigt, wie aus dem Ursprung und den Kommentaren des russischen Gesetzes hervorgeht. Professor Lammasch wendet sich dann aber auch sachlich gegen den Gegenseitigkeitsparagraphen überhaupt und beschämt dadurch den freisinnigen Antrag, der, wie die „Vossische Zeitung" gestern ausführte, nur deshalb so bescheidene Forderungen enthalte, weil man das „Erreichbare" erstreben wolle. Lammasch führt aus, daß die meisten der geltenden Strafgesetze Bestimmungen, wie den deutschen § 102, nicht enthalten, und er fügt hinzu:

„Mehr als auf irgend einem anderen Gebiete muß hier vor kurzsichtiger Politik gewarnt werden. **Erhaltung des bestehenden Zustandes ist nicht unter allen Umständen zu wünschen. Revolution und Reaktion gehören beide unter Umständen zu jenen Ereignissen, welche der vorurteilsfreie Beobachter zu den größten Wohltaten für die Entwickelung eines Volkes rechnet.** Man versuche es nur einmal, aus der Geschichte irgend eines Volkes alle gelungenen und mißlungenen politischen Delikte, mögen sie von der Regierung selbst oder von einer Opposition gegen diese ausgegangen sein, hinweg zu denken, und man wird sofort inne werden, daß man damit unzählige ursächliche Faktoren derjenigen Zustände hinweggedacht hatte, welche bei den heutigen Verhältnissen des betreffenden Staates als die wichtigsten und vielleicht wertvollsten erscheinen."

So Lammasch. Alle juristischen Schriftsteller werden künftig, um nicht vom preußischen Justizminister als Kronzeugen für kulturfeindliche Rechtswidrigkeiten verwandt zu werden, ihren Abhandlungen den Vermerk vorsetzen müssen: „Nachdruck, auch auszugsweises Zitieren durch den preußischen Justizminister streng verboten."

Beiläufig treffen die Ausführungen des Professors Lammasch, der so unzweideutig das Recht auf Revolution anerkennt und den Rechtsschutz der niedrigeren Kultur, der in dem deutschen Gegenseitigkeitsparagraphen liegt, verwirft, auch den gestrigen Abendblatt-Artikel der „Vossischen Zeitung", die unsere Auffassungen, die sich mit denen des Professors Lammasch dem Sinne nach deckten und die Konsequenzen daraus zogen, als unfruchtbaren Radikalismus verwarf und verspottete. Im nächsten Morgenblatt zollt sie bereits dem revolutionären Gedanken des Professors Lammasch Beifall. Es ist erfreulich, daß ein Professor bei der „Vossischen Zeitung" so viel Autorität hat, daß er ihr durch die Sozialistenfurcht immer trostloser werdendes Philistertum wenigstens für die Frist einer Morgennummer beseitigt. —

### Um Syvetons Selbstmord.

**Paris**, 15. Dezember. (Eig. Ber.) Das unsagbar häßliche Familiendrama, das Syveton zum Selbstmord getrieben hat, ist nach zwei Richtungen hin von öffentlichem Interesse.

Bei dieser Gelegenheit haben die Nationalisten den Rekord ihrer eigenen, wie bis dahin schien, nicht mehr zu überbietenden Gewissenlosigkeit geschlagen. Gleich bei der ersten Todesnachricht gaben die berufensten nationalistischen Führer das Losungswort aus: „Freimaurerisches Verbrechen!" Syveton sollte von den Freimaurern ermordet worden sein, um so dessen triumphierende Freisprechung zu verhindern. Und die schoflen Demagogen wußten, daß sie ihren blöden Anhängern auch diese blödsinnige Mordfabel mit Erfolg, mit parteipolitischem Erfolg aufbinden können. Im Anschluß an Syvetons Bestattungsfeier fand denn auch eine Straßenkundgebung statt gegen die „freimaurerischen Mörder"! In der Provinz wurden ministerielle Deputierte mit den Rufen: „Mörder!" empfangen. Jetzt, nachdem das Geheimnis so weit gelüftet ist, um die Tatsache des Selbstmordes und dessen unsaubere Ursachen unbestreitbar erkennen zu lassen, verzichten die Nationalisten nur auf die Mordfabel. Sie schieben aber den Selbstmord Syvetons nach wie vor ihren politischen Gegnern in die Schuhe: Der engelsreine Held soll eben von den „Freimaurern" zum Selbstmord getrieben worden sein! Drumont, um nur diesen zu nennen, sucht sein Publikum von vornherein gegen die kommenden gerichtlichen Enthüllungen immun zu machen, indem er die Richter für Freimaurer erklärt, d. h. für Anhänger einer Organisation, die — „als eine Mördersekte gilt"!.. Die Drumont und Rochefort, die „unsterblichen" Akademiker, Jules Lemaître und François Coppée sind unter das Niveau des Grafen Pückler gesunken. Dabei sind sie geistig unzweifelhaft zurechnungsfähig.

Anderseits beansprucht der Fall ein öffentliches Interesse, weil Syveton zu den ersten Führern der Partei der „honetten Leute" zählte. Seine Gewalttat gegen den General André hat ja Syveton begangen als „Ehrenmann" und im Namen der Offiziers- und jeder anderen „Ehre". Noch aber steht man am Anfang der scheußlichen Enthüllungen.

Die gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich ganze Arbeit tun. Die ministerielle Presse dringt darauf, weil es ja notwendig ist, die mörderische Verleumdungskampagne der Nationalisten lahmzulegen. —

### Der Kampf um die Verfassung in Rußland.

Aus Rußland wird uns geschrieben:

Die Verfassungsbewegung scheint bereits in mächtigem Strom die gebildeten Kreise, wie auch die politisch aufgeklärten Schichten des russischen Volkes erfaßt zu haben. Vereine, die ihrer Bestimmung nach mit der Politik nichts zu tun haben, beeilen sich, die Erörterung ihrer speziellen Aufgaben als Anlaß zur Aufstellung von politischen Forderungen allgemeiner Natur zu benutzen, die auf die Reformierung des verwesenden und verlotterten Zarenregimes an Kopf und Gliedern hinauslaufen. Es wird geradezu nach einem Vorwand zu politischen Kundgebungen gesucht, und zwar in Kreisen sogar, die sonst den besseren Teil der Tapferkeit über die Tapferkeit selbst stets zu stellen pflegten. Der enge innere Zusammenhang aller Zweige des gesellschaftlichen Lebens mit den politischen Zuständen des Landes, der sich unter der bleiernen Decke des Absolutismus gar nicht oder höchstens nur in allerunterthänigsten, jedes politischen Charakters baren, Bittschriften kundgeben durfte, bricht sich jetzt frei und siegreich Bahn in die Oeffentlichkeit.

Wir sind in der Lage, eine neue bedeutende Kundgebung dieser Art aus Odessa zu melden. Am 1. Dezember sollte in den Sälen des Stadtrats eine Sitzung des „Vereins für Schutz des Volkswohls" stattfinden, in der zwei Aerzte Vorträge über Sozialhygiene zu halten hatten. Unerwartet für die Beteiligten war der Andrang des Publikums zu der Versammlung ein ungewöhnlich großer, über 2000 Personen, darunter einige hunderte Arbeiter, erschienen als Zuhörer, und die Vereinssitzung verwandelte sich bald in ein Volksmeeting. Statt sich auf Fachfragen zu beschränken, griffen beide Redner auf das politische Gebiet hinüber und stellten als Bedingung für die Gesundung des Volkes eine Reihe von Forderungen auf, die alle, dem Minimalprogramm der russischen Sozialdemokratie entnommen, in dem Postulat der Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung gipfelten. Die Vorträge wurden wiederholt von stürmischem Beifall des Publikums und begeisterten Rufen: „Nieder mit der Alleinherrschaft, hoch die Sozialdemokratie!" unterbrochen. Als die von den Referenten aufgestellten Thesen zur Verlesung gelangten, erreichte die Aufregung der Versammlung ihren Höhepunkt. Das Geländer, das die Gäste von den Vereinsmitgliedern trennte, wurde im Nu durchbrochen und die Menschenmasse füllte den ganzen weiten Raum. Es folgten nun einige Ansprachen politischen Inhalts von Rednern aus dem Publikum, worauf sich die Menge unter dem Gesang der Marseillaise auf die Straße ergoß. Obwohl hier schon Militär und ein großes Polizeiaufgebot in Bereitschaft standen, lief jedoch diesmal die Sache verhältnismäßig ohne Ruhestörung seitens der Ordnungsstützen ab. Die Schutzleute hatten offenbar entsprechende Weisungen, und sorgten dafür, daß das Publikum ohne Mißhandlung, auf „gütliche" Weise auseinandergestoßen und auseinandergetrieben wurde.

Die vom Verein beschlossene Resolution verlangt Schaffung eines gesetzgebenden Körpers auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts, lokale Selbstverwaltung mit dem nämlichen Wahlmodus, Unverletzlichkeit der Person, Gewissens-, Rede-, Preß-, Versammlungs-, Streik- und Koalitionsfreiheit, gleiche Rechte für alle Bürger ohne Unterschied des Geschlechts, der Religion und der Nationalität, gerichtliche Verantwortlichkeit der Beamten, unentgeltliche und obligatorische Schulbildung in der Muttersprache der Kinder, Beseitigung aller indirekten Steuern und ihre Ersetzung durch eine progressive Einkommen- und Erbschaftssteuer, und Durchführung einer Reihe von Arbeiterschutz-Forderungen, darunter des Achtstundentages.

* * *

## Deutsches Reich.

**Herr Oertel als — Marxist.** Der Bund der Landwirte muß seinem sonst so geliebten Zolltarif-Grafen Posadowsky hinsichtlich der Handelsverträge mißtrauen; denn die „Deutsche Tageszeitung" eröffnet eine heftige Kampagne gegen ihn und schleudert ihm die nach ihrer Ansicht tödlichste Denunziation ins Gesicht: Die Sozialdemokratie betrachte den Grafen Posadowsky schon halb und halb als einen der Ihrigen.

Als Beweis wird ein Artikel der „Magdeburger Volksstimme" und unsere gestrigen Betrachtungen über „Dämmerungen" angeführt. Uns scheint, als ob diese Darlegungen nur das eine beweisen, daß es nämlich eine Lüge unserer Gegner ist, wenn sie behaupten, die Sozialdemokratie beschimpfe und verleumde alles, was nicht zu ihr gehört. Im Gegenteil, die Sozialdemokratie ist sogar äußerst anspruchslos gegenüber ihren Gegnern und verhält sich bereits anerkennend, wenn sie nur irgendwo eine Spur von ernster Einsicht bemerkt. Wir wüßten nicht, warum wir dem Verantwortlichen der Zuchthausvorlage und des Zolltarifs ein besonderes Wohlwollen widmen sollten. Da aber Graf Posadowsky, allerdings im Gegensatz zu dem kindischen Geschwätz der anderen, sich bemüht, Probleme zu erkennen und ernsthaft zu erörtern, so widmen wir ihm das Maß von Achtung, das jeder um geistige Waffen sich mühende Gegner verdient. Wenn diese Anerkennung des Grafen Posadowsky, den wir nach wie vor für einen Todfeind der proletarischen Bewegung halten, in seinen Kreisen kompromittierend wird, umso schlimmer für diese Sippe.

Indessen, Herr Oertel selbst kompromittiert sich in der „Deutschen Tageszeitung" viel, viel schlimmer mit dem Marxismus, als man vom Grafen Posadowsky fälschlich behauptet. Der Mann schreibt nämlich:

„Wer in der **Assoziation des Kapitals** die **treibende Ursache des Kulturfortschrittes** sieht, der muß diese Assoziation fördern; und daß schließlich die **uneingeschränkte Assoziation zum Sozialismus führen muß, das ist der Sozialdemokratie unbedingt zuzugeben.**"

Das ist das nackte Bekenntnis zum Marxismus. Die Konzentration des Kapitals führt notwendig zum Sozialismus — bekennt der Oertel. Nur meint er, bündlerischer Agrarierwitz könnte diese Entwickelung aufhalten.

Da nun aber die zwingende Entwickelung auch des Herrn Oertel spottet, wo die Tatsachen stärker sind als der stärkste Mann der Junker, so dürfen wir auf die zweifelhafte Ehre rechnen, daß sich der Hauptliterat der Agrarier noch zum Marxismus bekehren wird. —

### Eine maskierte Maulkorb-Verordnung.

Man schreibt uns:

Ein solches Bild, wie es die erste Lesung des Militärpensions-Gesetzes bot, dürfte noch in keinem Parlament dagewesen sein. Hier war im Reichstage ein Minister zu bewundern, der sich mit Händen und Füßen gegen eine Besserstellung eines Teiles seiner **eigenen Ressortangehörigen sträubte!!** Herr v. Einem focht mit allen Kräften, damit das Gesetz ja keine rückwirkende Kraft erhalte. Er verschmähte es nicht, sogar den um den Steuerzahler besorgten Mann zu mimen, eine Rolle, die einem preußischen Kriegsminister besonders gut ansteht. Die jetzt schon pensionierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften können daraus die Fürsorge eines hohen Ministeriums ersehen. Herr v. Einem ließ übrigens die Katze derart aus dem Sack, daß man die Beweggründe seiner Haltung leicht erkannte. Er meinte, es seien auch pensionierte Offiziere vorhanden, die den Zusammenhang mit der Armee verloren hätten. Man gönnt also den Nörglern nichts. Somit handelt es sich um eine ganz gewöhnliche Maulkorb-Verordnung. Der bekannte Erlaß, der sogar pensionierten Offizieren die Kritik an der Armee verbietet, soll auch noch mit der Hungerpeitsche unterstützt werden. Pensionszulagen aus „Billigkeitsgründen" ist Herr v. Einem allerdings günstiger gestimmt, denn hier entscheidet die hohe Obrigkeit. Wer nicht gesinnungstüchtig ist und Kavallerieattacken, Soldatenschindereien usw. kritisiert, kriegt dabei nichts. Hoffentlich wird der Reichstag durch diese Rechnung im Interesse der Armee einen Strich machen. Die Armee hat pensionierte Offiziere, die nicht Hurra schreien, bitternot, soll sie nicht nach Jena marschieren. —

### Stechschritt und Gamaschendrill.

Seinerzeit hat auf der Breslauer Naturforscher-Versammlung in der Abteilung für Militärsanitätswesen der Oberarzt Dr. Thalwitzer die Ansicht vertreten, daß der Stechschritt, der namentlich bei dem Parademarsch zur Exekution gelangt, hygienisch ungemein schädlich sei, da die Gehwerkzeuge überanstrengt würden, wodurch sehr heftige Erkrankungen, wie Verstauchungen des Fußgelenkes, Sehnenentzündung am Schienbein sowie Entzündungen am Kniegelenk und überdies auch bei vielen Soldaten, denen diese unnatürliche Art des Gehens besonders viel Schwierigkeiten bereitet, psychische Depressionen hervorgerufen werden. Die Abschaffung des Parademarsches sei deshalb vom militärärztlichen Standpunkt aus entschieden zu befürworten.

Auch ein Artikel des „Militär-Wochenblattes" stellt sich durchaus auf den Standpunkt des Dr. Thalwitzer. Es wurde in ihm erklärt, daß der Stechschritt den doch im Exerzierreglement ausgesprochenen Zweck, unter Schonung der Kräfte vorwärts zu kommen, keineswegs erfüllt, zudem sei der Stechschritt zum Parademarsch keineswegs notwendig. Nun erklärt auch der Major a. D. v. Bruchhausen im „Tag", daß, wenn diese Behauptungen des Dr. Thalwitzer und seine Angaben, daß im Jahre 1900/01 nicht weniger als 14 086 Fälle von Fußgeschwulst von Mannschaften militärisch behandelt worden seien, zutreffend wären — und eine Widerlegung sei gegenwärtig mangels statistischen Materials von Sanitätsoffizieren nicht möglich —, in der Tat der Stechschritt beseitigt werden müßte. Gleichzeitig ist er aber der Ansicht, daß dann an die Stelle des Stechschrittes eine andere Form militärischen Drills eingeführt werden müsse, denn dieser Drill sei absolut notwendig, den militärischen Geist im Heere aufrecht zu erhalten, sei doch der Drill das einzige Mittel, „den Rekruten innerlich zum Soldaten zu erziehen", ihm den Sinn für „gleichsam hypnotisierte Unterordnung einzuimpfen", die „ganz allein" eine Truppe zu kriegerischen Großtaten befähige, was ja die Japaner bewiesen hätten.

Auch hier begegnen wir also wieder der uralten Gamaschenknopfauffassung, daß nur der Drill einen Soldaten erziehe. Daß dies nicht der Fall ist, haben ja unzählige Kriege bewiesen, die französischen und amerikanischen Revolutionskriege, die deutschen Freiheitskriege, der Boerenkrieg und endlich auch der japanische Krieg. Der weitere Verlauf dieses Krieges wird es erst recht beweisen, wenn erst an Stelle der gedrillten Mannschaften die nur kurze Zeit ausgebildeten Ersatzmannschaften in höherem Maße vertreten sein werden. Schon jetzt unterliegt es keinem Zweifel, daß diese jungen, des Drills ermangelnden Mannschaften sich mindestens ebensogut schlagen werden, wie die mehrere Jahre ausgebildeten Soldaten, zumal ja die Kampfweise des modernen Krieges von moralischen und intellektuellen Eigenschaften der Mannschaften abhängt und nicht vom Kadavergehorsam. Die „hypnotisierte Unterordnung", von der der Herr Major a. D. spricht, wird ja auch nur deshalb für notwendig gehalten, weil es eventuell einmal gegen den inneren Feind zu kämpfen gilt!

Immerhin erklärt v. Bruchhausen, daß die Frage des Stechschrittes nicht auf die lange Bank geschoben werden dürfe. Wir werden abwarten, ob die Frage des Stechschrittes auch nur zu ernsthafter Diskussion gelangt. Nach den Erklärungen, die heute der Kriegsminister v. Einem über die absolute Unterordnung der Offiziere unter die Auffassungen des allerhöchsten Kriegsherrn gemacht hat, dürften sich schwerlich höhere Offiziere finden, die auch dann etwas gegen den Stechschritt sagen würden, wenn zufälligerweise die „allerhöchste" Auffassung sich mit der ihrigen nicht deckte.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

**Die Revolution der Kavaliere und Patrioten** ist, so höhnt das Zentralorgan der ungarischen Sozialdemokratie, ausgebrochen und sei genau in der Weise verlaufen, wie Kavaliere und Patrioten Revolution machen. Sorgfältig, wie man den Augenblick erspäht, in dem der Gegner recht ferne ist, habe man ein höllisches Geschrei erhoben und seinen Heldenmut an hölzernen Einrichtungsgegenständen und an einzelnen erschrockenen und unbeteiligten Jammergestalten erwiesen. Tische und Stühle und die Präsidentenestrade habe man zertrümmert und immer zehn bis zwölf Mann seien über je einen der neu angestellten Trabanten Tiszas hergefallen. Unser Bruderorgan führt dann weiter aus, daß nur die Aenderung des ganzen Systems, die Demokratisierung der Volksvertretung auf Grundlage des allgemeinen gleichen Wahlrechts mit geheimer Abstimmung geordnete Zustände bringen könne. Dazu sei aber die bürgerliche Opposition keineswegs bereit. Das haben die Vorgänge in einer Versammlung in Preßburg bewiesen. Preßburg ist die Hochburg des ungarischen Sozialismus und hier arrangierten die Anhänger von Franz Kossuth und Graf Apponyi eine Volksversammlung. Hierzu brauchten sie natürlich auch Volk und wandten sich an die Vertreter der Sozialdemokratie. Diese sagte ihre Mitwirkung zu und entsandte von der Parteileitung den Genossen Max Großmann. Dieser nagelte die Herren von der Opposition, bezüglich ihrer Stellungnahme zum allgemeinen Wahlrecht, fest. Man wollte in der anzunehmenden Resolution die Forderung auf Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts, entgegen den vorherigen Vereinbarungen, gar nicht zum Ausdruck bringen. Das war geplanter politischer Betrug, das war wieder ein Versuch, die Volksmassen als Staffage zu benützen, ohne sich zu etwas zu verpflichten. Es kam zu Lärmszenen, die Herren Kossuth und Apponyi und die übrigen Patrioten wollten schließlich eine Resolution überhaupt nicht annehmen und so wurde ihr frevles Spiel mit den Volksmassen entlarvt. Das ungarische Proletariat, das jetzt von der Mitwirkung an der Gesetzgebung ausgeschlossen ist, hat nun aufs neue den Beweis, daß die jetzige Opposition dem Volke seine Rechte ebenfalls verweigern würde, wenn sie ans Ruder käme.

*

Den neuesten Nachrichten aus Budapest zufolge herrscht im Abgeordnetenhause jetzt vollkommene Ruhe. Der verhaßte Präsident Perczel hat sich krank gemeldet und die Leibgarde Tiszas ist entlassen worden.

### Schweiz.

#### Betriebsgeheimnisse der politischen Polizei.

**Zürich**, 15. Dezember. (Eig. Ber.)

Die vom Züricher Kantonsrat auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion seinerzeit bestellte Kommission zur Untersuchung der Umtriebe der politischen Polizei, unter deren acht Mitgliedern zwei Sozialdemokraten, die Genossen Greulich und Lang sind, hat jetzt ihren Bericht veröffentlicht, der manche interessante Mitteilung aus den Betriebsgeheimnissen der politischen Polizei enthält.

Man erfährt aus dem Berichte zunächst, daß die zürcherische Kantonspolizei in weitgehendem Maße von der Bundesanwaltschaft in Bern in Anspruch genommen wird und zwar für die Ueberwachung von Anarchisten, über die von Bern aus lange Listen an die kantonale Polizei versandt werden. Die Kantonspolizei hat festzustellen, was die in ihrem Kanton weilenden Anarchisten, die meistens Italiener sind, treiben, welchen Verkehr sie pflegen; sobald sie den Kanton verlassen, ist darüber nach Bern zu rapportieren. Oeffentliche und geschlossene Versammlungen, welche von Anarchisten besucht werden, sind der polizeilichen Kontrolle unterstellt, also auch Gewerkschafts-, Arbeitslosen- und Streikversammlungen, die Maifeier der organisierten Arbeiterschaft und dergleichen, d. h. die ganze Arbeiterbewegung sieht sich nach diesen Enthüllungen frecher polizeilicher Willkür ausgesetzt, weil unter den Teilnehmern einige Anarchisten sein könnten. Dabei besteht aber nirgends ein Ausnahmegesetz gegen sie, in keiner Verfassung werden die Anarchisten minderen Rechtes als andere Bürger erklärt.

Interessanterweise hat nur der Polizeihauptmann Rappold, der inzwischen seine Demission gegeben hat, um nicht gegangen zu werden, diese empörende Ueberwachung der gesamten Arbeiterbewegung eingeführt. Sein Vorgesetzter, der Justiz- und Polizeidirektor Regierungsrat Dr. Stössel, wurde darum nicht gefragt, also von seinem Untergebenen als fünftes Rad am Wagen behandelt.

Weiter verbreitet der Kommissionsbericht helles Licht über die neuere infame Ausweisungspraxis, nach der der Ausgewiesene an die Grenze seines Heimatlandes gebracht und dort von der vorher schon verständigten Polizei in Empfang genommen, also tatsächlich ausgeliefert wird. Die Bundesanwaltschaft, dieser Schandfleck der demokratischen Republik, fordert von der Kantonspolizei die genaue Angabe über den Zeitpunkt des Transports des Ausgewiesenen und auf der schweizerischen Grenzstation schon sind dann ausländische Polizisten — man wird dabei an die Zustände an der preußisch-russischen Grenze erinnert —, die die Grenzüberschreitung des Ausgewiesenen überwachen. Nun verlangen, wie es schon 1899 vorgekommen, ausländische Grenzbehörden direkte Anzeige von bevorstehenden Anarchisten-Ausweisungen bezw. Auslieferungen und die Polizeidirektion des Kantons Zürich hat das unerhörte Verlangen erfüllt. So erniedrigen sich republikanische Regierungen zu Schergen monarchischer Verfolgungssucht.

Im Oktober 1901 machte der Rappold die Bekanntschaft des wegen Betrunkenheit verhafteten Polizeispitzels Metzger, der bei sich Schriftstücke hatte, welche den Verdacht erweckten, daß er in fremdem Polizeidienste steht. Nun nahm ihn der Rappold in seinen Dienst, ließ sich von ihm schriftlich und mündlich berichten anarchistische Schriften liefern und gab ihm für diese schäftiger Dienstleistungen insgesamt ca. 400 Frank. Der Rappold gab zu

außer dem Metzger noch vier weitere Spitzel in seinem Dienste gehabt zu haben, wovon einer 100 bis 150 Frank pro Monat „verdient" haben soll und wobei 80 Frank fester Monatsgehalt waren. Die vorliegenden schriftlichen Berichte dieser Herren, welche meistens italienische Anarchisten betreffen, seien ohne Belang.

An die Kosten der Umtriebe der politischen Polizei des Kantons Zürich leiste das Polizeidepartement einen regelmäßigen Jahresbeitrag von 1000 Frank, ferner ersetzt es die gehabten Barauslagen, die im Jahre 1898 220,80 Frank, 1899 156,50 Frank, 1900 608 Frank, 1901 809,05 Frank, 1902 745,80 Frank und 1903 543,25 Frank betrugen. In diesen Beträgen sind die Spitzelausgaben Rappolds einbegriffen.

Die Kommission beanstandete den direkten Verkehr des Polizeikommandos, d. h. des Polizeihauptmanns mit dem italienischen Generalkonsulat in Zürich, das sich wiederholt an diese Stelle um Auskünfte über einzelne Personen wandte und die sie auch erhielt. Das italienische Generalkonsulat trat neuerdings auch mit der Justiz- und Polizeidirektion in Verbindung. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement in Bern erklärt auch diesen Verkehr für unzulässig und verlangt, daß Mitteilungen und Anfragen von Konsulaten an die kantonalen Behörden der Bundesanwaltschaft in Bern zur Erledigung übermittelt werden. —

### Italien.

#### Bettolos Schadenersatzforderung.

**Rom** 16. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts".) Heute übersandten die Vertreter des Admirals Bettolo an Ferri und Salustri, die in dem bekannten Verleumdungsprozeß zu Schadenersatz verurteilt wurden, eine Schadenersatzforderung in Höhe von 295 000 Lire! Sollte die Forderung vom Zivilgericht sanktioniert werden, so würden die verurteilten Genossen mit ihrem Privatvermögen für die Forderung haften! Bettolo ist so generös, die geforderte Summe für Wohltätigkeitszwecke zu bestimmen, ein Akt der Wohltätigkeit, der ihm keinen Pfennig kosten würde! —

### Amerika.

**In Kanada** hat seit den letzten Jahren der Gedanke der Uebernahme von großen Privatbetrieben durch den Staat oder die Gemeinde in weiten Kreisen Eingang gefunden. „Public Ownership" (Oeffentliches Eigentumsrecht) als Stichwort gewinnt in den Wahlkämpfen eine immer wachsende Bedeutung. In drei Städten, in Toronto, in Ottawa und in Hamilton, ist gegenwärtig dieser Gedanke die leitende Wahlparole; es handelt sich um die Uebernahme der Straßenbahnen durch die Gemeinden. In Toronto treten die beiden leitenden Zeitungen und der Bürgermeister selbst mit großem Eifer dafür ein. Die „Toronto Sun" schreibt: „Seit den letzten Jahren hat keine andere große Idee die öffentliche Meinung so schnell gewonnen als die der Verstaatlichung und der Munizipalisierung öffentlicher Betriebe und Einrichtungen." Wo in den Gemeinden die Forderung erhoben wird, ist von prinzipieller Opposition wenig zu spüren, es sind meist Nebenfragen, die zu lebhaften Erörterungen führen. In der Provinz Ontario hat die Provinzialregierung eine wichtige Dampfbahn gebaut; daß jetzt die Bahn auch öffentlicher Betrieb wird und nicht einer Privatgesellschaft überlassen bleibt, ist die Sorge einer starken Partei. Auch im Telephonwesen sind Fortschritte in der Richtung des Gemeinbetriebes gemacht worden. —

**Der Schiedsgerichtsvertrag** zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ist auf eine unerwartete Schwierigkeit gestoßen. Die in Amerika zahlreichen und einflußreichen Irländer haben den Senat bestürmt, die Ratifikation des Vertrages zu verweigern. Die Senatoren sind in Verlegenheit, denn jeder Politiker hütet sich, es mit den Irländern zu verderben; die Regierung hofft aber, die notwendige Majorität im Senat zu erhalten. —

## Partei-Nachrichten.

**Eine Parteiversammlung in Mainz** beschäftigte sich mit den Stadtverordnetenwahlen. Die Diskussion drehte sich jedoch nur um die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Kritik, die in der Parteipresse an der Taktik der Mainzer Genossen geübt worden ist. Alle Redner waren darin einig, daß die Kritik unberechtigt gewesen sei, sie unterließen es jedoch, die Richtigkeit ihrer Taktik zu begründen. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der ausgesprochen wird, daß nicht während des Wahlkampfes Kritik geübt werden dürfe. Die Resolution wendet sich ferner scharf gegen die besondere Art der Kritik, die von der „Leipziger Volkszeitung" geübt wurde, und gegen einen ungenannten Mainzer Parteigenossen, der in der „Leipziger Volkszeitung" gegen die Mainzer Taktik polemisiert hatte.

Da in der Versammlung nur mit Behauptungen operiert wurde, so erübrigt sich ein nochmaliges Eingehen darauf. Bezüglich des Zeitpunktes der Kritik haben wir unsere Meinung schon jüngst dahin ausgesprochen, daß die Polemik nur einsetzen kann, wenn die der Kritik bedürftigen Tatsachen bekannt werden. Und wenn nicht bis zur nächsten Wahl die Mainzer Genossen zu einer Taktik gelangen, die die Zustimmung der Partei finden kann, dann werden sie auch dann wieder die Polemik während des Wahlkampfes haben.

## Gewerkschaftliches.

#### Aufgedrungener „Schutz".

Bei jedem Streik ziehen Polizisten und Gendarmen auf Posten, um die „Arbeitswilligen" zu schützen. Sie fassen ihre Aufgabe gewöhnlich so auf, daß sie jeden Verkehr zwischen den Streikenden und fremden Arbeitern zu verhindern haben, ohne daß sie abwarten, ob dieser Verkehr in eine Belästigung ausarten wird, oder sich auch nur zu informieren, ob der „Geschützte" tatsächlich in ihrem Sinne ein „Arbeitswilliger" ist.

Dieser behördliche Unfug kann sogar zur Folge haben, daß ein organisierter Arbeiter, der längere Zeit auf der Reise und infolgedessen von den Vorkommnissen in seinem Gewerbe nicht ausreichend unterrichtet ist, irgendwo Streikarbeit antritt und erst im Angesichte der leeren Werkstätte Verdacht über die wahre Sachlage schöpft. Der angebliche Schutz der „Arbeitswilligen" ist nichts weiter als eine Stellungnahme für das Unternehmertum.

In Stettin, beim Streik in der Stoewerschen Fabrik, haben es aber die Polizei-Organe sogar fertig gebracht, ihren Schutz einem „Arbeitswilligen" in einer Form aufzudrängen, die dem Streikposten vielleicht ein Strafmandat wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbe-Ordnung eingebracht hätte. Einem zuwandernden Dreher, der ausdrücklich erklärte, er wolle nicht arbeiten wo gestreikt werde, verlangte ein Beamter die Papiere ab und forderte ihn auf, mit in die Fabrik hinein zu kommen. Da der Nichtarbeitswillige wieder in den Besitz seiner Papiere gelangen wollte, mußte er notgedrungen dem Gendarm in die Fabrik folgen!

Dieselben Gendarmen aber notierten ein paar Streikposten, die den von ihnen „Beschimpften" über die Situation aufgeklärt hatten, wegen „Belästigung", obgleich der Mann erklärte, er sei überhaupt nicht belästigt worden! —

Bei solchem Unternehmerschutz schreien die Scharfmacher noch nach einem Zuchthausgesetz. Sie wissen nicht, daß das deutsche Volk ihnen solche Gesetze zerrissen vor die Füße werfen würde und daß nur darum wohlmeinende Freunde sie vor gesetzlicher Festlegung der Polizeiwillkür bewahren.

### Berlin und Umgegend.

#### Die Aussperrung der Tischler.

Am Donnerstag fand im großen Saal von Lipps, Am Friedrichshain, eine Vertrauensmänner-Versammlung sämtlicher Bezirke und Branchen des Holzarbeiter-Verbandes statt, die sehr stark besucht war. Stusche berichtete über den Stand der Aussperrung. Es hatte am selben Tage wieder eine Kontrolle über die Streikenden und Ausgesperrten stattgefunden. Danach beträgt die Zahl der ausgesperrten und streikenden Tischler in Berlin 1860, in den Vororten 138; dazu kommen 457 Klavierarbeiter, 183 Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter, 452 Möbelpolierer 194 Bildhauer und 532 arbeitslose Verbandsmitglieder, also zusammen 3816. Der Redner gab dann eine allgemeine Uebersicht über die gegenwärtige Lage und widerlegte verschiedene falsche Angaben der „Fachzeitung". Er teilte auch verschiedene interessante Einzelheiten mit, z. B., daß die bekannte Firma Bendix, die hier in Berlin ausgesperrt hat, in ihren großen Fabriken in Landsberg und Posen immer mehr Arbeitskräfte einstellt. Eigentümlich ist es auch, daß eine Anzahl Firmen, die sich angeblich an der Aussperrung beteiligt haben, Arbeitskräfte vom Nachweis des Holzarbeiter-Verbandes beziehen. Zu den Firmen, die die Ausgesperrten wieder eingestellt haben, ist am Donnerstag eine große Baufirma hinzugekommen. Die Wiedereinstellung kann hier freilich nicht mit einem Male erfolgen, doch verpflichtete sich die Firma, die zuerst Ausgesperrten auch zuerst wieder einzustellen. Am selben Tage wurde, wie der „Vorwärts" bereits mitgeteilt hat, die Arbeit bei Otto Schmidt und bei Kämling niedergelegt. Die eine Firma wollte Streikarbeit für Pfaff, die andere für Lüdtke machen lassen. Die „Holzarbeiter-Zeitung" führt in ihrer neuesten Nummer zwei Listen von Firmen an, die eine 59, die andere 88 Firmen umfassend, durch die nachgewiesen wird, wie die Angaben der „Fachzeitung" über die Aussperrung bei einer großen Anzahl Firmen teils übertrieben, teils durchaus unzutreffend sind. Uebrigens haben die Arbeitgeber der Holzindustrie am Dienstag in einer Versammlung, zu der nur Aussperrungsfirmen zugelassen wurden, beschlossen, von jetzt ab auch alle die Meister, die bis zu drei Gesellen haben, zur Aussperrung zu veranlassen und zwar noch vor Weihnachten. Um diesen Beschluß durchzuführen, soll in kleinen, 16 Meister umfassenden Bezirken dafür agitiert werden. Ferner wurde der folgende Beschluß gefaßt:

„Die Delegierten-Versammlung der Berliner Tischlermeister beschließt: In Anbetracht dessen, daß eine nochmalige Revision der Werkstätten zum Zweck der Agitation für die Aussperrung von vorteilhafter Wirkung sein muß, ist im Laufe dieser Woche diese Revision in allen Betrieben der Bezirke vorzunehmen, und es sind alle säumigen Meister zur sofortigen Aussperrung zu veranlassen."

Wie schon in der letzten Versammlung der Ausgesperrten und Streikenden bemerkt wurde, ist der Verband darauf vorbereitet, daß bei dem regelmäßig zwischen Weihnachten und Neujahr eintretenden Arbeitsmangel die Zahl der sogenannten Ausgesperrten steigt. Auch die Vertrauensmänner-Versammlung der Holzarbeiter bewies, daß die nun von den Meistern beschlossene Erweiterung der Aussperrung keinerlei Einfluß auf die Haltung des Verbandes auszuüben vermag. Bei entsprechendem Entgegenkommen der Meister ist der Verband wie bisher jederzeit bereit zu verhandeln. Der Bevollmächtigte Glocke erklärte, daß für die Verwaltung keine Veranlassung vorliege, irgend eine andere Taktik vorzuschlagen, zumal da die ausgesperrten und streikenden Kollegen eine über Erwarten vorzügliche Haltung bewiesen und ebenso im allgemeinen die Kollegen große Opferwilligkeit zeigten.

Auf Antrag der Ortsverwaltung wurde sodann beschlossen, denjenigen Kollegen, die zehn Wochen und länger streiken oder ausgesperrt sind, soweit sie verheiratet sind, zu Weihnachten eine Extra-Unterstützung von 15 M. aus der Lokalkasse zu gewähren, soweit sie ledig sind und aus triftigen Gründen nicht abreisen konnten, von 8 M. Diese einmalige Extra-Unterstützung soll auch noch nach Weihnachten an die Kollegen ausgezahlt werden, die dann erst die zehnte Woche der Aussperrung oder des Streiks vollenden. Ein Antrag, die Extra-Unterstützung auch auf die ebenso lange Arbeitslosen auszudehnen, wurde der Ortsverwaltung zur Berücksichtigung überwiesen.

**Mit dem Streik der Klavierarbeiter** beschäftigte sich am Donnerstag eine Mitgliederversammlung der dem Holzarbeiter-Verbande angehörenden Musikinstrumenten-Arbeiter. Der Referent Sickfeld gab zunächst einen Ueberblick über die Lage des Streiks. Der Holzarbeiter-Verband ist noch mit 279 Mitgliedern am Streik beteiligt. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt etwa 457. Im weiteren besprach der Redner einige Angelegenheiten, welche auf die Gegensätze zwischen den am Streik beteiligten Organisationen zurückzuführen sind. Bei der Besprechung von Einzelheiten des Streiks selbst wurde ein Fall erwähnt, der einer gewissen Komik nicht entbehrt. Unter den Streikenden des Fabrikanten Rösike befindet sich dessen eigener Sohn. Der Fabrikant, der anfangs den Streikenden gegenüber versichert hatte, daß er keine Streikbrecher einstellen werde, suchte in letzter Zeit doch Arbeitswillige durch Zeitungsinserate. Die Streikposten taten natürlich ihre Pflicht und der Fabrikant Rösike drohte ihnen mit der Polizei. Da nun aber Rösike-Sohn als unorganisierter streikender Klavierarbeiter Streikunterstützung erhielt, so ist er auch verpflichtet, vor der Fabrik seines Vaters Streikposten zu stehen, und Rösike-Vater könnte also in die Lage kommen, die Polizei gegen seinen eigenen Sohn in Aktion zu setzen. Näher liegt aber wohl die Annahme, daß die Familienbeziehungen der beiden Personen mit ihrem Berufs- bezw. Arbeitsverhältnis nicht in Konflikt kommen werden.

**Es ist nichts in der Welt zu dumm, es findet doch sein Publikum.** Die „Staatsbürger-Zeitung" erzählte ihren Lesern, bei der Beerdigung des verstorbenen Tischlermeisters Berndt hätten „Streikposten" aufgepaßt, daß sich keiner der ausgesperrten Tischler des Berndtschen Betriebes oder sonst ein Arbeiter an der Leichenfeier beteilige, die Streikunterstützung sei den betreffenden so lange vorenthalten worden, bis ihre Nichtbeteiligung an der Beerdigung durch die Aufpasser festgestellt worden sei.

Die Geschichte ist zu dumm, als daß sie ein auch nur halbwegs vernünftiger Mensch glauben könnte. Zu diesen kann man die Leute von der „Staatsbürger-Zeitung" natürlich nicht rechnen. Deshalb stellen wir ihnen, damit sie ihre Phantasiegebilde noch weiter ausspinnen können, folgendes Material zur Verfügung: Trotz strengster Kontrolle der Aufpasser hatten es sich zwei wohlgesinnte Ausgesperrte nicht nehmen lassen, der Beerdigung ihres Meisters beizuwohnen. Die beiden erhielten nicht nur keine Streikunterstützung, sondern man sperrte sie, um ihnen die lojale Gesinnung auszutreiben, in ein finsteres Kellerloch im Gewerkschaftshause, wo schon mancher Arbeiter, der gegen die Anordnungen der Führer zu mucksen wagte, schmachten mußte. Die gute Gesinnung der treuen Arbeiter war aber so fest, daß sie durch bloße Einsperrung bei Wasser und Brot nicht ausgetrieben werden konnte. Da kam ein besonders grausamer Führer auf den Gedanken, die Qual der Aermsten dadurch zu verschärfen, daß er sie zwang, die „Staatsbürger-Zeitung" zu lesen. Dieser fürchterlichen Tortur konnten die Gequälten nicht stand halten. Sie leisteten einen feierlichen Eid auf Strang und Dolch, daß sie nie mehr der Beerdigung eines Arbeitgebers beiwohnen werden. Darauf erhielten die armen Opfer eines fürchterlichen Terrorismus ihre Freiheit und die fällige Streikunterstützung.

### Deutsches Reich.

**Der Ausstand in der Gothaer Waggonfabrik** ist beendet. Die Fabrikleitung hat sich bereit erklärt, alle Ausständigen, mit Ausnahme von sechs Mann, unter den alten Bedingungen wieder einzustellen; sie will in Zukunft den Organisationen nichts in den Weg legen und hat eine Fabrikordnung eingeführt, nach welcher bei ordnungsmäßiger Arbeit der Lohn bei Akkorden garantiert wird.

## Soziales.

**Als Direktor der arbeitsstatistischen Abteilung** im kaiserlichen Statistischen Amte soll, wie die „Sozialpolitische Rundschau" erfahren haben will, Dr. Zacher, Senatspräsident im Reichs-Versicherungsamte, in Aussicht genommen sein.

#### Die Verteuerung der Lebensmittel seit 1900.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz" hat unter Zugrundelegung der niedrigsten Markthallenpreise mit einem durch die statistische Erfahrung als notwendig erwiesenen Aufschlage festgestellt, daß nach dem Durchschnitt dieser Preise für die Städte Berlin, Chemnitz, Danzig, Dresden, Leipzig, München und Stuttgart die Haushaltungskosten für eine vierköpfige Arbeiterfamilie von 1900 zu 1904 um 44,10 M. gestiegen sind. Zwei Kinder sind dabei gleich einem Erwachsenen gerechnet. Dabei ist die Verpflegungsration eines deutschen Marinesoldaten als Maßstab genommen worden.

Nach diesem Maßstab ergibt sich aber, daß die Ernährungskosten einer vierköpfigen Arbeiterfamile — drei Erwachsenen betrugen:

| | 1900 | 1901 | 1902 | 1903 | 1904 |
|---|---|---|---|---|---|
| pro Woche | 20,44 | 20,56 | 20,72 | 21,15 | 21,29 |
| pro Jahr | 1062,88 | 1069,12 | 1077,44 | 1099,80 | 1106,98 |

Die meisten Arbeiter werden aus dieser Aufstellung ersehen, daß sie viel schlechter leben müssen als die deutschen Marinesoldaten.

#### Landarbeiterleben im Osten.

In der „Preußisch-Litauischen Zeitung" finden wir folgenden Bericht über eine Verhandlung vor der Strafkammer in Insterburg:

Gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts zu Pillkallen, das sich gegen Gemeindevorsteher und Besitzer Johann Weßkallnies aus Meschkallen wegen fahrlässiger Körperverletzung richtete, hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Sachverhalt: Bei dem Angeklagten, der eine Besitzung von 275 Morgen besitzt, war ein russischer Arbeiter Knieriem in Arbeit gewesen, der am rechten Bein erkrankte. Er konsultierte den Arzt in Pillkallen. Das erste Mal konnte er ohne Hülfe in den Wagen steigen, beim zweitenmal mußte er schon hineingehoben werden. Als Schlafstätte war ihm der Pferdestall angewiesen worden, den er mit anderen Knechten noch teilen mußte. Infolge Beschwerden der letzteren wurde Knieriem in einem Verschlage untergebracht, da die Knechte mit dem Menschen wegen des stinkenden Geruchs nicht zusammen schlafen konnten. Durch Vermittelung von Verwandten des Knieriem fuhr die Gemeindeschwester Emma Elfriet zu diesem hinaus. Sie fand den Menschen in einem erbarmungswürdigen Zustand. Der Raum, in dem der Kranke lag, stank furchtbar. Die Hände und die Unterarme waren mit Kot besudelt. Der Unterkörper starrte von Schmutz und ließ die Wunde nicht erkennen. Erst nachdem der Körper gereinigt war, wurde am Knie eine Wunde sichtbar. Der Patient wurde dann dem Kreiskrankenhause in Pillkallen zugeführt, woselbst eine Amputation des rechten Beines stattfand. Am 18. Januar dieses Jahres wurde er nach Königsberg gebracht und 3. Februar dieses Jahres ist Knieriem seinen Leiden erlegen. Die Staatsanwaltschaft führte aus, daß der Angeklagte mit geringen Mitteln dem Verstorbenen ein menschenwürdiges Dasein bereiten konnte, und wenn er das nicht tat, so sei er zu bestrafen. Der Herr Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Wegen mangelnden Strafantrages mußte jedoch auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden.

Der Ausgang des Prozesses ist nach dem Bericht etwas dunkel. Es geht aus dem Bericht nicht hervor, ob der Mangel des Strafantrages schon erst von der Strafkammer erkannt worden ist oder ob der Staatsanwalt auf ein Delikt geklagt hat, das keinen Strafantrag erfordert, das Gericht aber das Erfordernis des Strafantrages als vorliegend erachtet hat. Der Strafantrag ist bekanntlich für fahrlässige Körperverletzungen dann nicht erforderlich, wenn die Körperverletzung mit Außerachtlassung einer Amtspflicht begangen worden ist. Da es sich nun um ein Gesindeverhältnis handelt und der Dienstgeber außerdem Gemeindevorsteher ist, so scheint uns, daß in der Tat der Fall der Außerachtlassung einer Amtspflicht vorliegt, so daß die Bestrafung auch ohne Strafantrag möglich war.

Aber von der Rechtslage abgesehen, hat sich der wohlhabende Besitzer mindestens der schweren Verletzung einer Menschenpflicht schuldig gemacht. Die fast täglich bekannt werdenden Fälle menschenunwürdiger Behandlung ländlicher Arbeiter bieten Bilder so erschreckender Roheit, daß dagegen alle sogenannten Roheitsvergehen der Kriminalstatistik verblassen. Die Presse der Agrarier liebt es, sich über Roheitsvergehen zu entrüsten mit mehr oder minder deutlich ausgesprochenem Hinweise auf die Sozialdemokratie. Wenn ihr der Kampf gegen die Roheit ernst wäre, dann hätte sie ein reiches Arbeitsfeld bei ihren Freunden im Osten.

**Ein Stück sozialen Elends** entrollte sich am 13. d. Mts. vor der Strafkammer zu Königsberg. Ein Scharwerker, der auf dem Lande bei dem Instmann eines Gutsbesitzers im Kreise Fischhausen im Dienst stand, war angeklagt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Er sollte ein Paar alte Hosen, eine Axt und zwei Paar alte Stiefel gestohlen haben. Der etwa 30 Jahre alte, etwas blöde aussehende Angeklagte, dessen Körper durch schwere Arbeit ruiniert ist, gab ohne weiteres zu, sich die Sachen angeeignet zu haben. Seine Hosen und Stiefel waren zerrissen, und da er sich keine neuen kaufen konnte, zog er eines Tages die des Instmannes, bei dem er als Scharwerker wohnte, an. Ein anderes Paar alte dem Besitzer gehörende Stiefel eignete er sich an, weil er glaubte, dieser würde sie nicht mehr brauchen. Wo die Axt geblieben sei, wisse er nicht.

Dieses offenen Geständnisses wegen verurteilte das Gericht den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu **vier Monaten** Gefängnis. Bei der Verkündung des Urteils vermahnte der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Schubert, den Angeklagten in dieser Weise: „Jetzt hören Sie aber auf mit der Stehlerei, das nächste Mal gibt es Zuchthaus. Sie hatten Ihren guten Verdienst und Arbeit, und da bestahlen Sie Ihren Dienstherrn?"

Draußen auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes empfing die alte Mutter des Verurteilten ihren Sohn und forschte nach dem Urteil. „Vier Monate Gefängnis!" rief sie aus, „mein Gott! mein Gott! Und er konnte sich wirklich keine Kleider kaufen, denn er erhielt neben schlechtem Essen **monatlich nur 4 Mark** (vier Mark) **Lohn**"; also kaum 13 Pfennige pro Tag. Die entwendeten Sachen hatte der Scharwerker wieder zurückgegeben. Ob er nach Verbüßung seiner Strafe die Mahnung des Vorsitzenden beherzigen und des „guten Verdienstes" wegen nun nicht mehr stehlen wird?

**Das Kaufmannsgericht in Köln** wird ohne Wahlhandlung besetzt werden. Das Ortsstatut bestimmt, daß, wenn von den Arbeitgebern oder den Gehülfen nur eine einzige Vorschlagsliste eingereicht wird, die Vorgeschlagenen ohne weiteres als gewählt gelten, ohne daß eine Abstimmung erfolgt. Sowohl die Vereinigungen der Arbeitgeber als auch die der Gehülfen haben untereinander Vereinbarungen getroffen, wonach die Sitze unter den verschiedenen Vereinen verteilt wurden. Die in Köln bestehenden zwölf Gehülfenvereinigungen haben ausgemacht, daß auf jeden Verein zwei Beisitzerstellen kommen; nur der Deutsch-nationale Gehülfenverband erhält einen dritten Sitz, weil er an Mitgliedern der stärkste ist, und der letzte der 26 Sitze fiel durch Los dem Bankbeamtenverein zu. Der Zentralverband der Handlungsgehülfen verzichtete deshalb auf einen frisch-fröhlichen Wahlkampf, um das vor einigen Monaten zwischen sämtlichen Kölner Gehülfenverbänden mit vieler Mühe zustande gebrachte Bündnis zur Erringung des Achtuhr-Ladenschlusses und des Schlusses der Kontore an den Sonntagen nicht zu gefährden.

**Auch eine Wahl.** Bei der Wahl der Unternehmer-Beisitzer zum Kaufmannsgericht in Bayreuth ging es außerordentlich „lebhaft" her. Von den zu wählenden 12 Beisitzern erschienen ganze fünf Mann an der Wahlurne; mit Mühe und Not gelang es noch drei andere Wähler herbeizuschleppen, so daß also die 12 Beisitzer mit acht Stimmen gewählt wurden.

**Bei den Wahlen zum Kaufmannsgericht** in Straßburg i. E. trug der Zentralverband der Handlungsgehülfen einen schönen Erfolg davon. Bei der Wahl der Gehülfenbeisitzer am Sonntag, den 11. Dezember, wurden insgesamt 3164 Stimmzettel abgegeben, die sich auf 11 Listen verteilten, welche von 7 Gruppen aufgestellt waren, darunter 3 Gruppen unorganisierter Gehülfen. Die alten Verbände hatten gemeinsam 4 verbundene Listen aufgestellt, die zusammen 909 Stimmen erhielten, 777 **Stimmen erhielt die Liste des Zentralverbandes, dessen 7 Kandidaten damit gewählt sind.** Ferner entfielen auf zwei verbundene Listen einer Gruppe Unorganisierter 758 Stimmen, auf die deutschnationale Liste 476, auf die zweite Liste von Unorganisierten 156 Stimmen und 88 Stimmen auf die beiden weiteren Gruppen Unorganisierter.

# Aus Industrie und Handel.

**Kommerz- und Diskonto-Bank — Berliner Bank.**

Zwischen beiden Instituten ist vorgestern, wie sie in einem Communiqué anzeigen, unter Zustimmung der beiderseitigen Verwaltungen und unter Vorbehalt der Genehmigung der sofort einzuberufenden Generalversammlungen folgende Vereinbarung getroffen worden: Die Kommerz- und Diskonto-Bank wird die Berliner Bank im Wege der Fusion unter Ausschluß der Liquidation dergestalt in sich aufnehmen, daß den Aktionären der Berliner Bank für je 5000 M. Nennwert ihrer Aktien mit Dividendenschein für 1904 und folgenden je 4000 M. Nennwert Aktien der Kommerz- und Diskonto-Bank mit Dividendenschein für 1905 und folgenden gewährt werden. Die Kommerz- und Diskonto-Bank wird zur Durchführung dieser Transaktion ihr Kapital von 50 Millionen Mark auf 85 Millionen Mark erhöhen.

Die Vorbesprechungen der beteiligten Faktoren über diesen Beschluß haben, wie es in der Mitteilung heißt, verhältnismäßig kurze Zeit in Anspruch genommen, da sie sich an die Verhandlungen zwischen beiden Banken vom Frühjahr 1904 anschließen konnten. Inzwischen haben die inneren Verhältnisse der Berliner Bank sich soweit geebnet und gestärkt, daß die Kommerz- und Diskonto-Bank für die Verschmelzung das vorliegende Gebot machen konnte. Zu der Wiederaufnahme der Fusionsverhandlungen wurde die Kommerz- und Diskonto-Bank namentlich von der Erwägung veranlaßt, daß die von ihr in Berlin mit gutem Erfolge aufgenommene Pflege des Konto-Korrent-Verkehrs mit dem Kaufmannsstande durch die Angliederung der Berliner Bank eine erhebliche Stärkung erfahren wird. Angesichts dessen erachtet die Verwaltung der Berliner Bank die neue Wendung auch für ihre Kundschaft für vorteilhaft. Das gesamte Personal der Berliner Bank wird von der Kommerz- und Diskonto-Bank übernommen werden. Den Aktionären der Kommerz- und Diskonto-Bank wird, damit die Interessenkreise der Berliner Bank im neuen Betriebe angemessen vertreten sein werden, die Zuwahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats der Berliner Bank in den Aufsichtsrat der Kommerz- und Diskonto-Bank in Vorschlag gebracht werden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Berliner Bank, Herr Kommerzienrat Lucas, hat von vorne herein den Wunsch ausgesprochen, hierbei von seiner Person Abstand zu nehmen. Herr Direktor Ernst Simon von der Berliner Bank tritt in den Vorstand der Kommerz- und Diskonto-Bank ein.

Bekanntlich haben schon im Frühjahr dieses Jahres zwischen beiden Banken Vereinigungsverhandlungen stattgefunden, die aber an den Forderungen der Berliner Bank scheiterten, dann trat die Deutsche Bank als Reflektantin der Berliner Bank auf, aber auch diese Verhandlungen zerschlugen sich; jetzt sind die Kommerz- wie die Berliner Bank zu ihrem ersten Fusionsprojekt zurückgekehrt. Was die Kommerz- und Diskontobank zu der Aufnahme der Berliner Bank veranlaßt, ist jedenfalls das Bestreben, ihr Geschäftsgebiet auszudehnen und vornehmlich den Konto-Korrent-Verkehr mit der Kaufmannschaft zu pflegen, während die Leiter der Berliner Bank sich gesagt haben werden, daß es ihrem Institut unmöglich sein werde, seine Stellung inmitten der es umgebenden großen Konkurrenten zu erhöhen oder auch nur zu behaupten. Allerdings erscheint fraglich, ob die Kommerz- und Diskontobank für das vergrößerte Aktienkapital von 85 Millionen Mark innerhalb der Geschäftsgrenzen, die sie sich nach ihrer offiziellen Mitteilung gesteckt hat, die nötige nutzbringende Verwendung finden wird, ob es ihr möglich sein wird, auch ferner die 6 Proz. Dividende herauszuwirtschaften, die sie in den letzten Jahren verteilt hat. Wahrscheinlich ist, daß sie schließlich in dasselbe Fahrwasser hinaussteuern wird, in welchem heute die Bank für Handel und Industrie, die Handelsgesellschaft usw. segeln.

Recht lehrreich ist in dieser Beziehung die bekannte Angliederung des Frankfurter Bankhauses Dreyfus u. Co. an die Kommerz- und Diskontobank im Jahre 1897. Sie wußte damals mit dem zugeströmten Kapital nicht viel anzufangen und mußte sie im nächsten Jahre mit ihrer Dividende auf 3 Proz. heruntergehen, nachdem sie einen enormen Verlust an einem Zuckergeschäft in Aussig erlitten hatte. Die im Jahre 1897 in Frankfurt a. M. errichtete Niederlassung wurde dann 1903 wieder aufgelöst und das Geschäft an die Firma Dreyfus u. Co. übertragen, an der sich die Bank mit einer Kommanditeinlage von 3 Millionen Mark beteiligte.

Die Fusion bedeutet einen bedeutenden Fortschritt des Konzentrations-Prozesses. Nach der Größe ihres Aktienkapitals folgen die Berliner Großbanken nun folgendermaßen aufeinander:

| | | |
|---|---|---|
| Dresdner Bank | 160 | 285 Millionen Mark |
| Schaaffhausenscher Bankverein | 125 | |
| Deutsche Bank | 180 | „ „ |
| Diskontogesellschaft | 170 | „ „ |
| Darmstädter Bank | 154 | „ „ |
| Berliner Handelsgesellschaft | 100 | „ „ |
| Kommerz- und Diskontobank | 85 | „ „ |
| Nationalbank für Deutschland | 60 | „ „ |

**Norddeutscher Lloyd.** Die Aktionäre des Norddeutschen Lloyd dürften in ihrer Mehrzahl gestern eine schmerzliche Enttäuschung erlebt haben. Noch vor einigen Monaten wurde fast allgemein in ihren Kreisen auf eine sichere Dividende von 5—6 Proz. gerechnet. Dann ermäßigte sich, als es hieß, der ostasiatische Postdampferdienst hätte schwer unter den russisch-japanischen Kriegswirren zu leiden, die Schätzung auf 4 Proz., und in letzter Zeit wurde bei Verkäufen der Dividendenscheine der Lloydaktien vielfach gar nur eine Dividende von 3½ und 3 Proz. veranschlagt. Aber selbst dieser Satz ist noch zu hoch gewesen, denn in der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyd berichtete der Vorstand, daß die ersten zehn Monate des laufenden Jahres im wesentlichen infolge des bekannten Ratenkampfes einen erheblichen Ausfall im Erträgnis gegenüber der gleichen Periode des Jahres 1903 erbracht haben. Die Dividende wird deshalb nur auf 2 bis 3 Proz. geschätzt.

Zurückzuführen ist das geringe Ergebnis vornehmlich auf den Schiffahrtskrieg mit der Cunard-Linie und die geringen Erträge des Reichs-Postdampferdienstes nach Ostasien, den früher der Lloyd mit der Hamburg-Amerika-Linie gemeinsam betrieb, seit einem Jahr aber allein übernommen hat. Zum Teil treffen diese Umstände auch die Hamburg-Amerika-Linie, aber sie hat für ihr überflüssiges Schiffsmaterial Verwendung zu finden gewußt. Mehrere Schiffe hat sie an Rußland verkauft; eine Anzahl andere als Kohlenschiffe verchartert und außerdem ihre Vergnügungsfahrten weiter ausgedehnt, so daß sie wahrscheinlich 8 Proz. Dividende verteilen wird. Ueberhaupt hat sie vom geschäftlichen Standpunkt aus in den letzten fünf Jahren besser operiert, als der Norddeutsche Lloyd. Sie verteilte 8, 10, 6, 4½ und 6 Proz. Dividende, der Lloyd 7½, 8½, 6, 0 und 6 Proz.

**Helios.** Die beabsichtigte Stillegung der Ehrenfelder elektrischen Werke des Helios stößt in den Kreisen der Kölner Großindustriellen auf Widerstand. Sie wollen versuchen, das erforderliche Kapital zusammenzubringen, um das Unternehmen unter anderer Leitung fortführen zu können. Die „Köln. Ztg." nimmt sich dieser Bestrebungen warm an. „Wenn die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und die Siemens-Schuckert-Werke," schreibt sie, „bei ihrem Angebot wirklich den Zweck verfolgen, die Fabrik des Helios nur zum Zweck der Stillegung zu erwerben, so sollte alles aufgeboten werden, um das zu verhindern. Das erfordert auch das Interesse der Stadt Köln, der es nicht gleichgültig sein kann, wenn ein Fabrikbetrieb, der etwa 900 bis 1000 Arbeiter und Beamte beschäftigt, mit einem Male stillgelegt wird. Dazu kommt noch, daß die Fabrik des Helios nach dem Urteil von Fachleuten aus den Kreisen seiner Wettbewerber tatsächlich gut eingerichtet und technisch auf der Höhe ist. Bietet sich also gelegentlich der Durchführung der Liquidation die Möglichkeit, die Fabrik unter Herabsetzung ihres bisherigen Buchwertes und ohne die Schuldenlast, von der sie bisher sozusagen erdrückt wurde, zu übernehmen, so sind alle Voraussetzungen für ein künftiges gewinnbringendes Arbeiten gegeben. Unter diesen Umständen sollte man doch annehmen, daß sich in Rheinland und Westfalen Kapitalisten finden müßten, die sich an einem Vorgehen nach dieser Richtung hin tatkräftig beteiligen."

# Gerichts-Zeitung.

**Das leidige Züchtigungsrecht der Schule**

hat wieder einmal einen Lehrer auf die Anklagebank gebracht. Der Berliner Gemeindeschullehrer Otto Hildebrandt, der an der 96. Gemeindeschule in der Schwedterstraße beschäftigt ist, hatte am 23. Juni dieses Jahres den zu Ostern in die achte Klasse eingetretenen sechsjährigen Schüler Willi Wolff mit dem Stock geschlagen, weil er ihm bei einer Lese-Uebung zu leise und zu undeutlich sprach. Als Folgen dieser Prügel stellte ein Arzt fest: auf dem Kopf eine bläuliche, etwa bohnengroße Anschwellung nebst zwei roten, etwa 4 Zentimeter langen, parallel verlaufenden, roten Schrammen, außerdem eine ebensolche, etwa 3 Zentimeter lange Schramme; am Kopf hinter dem Ohr eine bläulich-rote Anschwellung mit einem rötlichen, 4 Zentimeter langen Striemen; auf dem Rücken unter dem Schulterblatt einen etwa 8 Zentimeter langen, rötlich-braunen Striemen; auf dem geschwollenen Gesäß etwa 15—18 rote und blaue, kreuz und quer verlaufende Striemen von etwa vier bis sechs Zentimeter Länge. Im „Vorwärts" ist am 26. Juni über die Prügelei berichtet und der volle Wortlaut des Attestes mitgeteilt worden. Der Vater wandte sich mit einer Beschwerde an den Rektor und reichte eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ein. Die Schulbehörde verhängte über den Lehrer eine Disziplinarstrafe von 12 Mark und drohte ihm für den Wiederholungsfall strengere Maßregeln an. Von der Staatsanwaltschaft wurde gegen ihn Anklage erhoben wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung, begangen in Ausübung des Amtes.

Die Verhandlung fand am Donnerstag vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I statt. Sie brachte keine völlige Aufklärung über die Vorgänge, die sich am 23. Juni abgespielt hatten. Der Angeklagte gab zu, geschlagen zu haben, und sogar derb. Aber die Beschuldigung, daß er auch auf und an den Kopf geschlagen habe, wurde von ihm zurückgewiesen; er habe „nur getippt". Gegen ihn sprach jedoch das ärztliche Attest, daß die „Anwendung einer gewissen Vehemenz" als wahrscheinlich bezeichnete, sowie die mündliche Aussage des betreffenden Arztes, der als Gutachter geladen war. Die Beschuldigung, daß die Schläge nach dem Kopfe sogar mit dem langen hölzernen Zeigestock geführt worden seien, wurde von dem sechsjährigen Willi Wolff vor Gericht wiederholt und von einem siebenjährigen Mitschüler bekräftigt. Dem gegenüber versicherte der Angeklagte, er habe überhaupt nur mit dem kurzen Rohrstock geschlagen. Interessant war die Vernehmung des Rektors Koch von der 96. Schule, dem der Vater den geprügelten Jungen vorgeführt hatte. Herr Koch hatte zunächst gemeint, die Striemen auf dem Kopfe seien „rote Tinte", aber ein von ihm vorgenommener Abwaschversuch ergab ihre Echtheit. Die Frage eines Beisitzers, ob über Hildebrandt noch andere Beschwerden wegen „Mißhandlung" eingelaufen seien, konnte von dem Rektor nicht präzise beantwortet werden. O ja, es komme bei jedem Lehrer mal vor, daß eine Mutter sich beschwere, oft schon dann, wenn ein Kind nur schief angesehen werde. Ob aber über Hildebrandt wegen „Mißhandlung" geklagt worden sei, könne er nicht bestimmt sagen. Schulinspektor v. Gizycki erklärte, Willi Wolff sei sehr schwach beanlagt, sei auch körperlich sehr schwächlich und hätte überhaupt noch nicht eingeschult werden dürfen. Wir wollen hier ergänzend einschalten, daß das Kind nach der Prügelei tatsächlich noch vom Schularzt dispensiert worden ist und bis Ostern nächsten Jahres die Schule nicht besuchen wird. Die Schwächlichkeit des Jungen würde übrigens vom Angeklagten nicht als ein erschwerender, sondern als ein mildernder Umstand betrachtet. Von jenem als Gutachter geladenen Arzt, der vor sechs Monaten das Attest über die Folgen der Prügelei ausgestellt hatte, ließ er sich jetzt bestätigen, daß bei schwacher Konstitution die Haut besonders zart und empfindlich ist. Daher die Beulen und Striemen!

Der Staatsanwalt sah als erwiesen an, daß die Züchtigung über das Maß hinausgegangen sei, das dem Vergehen des Kindes und seiner körperlichen Entwickelung entsprechend gewesen wäre. Für die Schläge nach dem Kopf nahm er Absichtlichkeit an, es liege also Mißhandlung vor. Trotzdem beantragte er nur fünfzehn Mark Geldstrafe. Der Verteidiger bestritt die Absichtlichkeit, es könne sich nur um Fahrlässigkeit handeln. Der Folgen seines Tuns sei der Angeklagte in seiner Erregung sich nicht bewußt gewesen, und er habe nicht wissen können, daß der Junge so schwächlich ist. Der Angeklagte bat, einem geplagten Lehrer zugute zu halten, daß er sich vergessen habe. Das Gericht trat der Ansicht des Staatsanwalts bei, sah aber die Erregung als mildernden Umstand an. Das Urteil lautete auf fünfzig Mark Geldstrafe.

Wir werden auf diese Gerichtsverhandlung, in der auch jene Veröffentlichung des „Vorwärts" zur Sprache gebracht wurde, noch zurückkommen.

**Vor dem Schöffengericht** hatte sich gestern der im Prozeß Berger so viel genannte Agent Lenz auf die Anklage der Beleidigung und Bedrohung zu verantworten. Lenz war insbesondere auf die Aussage eines Zigarrenarbeiters Jeczkowsky hin verhaftet worden. Dieser hatte bekundet, daß er den L. beobachtet habe, wie dieser mit zwei Kindern an der Hand spazieren gegangen sei. Diese Aussage stellte sich bald als unrichtig heraus. Nach der Entlassung des Lenz traf dieser am 3. Juli mit Jeczkowsky zusammen und schleuderte ihm Bemerkungen entgegen, in welchen eine Beleidung und Bedrohung gefunden wurde. Der Angeklagte gab zu, daß ihm in seiner begreiflichen ungeheuren Aufregung jene Aeußerung entfahren sei. Im Ernst habe er gar nicht an eine Bedrohung gedacht. — Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände auf 15 Mark Geldstrafe.

# Versammlungen.

**Die Mißstände im Warenhaus Wertheim** beschäftigten am Donnerstag abermals eine Versammlung der bei der Firma beschäftigten Hausdiener, Packer, Fahrstuhlführer und Handwerker. Wie vom Referenten Werner mitgeteilt wurde, hatte die Geschäftsleitung die Packer an diesem Abend bis 11 Uhr arbeiten lassen, wahrscheinlich in der Absicht, sie dadurch vom Versammlungsbesuch fernzuhalten. Diese Auffassung sei um so begründeter, als die Firma gleichzeitig in ihren Filialen Plakate hat anbringen lassen, auf denen sie „ihre" Arbeiter vor den Einwirkungen des Handelshülfsarbeiter-Verbandes bezw. dessen Vertretern warnt. Trotzdem war die Versammlung nach und nach gut besucht. Werner wandte sich nun im einzelnen zu der unrichtigen Berichtigung der Firma im „Vorwärts" und führte dann aus, daß sich der Verband jetzt an den Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission gewandt habe, um bei der vorliegenden Differenz mit dem Warenhaus Wertheim entsprechend einzugreifen. Der Ausschuß habe anfänglich ermahnt, wenn irgend möglich, die Angelegenheit friedlich zu erledigen. Zwei Ausschußmitglieder sind auch bei der Firma vorstellig geworden, um durch sachliche Aussprache den Empfang der bewußten Beschwerdekommission zu bewirken. Dieses Ersuchen ist von der Firma jedoch laut schriftlichem Bescheid abgelehnt worden. Am Dienstag aber hat die Geschäftsleitung die Kommissionsmitglieder dennoch zu sich beschieden, jedoch nicht, um mit ihnen über die vorhandenen Mißstände zu sprechen, sondern um ihnen Vorwürfe darüber zu machen, daß sie den Ausführungen Werners in den vorigen Versammlungen nicht entgegengetreten seien und die Firma in Schutz nahmen. Man hat ihnen gesagt, sie sollten sich ob ihres Verhaltens schämen, doch wolle man ihnen diesmal verzeihen, weil sie die Tragweite ihrer Handlungen wohl nicht zu übersehen vermocht hätten. Kurz, die Kommissionsmitglieder seien wie Schulbuben abgekanzelt worden. Das stärkste Stück aber sei, daß die Firma den Sprecher der Kommission, den Vertrauensmann Peters, am Donnerstag einfach entlassen habe. Es sei also ein Mann gemaßregelt worden, der weiter nichts getan habe, als die Interessen seiner Kollegen auftragsgemäß zu vertreten. Was diese Maßregelung noch in einem ganz besonderen Lichte erscheinen läßt, sei die Zumutung gewesen, Peters solle ein an die drei in Betracht kommenden Gewerkschafts-Organisationen zu richtendes Schriftstück unterzeichnen, worin er bescheinigt, daß die Behauptung, die Firma weigere sich, die Kommission anzuhören, unwahr sei. Wie Peters hernach selbst bestätigte, hat man ihm, als er diese empörende Zumutung zurückwies, klipp und klar gesagt: Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Falls er nicht unterschreibe, werde man Beschluß darüber fassen müssen, ob ein Verbleiben im Hause unter diesen Umständen noch länger möglich sei. Kurz darauf ist seine Entlassung denn auch verfügt worden. Als nun der Gemaßregelte unter Berufung auf die angeblichen „humanen Grundsätze" der Firma, keinen Arbeiter ohne instanzenmäßige Prüfung zu entlassen, bei den Firmenchefs persönlich vorstellig werden wollte, wurde er zwar angemeldet, jedoch kurzerhand abgewiesen mit dem Bemerken, der Chef sei in dieser Angelegenheit für ihn nicht zu sprechen. Damit, so wurde hernach mehrfach angeführt, falle jetzt auch die Annahme, als seien die Chefs von den Vorgängen der letzten Zeit durch die Geschäftsführer nicht genügend informiert. Hier zeige es sich zur Evidenz, daß sich die Firma gegenwärtig noch selbstherrlicher benehme wie die Kühnemänner.

In der Diskussion sprach u. a. auch ein Herr Arndt von der Firma Wertheim, der sich besonders darüber beschwerte, daß in der Versammlung zwar von Mißständen, aber nicht von den guten Löhnen und den Wohltaten des Hauses den Arbeitern gegenüber gesprochen werde. Ihm wurde zur Antwort: Wenn auch die Löhne leidlich gut seien, so müßten die Arbeiter sie unter größtmöglichster Ausnutzung ihrer Arbeitskraft auch sauer genug verdienen; verschenken tue die Firma in dieser Hinsicht ebensowenig etwas wie andere Arbeitgeber. Was aber die „Wohltaten" anbelange, so läge deren Einführung vornehmlich im ureigensten Interesse der Firma selbst und dienten ihr noch obendrein als Reklameschild. Uebrigens sei die Erlangung der „Wohltaten" meistens von der einseitigen Gunst der Vorgesetzten abhängig. In der Antreiber- und Günstlingswirtschaft liege eben ein wohlberechnetes System zur denkbar größten Ausnutzung und Willfährigmachung der Arbeiter.

Das Wort nahm sodann Wiesenthal als Vertreter des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission und erklärte in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede: Obwohl der Ausschuß der Ansicht gewesen sei, daß sich die Wertheimsche Differenz auf friedlichem Wege werde erledigen lassen, so habe sich mit der gänzlich unberechtigten Entlassung des Vertrauensmannes Peters die Situation jetzt wesentlich verändert; sie sei ungleich ernster geworden. Noch einmal werde jetzt der Ausschuß der Gewerkschaftskommission an die Firma herantreten — und zwar offiziell. Beharre die Firma auch dann noch auf ihrem einseitigen Herren-Standpunkt, so werde sie sich auch ganz allein die ev. Folgen zuzuschreiben haben.

# Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Jerichow I und II.

**Burg, 16. Dezember, 10 Uhr 15 Minuten. (Telegramm des „Berliner Korrespondenzbureaus".) Bei der gestern im Wahlkreise Jerichow I und II (Magdeburg III) stattgehabten Stichwahl wurden bisher gezählt für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei Lehrer Mertens-Berlin 13 327, für den sozialdemokratischen Kandidaten Stadtverordneten Voigt-Gommern 5998 Stimmen. Die Wahl Mertens-Berlin (frs. Vp.) ist gesichert.**

**Bei der Hauptwahl am 6. Dezember wurden abgegeben 24 831 Stimmen. Davon entfielen auf Lehrer Mertens (frs. Vp.) 6251, auf Stadtverordneten Voigt (Soz.) 6703, Rittergutsbesitzer v. Brauchitsch (k.) 5940 und Rechtsanwalt Wohlfahrt (Antis.) 2575 Stimmen, Legationsrat vom Rath (natl.) 3362 Stimmen.**

# Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Posen V (Krötzen).**

**Rawitsch**, 16. Dezember. (W. T. B.) Bei der heutigen Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Posen V wurden bis 11 Uhr abends gezählt für Wagner (Reichspartei) 3643, für Stychel (Pole) 8925 Stimmen. Das Ergebnis aus 12 Ortschaften fehlt noch. Die Wahl Stychels erscheint gesichert.

**Die Beisetzung Krügers.**

**Pretoria**, 16. Dezember. (W. T. B.) Die Leiche des früheren Präsidenten Krüger wurde heute hier feierlich beigesetzt. An der Feier nahmen gegen 2000 Burghers teil. Drei holländische Geistliche hielten Gedächtnisreden, in der sie die Vaterlandsliebe und das musterhafte religiöse Leben des Dahingeschiedenen feierten. Der Hauptredner, Pastor Bosmann, führte dabei aus, daß die Boeren der neuen Flagge, dem Symbol der Gleichheit und Freiheit, treu ergeben seien. Sie dürften aber niemals Krügers Grundsätze vergessen. Ihr Volk müsse den von Krüger vorgezeichneten Linien der Entwickelung folgen.

**Paris**, 16. Dezember. (W. T. B.) Deputiertenkammer. Bevor die Beratung über den Ausstand in Marseille aufgenommen wird, wirft Binder (kons.) dem Marineminister Pelletan vor, daß er schuld an dem Verlust des Transportschiffes „Vienne" habe, da er es trotz seines schlechten Zustandes, der ihm bekannt gewesen sei, habe abfahren lassen. Pelletan weist lebhaft die gehässigen Anschuldigungen zurück, die er infolge dieses Ereignisses über sich habe ergehen lassen müssen. Der Schiffbruch sei einzig dem Sturme zuzuschreiben. (Beifall auf der Linken.) Binder verlangt darauf die einfache Tagesordnung, welche mit 335 gegen 181 Stimmen abgelehnt wird. Es wird sodann eine Tagesordnung angenommen, und zwar mit 342 gegen 43 Stimmen, in welcher die Erklärungen des Ministers Pelletan gebilligt werden und die Sitzung hierauf geschlossen.

**Rom**, 16. Dezember. (W. T. B.) Die Deputiertenkammer nahm in geheimer Abstimmung mit 204 gegen 30 Stimmen den italienisch-schweizerischen Handelsvertrag an.

**Tokio**, 16. Dezember. (W. T. B.) Der Kriegsvoranschlag der Regierung wird morgen dem Parlament unterbreitet werden. Die Budgetkommission hat die ordentlichen Ausgaben um 14 Millionen Yen gekürzt.

Verantw. Redakt.: Paul Büttner, Berlin. Inserate verantw. (mit Ausnahme der „Neue Welt"-Beilage): Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanst. Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 3 Beilagen.

## Aus der sozialistischen Einigkeits-Kommission.

**Paris**, 15. Dezember. (Eig. Ber.) Man kennt jetzt die Einigungsbedingungen sämtlicher Parteien und Organisationen, die in der Einigungskommission vertreten sind.

Die Bedingungen der P. S. de F. (revolutionären Sozialisten) habe ich bereits mitgeteilt. Es sei zum Vergleich ihr wesentlicher Inhalt rekapituliert:

1. Die auf dem Boden des Klassenkampfes geeinigte Partei muß zum Ziel haben nicht die Reform der bestehenden Gesellschaft, sondern die baldmöglichste Umgestaltung der bürgerlichen Gesellschaft in die sozialistische — und zum Mittel die Eroberung der politischen Macht durch offenen Kampf gegen die Bourgeoisie.

2. Kontrolle der Partei über ihre parlamentarische Vertretung. Austritt der Jaurèsistischen Kammerfraktion aus dem Bloc und aus dem Vorstand der Linksparteien. Ablehnung des Budgets, der Militär- und Kolonialkredite, der Geheimfonds usw.; Betätigung der Kammerfraktion an der Propaganda für das sozialistische Endziel sowie zugleich Erstrebung aller politischen und sozialen Reformen, die geeignet sind, die Bedingungen des proletarischen Klassenkampfes zu verbessern.

3. Kontrolle der Partei über die Presse, sei es durch die Parteileitung, sei es (für die Provinz) durch die betreffenden Departements-Föderationen.

4. Ausschluß der Kammerfraktion als solcher von der Teilnahme an der Parteileitung.

Auf diese Bedingungen hat die P. S. F. (Jaurèsisten) ihrerseits mit einer Erklärung geantwortet, die folgende Grundlagen der Einigkeit vorschlägt:

1. Die sozialistische Partei ist eine Klassenpartei. Sie hat nicht zum Zweck die Reform der bestehenden Gesellschaft, sie beabsichtigt vielmehr die Vergesellschaftlichung der Produktions- und Austauschmittel, die baldmöglichste Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft in eine kollektivistische oder kommunistische. Sie organisiert die Arbeiter für ihre Befreiung und die Eroberung der politischen Macht. Durch das Ziel und das Ideal, das sie anstrebt, und durch die Mittel, die sie anwendet, ist so die sozialistische Partei keine Reformpartei, sondern eine Revolutionspartei im genauen Sinne des Wortes — Es ist daher kein Bündnis möglich zwischen der sozialistischen Partei und irgend einer Fraktion der kapitalistischen Klasse. Falls in Ausnahmefällen eine Koalition (mit bürgerlichen Parteien) notwendig erscheint, so wird die Partei die Resolution des Pariser Internationalen Kongresses von 1900 anzuwenden haben. (Abschluß solcher Koalitionen nur unter Zustimmung der lokalen oder der Gesamtorganisation bei Aufrechterhaltung des eigenen Programms und der eigenen Taktik.)

2. Die Erwählten der Partei bilden im Parlament eine einzige Fraktion, die von allen Fraktionen der bürgerlichen Parteien getrennt ist. Sie müssen sich versammeln und übereinkommen, um soweit als möglich eine einheitliche Abstimmung zu erzielen, sowie sich in jeder Angelegenheit nach den Prinzipien der Partei und den Beschlüssen der Kongresse zu richten (der gemeinsamen französischen und der internationalen sozialistischen Kongresse). — Die Erwählten der Partei haben der Regierung alle Mittel zu verweigern, welche die Herrschaft der Bourgeoisie sichern und sie am Staatsruder erhalten. Wenn gewisse Budgets, wie die des öffentlichen Unterrichts, der sozialen Unterstützung, der produktiven öffentlichen Dienste, das Proletariat ganz besonders interessieren, so ist es nichtsdestoweniger wahr, daß auch diese besonderen Budgets einen Klassencharakter tragen und daß das Budget in seiner Gesamtheit Sache und Werkzeug der herrschenden Klasse ist.

Daher werden die Erwählten der Partei das Votum des Gesamtbudgets, des Kriegs- und Marinebudgets, der kolonialen Eroberungskredite und der Geheimfonds verweigern.

Diese Verweigerung des Budgetvotums ist vor allem ein Oppositionsvotum; jedoch ist es eher eine taktische als eine prinzipielle Frage. Die allgemeine politische Lage, die dem Budget einverleibten Reformen, falls sie dem Proletariat entscheidende Vorteile für seine Organisation und seine Entwickelung sichern, können zu Ausnahmen berechtigen. Diese Ausnahmen werden zugelassen werden können nur durch einen von der Kammerfraktion mit einer Dreiviertel-Mehrheit gefaßten Beschluß.

Die politische und parlamentarische Aktion hat für die Partei nicht nur zum Zweck den Protest und die Agitation, sie muß auch die politischen Freiheiten, die Rechte der Arbeiter erhalten und ausdehnen, durch eine stete und methodische Anstrengung die Reformen verwirklichen, welche die Daseins-, Kampfes- und Fortschrittsbedingungen der Arbeiterklasse verbessern.

Aber die Tätigkeit der Partei darf sich nicht darauf beschränken, Reformen, mögen sie noch so gründlich sein und die ökonomische und politische Organisation der Arbeiter verbessern, anzustreben. Indem sie die unmittelbaren Interessen des Proletariats in den Vordergrund stellt, muß die Partei stets ihre Propaganda für das Endziel des Sozialismus betreiben, für die Umgestaltung des Privateigentums an den Produktions- und Austauschmitteln in gesellschaftliches Eigentum, für ihr nicht utopisches, sondern reales Ideal, da dieses sich aus der Entwickelung der kapitalistischen Gesellschaft selbst ergibt.

Die Erwählten der Partei im Parlament, in den General- und Gemeinderäten sind zu stellen unter die Kontrolle: 1. der Föderation — für den einzelnen Erwählten, 2. des Kongresses — für die Kammerfraktion und die Gesamtheit der General- und Gemeinderäte.

Der Kongreß prüft den Bericht der Kammerfraktion, der General- und Gemeinderatsmitglieder. Dem Kongreß gehört die allgemeine Leitung der Partei.

Die P. S. F. erklärt ferner, daß die Beteiligung am Vorstande der Linksparteien für sie ein bloß zeitweiliges Verfahren war, das ihr in einer gegebenen politischen Lage nützlich und notwendig erschien, daß dieser Vorstand tatsächlich aufgehört hat zu funktionieren und nicht wiederernannt werden wird; jedoch würde die sozialistische Partei in einer politischen Krise, die die Interessen des Proletariats bedrohen würde, eine augenblickliche Koalition gegen die Reaktion nicht von sich zu weisen brauchen.

3. In bezug auf die Presse, die sich zur Partei zählt, wird es hinreichen, den Beschluß des Pariser Kongresses von 1899 anzuwenden, der, wenn man ihn recht anwenden will, wirksame Maßnahmen vorsieht, die nur noch den Statuten der geeinigten sozialistischen Partei anzupassen wären. (Der bezügliche Beschluß, der kein offizielles Parteiblatt kennt, fordert von den sozialistischen Preßorganen die strenge Beachtung der Parteitagsbeschlüsse, verbietet ihnen jede verletzende Polemik und gibt dem damaligen Generalkomitee das Recht der öffentlichen Verwarnung mit einem Antrag beim Parteitag, die verantwortlichen Redakteure zu tadeln oder aus der Partei auszuschließen oder die Zeitung selbst zu boykottieren.)

4. Endlich erachtet die P. S. F. für unentbehrlich, die Organisation, die Propaganda und die parlamentarische Aktion zu koordinieren. Aus diesem Grunde hält sie es nicht für schicklich, die Kammerfraktion als solche von der allgemeinen politischen Leitung unbedingt auszuschließen. Es handelt sich weniger darum, auf die Beschlüsse des Zentralrates, der Plenarversammlungen der Delegierten der Föderationen in der Zwischenzeit zwischen den Kongressen einen Druck auszuüben, als darum, die Partei genauer zu informieren, ihre Beschlüsse leichter durchführen zu lassen. Jedoch wird die Kammerfraktion im Zentralrat vertreten sein nur durch eine Delegation, die nicht ein Drittel ihrer Mitglieder und ein Drittel der Mitglieder des Zentralrates übersteigen darf.

Soweit die Bedingungen der P. S. F. von denen der P. S. de F. unterscheiden sie sich namentlich in zwei Punkten: in bezug auf die Vertretung der Kammerfraktion im Zentralrat und, was viel wichtiger ist, in bezug auf das Budgetvotum. Die P. S. F. will in Ausnahmefällen das Votum des Budgets zugelassen wissen, falls sich dafür die Fraktion mit einer Dreiviertel-Mehrheit erklärt. Diese Bedingung ist für die P. S. de F. unannehmbar. Hingegen erweist sich die Blockfrage tatsächlich, wenn nicht prinzipiell, im Sinne der revolutionären Sozialisten gelöst. Und da ferner die P. S. F. ihre Bedingungen nicht als unabweisliche aufgestellt hat, so darf man bis auf weiteres einen Erfolg der Einigkeitsverhandlungen erwarten.

Die allemanistische Partei hat in ihrer Erklärung vor allem die Forderung aufgestellt, daß die erwählten Parteivertreter einen Teil ihrer Diäten der Parteikasse zuweisen. Zweitens schließt sie von der Teilnahme an der Parteileitung aus nicht nur die Kammerfraktion als solche, wie es die P. S. de F. verlangt, sondern auch die Deputierten im einzelnen. Ueber die übrigen Streitfragen schweigt die allemanistische Erklärung.

Die autonome Föderation des Hérault-Departements spricht sich aus im Sinne der revolutionären Sozialisten.

Die Föderation des Somme-Departements (früher jaurèsistisch) verlangt mit den Allemanisten Geldbeiträge seitens der Erwählten der Partei, ferner die Parteikontrolle über die Presse und die strenge Beachtung der Amsterdamer Resolutionen.

Die Föderation des Yonne-Departements endlich (früher jaurèsistisch) verlangt, daß die Partei nicht in der Wahl- und parlamentarischen Aktion aufgeht, sondern vor allem sich der Organisation der Arbeiter und der Bauern sowie der prinzipiellen und revolutionären Propaganda widmet. Zugleich drückt sie ihre Sympathien aus für die „kommunistischen Libertaires" (Anarchisten) und die rein gewerkschaftlichen Organisationen. Ferner erklärt sie, daß keine Parteidisziplin möglich sein werde, solange nicht die Deputierten und die Zeitungen „vollständig unter die Kontrolle und in die Hände der geeinigten Partei" gelangen.

Die Einigkeitskommission hat von den vorstehenden Erklärungen Kenntnis genommen, sie miteinander verglichen und daraufhin eine Unterkommission gewählt mit dem Auftrage, einen einzigen Text auszuarbeiten. Dieser Text soll dann der Kommission vorgelegt werden in ihrer nächsten Sitzung, die am 19. Dezember stattfindet.

## Aus der Frauenbewegung.

**Im Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse** sprach am Montag Herr Th. Kappstein über Ibsen als Dichter von Frauenaufgabe und Frauenschicksal. In großen klaren Zügen stellte der Vortragende die mächtige Gedankenwelt Ibsens dar. Er bezeichnet Ibsen als Idealisten, welcher von der Idee ausgeht und daraufhin die Wirklichkeit prüft. Die älteren Dramen behandeln meist allgemein menschliche Schicksalsfragen, das Verhältnis des Einzelwillen zum Gesamtwillen, den geschlossenen Willen, der gerade aufs Ziel geht, und den Zweifel, der selbst an seinem Zweifel zweifelt, wie in den „Kronprätendenten". Aber auch der energischste Wille kann sich in bezug auf seine Lebensarbeit irren, so im „Brand". Im „Kaiser und Galiläer" ist das Lebensresultat des einzelnen ein negatives, aber für die Menschheit ein positiver Erfolg, und darauf kommt es Ibsen an, er will nicht die Welträtsel ohne Rest lösen, wir müssen unserer Ueberzeugung leben, mögen wir uns auch geirrt haben, es wird für die Weiterentwickelung der Menschheit von Wert sein.

Die Dichtungen der zweiten Periode führen in die sozialen Probleme. Hier spielen die Frauen eine hervorragende Rolle; fast in allen Dramen sind es Frauen, die den Fortschritt, die Kraft gegenüber dem Morschen, Zerfallenen zum Ausdruck bringen. In den „Stützen der Gesellschaft" verkündet Lona die Wahrheit und Freiheit als die wahren Stützen der Gesellschaft. In „Nora" sehen wir die zur Selbständigkeit erwachende Frau, die nicht länger mehr Spielzeug des Mannes sein will. In schicksalvoller Stunde erkennt sie die völlige Entfremdung von ihrem Manne, sie will ihn und die Kinder verlassen, um ein neuer Mensch zu werden. Als Mutter die noch hülfsbedürftigen Kinder zu verlassen, erschien dem Referenten als eine verwerfliche Handlung Noras. Deshalb habe auch der Dichter auf Anraten den Schluß dahin geändert, daß Nora in ihrem Heim bleibt. Dagegegen wäre es in den „Gespenstern" die sittliche Pflicht von Frau Alvings gewesen eine Ehe aufzugeben, die ihr und ihres Sohnes Glück vernichtet hat. Der Referent schildert dann die liebliche, opferungsvolle Gestalt der Hedwig aus der „Wildente", die gefährliche Rebekka West, die sehnsuchtsvolle und durch freie Wahl zur Klarheit kommende Ellida, ferner Hedda Gabler, den Typus der Frau ohne Lebensaufgabe, als Opfer der Uebergangsform. In „Klein Eyolf" die Frau, die vom krassen Egoismus zum Altruismus gelangt. In den beiden letzten Dramen in „John Gabriel Borkmann" und „Wenn wir Toten erwachen" zeigt uns der Dichter Frauen, deren Liebesleben durch den Mann getötet worden ist, zugleich ist aber auch das Lebenswerk dieses Mannes ohne Liebeswärme erstarrt.

Treue gegen sich selbst, das ist die sittliche Macht, die den Menschen erhebt und Wahrheit und Freiheit sind die wirklichen Stützen der Gesellschaft, so kann man wohl des Dichters Wirken zusammenfassen, hiermit schloß der Referent seine mit regstem Interesse aufgenommenen Ausführungen.

In der Diskussion wurde gegen die Auffassung des Referenten, daß es von Nora verwerflich wäre, ihre Kinder zu verlassen, polemisiert. — Die nächste Vereinsversammlung ist am 9. Januar.

**Der Verein für Frauen und Mädchen von Schöneberg und Umgegend** hielt am 12. Dezember seine regelmäßige Vereinsversammlung im Klubhause ab. Herr Dr. Maurenbrecher hielt einen Vortrag über: „Die Liebe". Der Vortrag war ein überaus lehrreicher. Nach Beendigung des Vortrages wurde dem Redner reicher Beifall gespendet. In Vereinsangelegenheiten wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß am 25. Dezember (erster Weihnachtsfeiertag) im Wilhelmshof, Ebersstr. 80/81, ein Vereinsvergnügen stattfindet. Das Vergnügen wird aus Theater und Tanz bestehen. Zur Aufführung gelangen folgende Stücke: „Der Weg zum Licht", ausgeführt von 60 Kindern; alsdann „Die Mönche — oder die Offiziere im Nonnenkloster", ausgeführt von Erwachsenen. Während der Kaffeepause humoristische Vorträge und Verlosung. Außerdem erhält jedes Kind ein Geschenk. Billetts hat abzugeben Frau Bämmler, Martin Lutherstr. 51 im Laden, und Frau Fensch, Gustav Freytagstraße 8; an der Kasse wird kein Billett verkauft.


Unserm Bezirksführer Genossen
**Fritz Piritz**
zur heutigen Hochzeitsfeier ein dreifaches Hoch! 7575
Die Genossen des 181a. Bezirks.

**Sozialdemokrat. Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis (Süd-Ost).**
Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser Genosse, der Handlungsgehülfe
**Ehrenfried Behrendt**
wohnhaft Adalbertstraße 70 (Stadtbezirk 83)
plötzlich gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag um 3 Uhr von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
262/7 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Bezirk Pankow.**
Unser Mitglied Genosse
**Fritz Meiselbach**
Gastwirt
ist verstorben. 223/9
Wir betrauern den Verlust des braven, eifrigen Genossen und werden ihm ein treues Andenken bewahren.
Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Kaiser Friedrichstr. 70 nach dem neuen Kirchhofe.

**Danksagung.**
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter Marie sagen wir hiermit allen, insbesondere dem Personal der Firma Riesenstahl, Zumpe u. Ko., sowie dem Verband der Buchbinder unseren herzlichsten Dank. 7675
Familie Mönch.

**Zentralverein aller in der Hutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.**
(Filiale Berlin.)
**Todes-Anzeige.**
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
**Karl Töpper**
am Mittwoch, den 14. d. Mts., verstorben ist.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes, Falkenberger Chaussee, Weißensee, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
294/14 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Verein im 5. Berl. Reichstags-Wahlkreise.**
Am 14. d. Mts. entschlief nach kurzem Leiden unser treues und tätiges Mitglied, der Hutmacher
**Karl Töpper,**
erste Abteilung,
im 28. Lebensjahre. 252/18
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags ½3 Uhr, vom Bartholomäus-Kirchhof in Weißensee, Falkenberger Chaussee, aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Reisekörbe, Lehnstühle, Babybetten kaufe stets direkt nach Fabrikkatalogpreise 20/21 von
J. Trotbar, Grimma 134

**Verband d. an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigt. Arbeiter Berlins und Umgegend.**
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
**Paul Gieseler**
nach langem Leiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Markus-Kirchhofes in Wilhelmsberg aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
76/18 Der Vorstand.

**Muster-Röcke**
elegant, von 1,50 an
**Wollwaren und Wäsche**
werden jetzt spottbillig einzeln zu Engrospreisen verkauft.
**Taschentücher** weiß, gesäumt,
Gelegenheitskauf, Dutzend 98 Pf.
Neuer Markt 1—2, parterre.

**J. H. Garich**
Büsten-Fabrik
Stallschreiberstr. 23
empfiehlt
solche nach Maß und auch verstellbar
schon von 1,50 M. an,
passend als Festgeschenk
Sonntag geöffnet. 11912*

**Köpenick.**
Echten alten Kottbuser Korn zu haben bei Ang. Tauchert, Gastwirt, Müggelheimerstr. 4. 5797*

**Kraft-Rothwein**
für Blutarme u. Kranke,
ärztlich empfohlen.
Steht unter ständiger Controlle des Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff.
**Santa Lucia** Fl. 1,50 u. 2 M.

**Wo?** machen wir am Sonntag hin? Nach Pichels werder zum 2722*
**alten Freund!**
Da ist man immer wie zu Hause.

**Herren-Filzhüte**
direkt aus der Fabrik.
M. 1.90, 2.40, ff. 3.— und 4.50.
Seidenhüte von M. 6.— an. Chapeau claques und Haar-Hüte.
Wintermützen für Herren und Knaben.
Grösste Spezialgeschäfte im Norden!
**Alfred Krug, Hutfabrik,** I. Geschäft: Brunnenstr. a. d. Stralsunderstraße 54.
II. Geschäft: Schönhauser Allee 115. 13752*

**Neu! Spiritus- u. Petroleum-Glühlicht,**
auf jede Lampe passend.
Große Auswahl von
**Tisch- u. Hängelampen.**
Echte Bronze-Gaskronen 3-flammig M. 18,50.
**W. Krusemark,**
SO., Oranienstr. 202.
Neu! Reparaturen billigst. Telephon Amt IV, 1639.

Größtes Spezial-Geschäft für Goldgespinnst und Seidenmonogramme für Zigarren-Etuis, Brieftaschen 2c.
**Lederwaren-Fabrik**
Felix Speier, nur Köpenickerstr. 154a.

**Nur bis Weihnachten!**
Großer Spielwaren- u. Puppen-Ausverkauf, aus Engros-Musterlagern stammend, zu staunend billigen Preisen. 13362*
Gr. Frankfurtorstr. 140.

**Leib- u. Bettwäsche,**
nur eigene Fabrikate,
vortrefflichste Ausführung,
ausnergewöhnlich billig.
**Z. Alexander,**
Wäsche-Industrie,
103 Gr. Frankfurterstr. 103.
Bitte genau a. d. Firma z. achten!

**Köpenick.**
Bei Einkäufen zum Weihnachtsfest mache die werten Genossen auf mein reichhaltiges Lager in Leder- und Filzschuhwaren zu soliden Preisen aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.
A. Buchholz, Schuhmacher, Müggelheimerstr. 2.

**Beachtung!**
Heute, Sonnabend, den 17. Dezember, eröffne Rodenbergstr. 7 eine Rind- und Schweine-Schlächterei. Gebe an diesem Tage bei Einkauf von einer Mark eine warme Wurst gratis. Führe nur prima Ware zu enorm billigen Preisen: Rindfleisch 60—70, Schweinefl. 55—70, Rückenfett 55—60, Lieferen usw. Ihrer werten Kundschaft entgegensehend zeichne hochachtungsvoll Heinrich Sens, Rodenbergstr. 7. 7605

**Josef Fischer**
Kohlen-Großhandlung
Berlin O. 34, Brombergerst. 19/20.
Preise ab Platz:
Senftenb. Halbsteine p. Ztr. nur 70 Pf.
Senftenb. Salon-Brik. 5 u. 7" nur 75 Pf.
Anna, Adler, Marie
Senftenberger Ia Hanekeln Werke 5 od. 7 Zoll, nur 85 Pf.
Ilse, Salon-Briketts billigst.
Frei Keller pr. Ztr. 10 Pf. mehr.
Bruch, Steinkohlen, Koks, Holz zu billigsten Preisen. 4555*
60 Handwagen verleihe zu Kohlen.

# Teppich-
## Ausnahme-Woche.

Saal- Teppiche à 50, 65 bis 90 Mk.
Salon- Teppiche à 30, 40 bis 65 Mk.
Speise- } Zimmer- Teppiche à 25, 30 bis 50 Mk.
Wohn- } Zimmer- Teppiche à 20, 25 bis 35 Mk.
Herren- } Zimmer- Teppiche à 15, 18 bis 25 Mk.
Sofa- Teppiche à 6, 8 bis 14 Mk.
Bett- Teppiche à 1.25, 2.50 bis 5 Mk.

Außerdem offeriere zirka 680 Stück **prima echt Velours, echt Arminster, echt Tournay, echt Brüssel, echte Perser und Orient** sowie **echte Schmiedeberger Smyrna-Teppiche**, handgeknüpft, in allen Größen und reicher Musterwahl, mit kleinen, unmerkbaren Musterfehlern, **nur diese Woche** für die **Hälfte** des regulären **Wertes**.

**Teppich-Haus** 12662*

**B. Hurwitz,** Rotes Schloß,
vis-à-vis dem National-Denkmal.
Telephon Amt I, 8311.

---

Spezialgeschäft für Uhren und Goldwaren.

# E. Möbis

82. Koppenstrasse 82.
3 Minuten v. Schlesischen Bahnhof.
Staubsichere Uhren. Neuheit!
**Nickel-Remont.-Uhren** v. 5 M.
**Silberne Remont.-Uhren** v. 8 „
**Goldene Remont.-Uhren** v. 14 „
**Schlagw.-Regul.-Uhren** v. 9 „
Uhrketten, Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Anhänger, Krawatten-Nadeln, Mansch.-Knöpfe, Zigar.-Etuis in hervor. Ausw.
**Gratis** fertige jedem Käufer Semi-Emailbild n. Photographie.

---

Grösstes Spezialgeschäft der Branche!

**Hüte** **Mützen**
Engros — Export und Pelzwaren.
Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen und aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl in allen Preislagen.
**Oscar Arnold** Dresdener Strasse 116 (kein Laden).

---

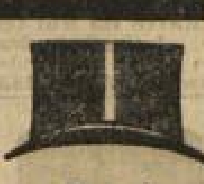
## Gold-, Silber- und Alfenidewaren, Stand-, Wand-, Taschen- u. Weckeruhren

(dreijährige Garantie)
in größter Auswahl und moderner Ausführung. Spezialität:

**Goldene Ringe und Ketten.**
Ausgedehntes u. reichhaltigsortiertes Lager in prachtvollen Schmucks, Ohrgehängen, Nadeln, Medaillons etc.
Passende Weihnachtsgeschenke jeder Art!
Hochzeits-, Paten-, Jubiläumsgeschenke und Vereinsgaben! Schöne und moderne Tafelaufsätze, Fruchtkörbe, Bowlen, Trinkhörner etc.
Streng reelle Bedienung! Billigste, feste Preise!
Gegr. 1877. **Reinh. Wankel** Gegr. 1877.
Brunnenstraße 163
(zwischen Anklamer- und Invalidenstraße). 13022*

---

Nur neueste Moden.



Dieser steife, schwarze Hut mit Futter, moderne Form, **kostet M. 1.90.**
Zylinderhüte u. Chap. claques in großer Auswahl.
Spezial-Hut-Engros-Lager, nur neueste Moden.
Abteilung für den Einzelverkauf 1280L*
**Neue König-Strasse 48,** 1 Treppe,
drittes Haus vom Alexanderplatz.
**Größte Auswahl, außergewöhnlich billige Preise.**
**Filzhüte für Herren,** neueste Form, mit Futter M. 1.50, mit Atlasfutter M. 2.—, hochfeine Qualität M. 2.50, extra feine M. 3.—, beste Qualität 4.50.
Sonntags geöffnet.

---

# A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17 (Ecke Leipziger Strasse) | BELLE ALLIANCE STR. 1/2 (am Blücherplatz) | GROSSE FRANKFURTER STR. 113 (Ecke Andreas-Strasse) | BRUNNEN-STR. 19/21 (Ecke Veteranen-Strasse)

5 Mark ½ Dutzend Prinzess
10 Mark ½ Dutzend Prinzess
Kaufe bei Jandorf

Wir verabfolgen heute Sonnabend den 17. Dezember

## Gratis Photographie-Bons

bei einem Gesamteinkauf von 5 Mark an.
Bei Bezahlung bitten wir an der Kasse einen Photographie-Bon zu verlangen.
**Puppen — Spielwaren**
**Pfefferkuchen — Baumschmuck**

15 Mark ½ Dutzend Griseldis
20 Mark ½ Dutzend Griseldis
Spare bei Jandorf

Unsere photographischen Ateliers sind von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet. | Auf Wunsch werden für Prinzess „Visit"- und für Griseldis „Cabinet"-Bilder angefertigt.

---

Kein Laden, nur 1 Treppe.
Engros. Export.
Telegr. Amt III, No. 1939.

Als Weihnachtsgeschenk für Raucher
## edler und feiner Qualitäts-Zigarren

**Diese vorzügliche 6 Pfg.-Zigarre, Originalfasson, 100 Stck. M. 4.25**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Medalla**, milde Kaffee-Zigarre . 100 St. M. | 2.40 | **St. Andres Mexico**, vorsort. 100 St. M. | 4.50 |
| **Marka Nueva**, pikant . . . „ „ | 3.00 | **Mendoza**, f. Qualitäts-Raucher „ „ | 4.85 |
| **Brillante**, kleine Brasil, kräftig „ „ | 3.25 | **Flor de Ruiz**, lieblich und fein „ „ | 5.00 |
| **Havana Star**, sehr mild . . „ „ | 3.50 | **National**, hervorrag. 8 Pfg.-Zig. „ „ | 5.25 |
| **Holländer**, milde und fein . . „ „ | 3.75 | **Idyll**, für Feinschmecker . . . „ „ | 5.50 |
| **AntiTrust**, würzig.Vorstenland „ „ | 4.00 | **Milboy**, besond. wohlschmeck. „ „ | 6.00 |
| **Violetta**, mild u. mittel, 6 Pf.-Zig. „ „ | 4.25 | **Pamela** (wird m. 10 Pf. verkauft) „ „ | 6.50 |
| **Freihafen**, pik. Vorstenlanden „ „ | 4.50 | **Odora**, für Importraucher . . „ „ | 7.50 |

**Restpartien** feinster Fabrikate Deli, Mexico, Felix u. Havanna zu ausserordentlich niedrigen **Preisen.**
**Präsentkistchen** in entzückenden Packungen zu 25 u. 50 Stck. ohne Preisaufschlag.
**Nicht unter 100 Stück von einer Sorte, 300 Stück franko ganz Deutschland.**
Nichtkonvenierendes nehme jederzeit zurück.
Umtausch oder Rücknahme jetzt gekaufter Zigarren auch nach Weihnachten.
**Czollek & Geballe** Zigarren-Fabrik-Engros-Lager. Berlin C., **Spandauer Brücke 7,** 1 Tr. Zweites Haus vom Hackeschen Markt.
**Reellste u. billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.**
**Sonntags bis abends 8 Uhr geöffnet.**
Kein Laden, nur 1 Treppe. Kein Laden, nur 1 Treppe.

---

Zum Weihnachtsfeste empfehlen als Spezialität:
**ff. abgeriebene Napfkuchen und Stollen**
in bekannter Güte.
Mehl- u. Bärme- }Verkauf.
**J. G. Junker's Erben, Blumenstr. 50a.** Brot- und feine Kuchen-Bäckerei.
1483L+
Bestellungen auf Torten, bunte Schüsseln etc. werden prompt und billigst ausgeführt.
**Frühstück senden frei ins Haus.**
Lieferant d. Konsumvereine „Ost", „Nordost" und des Rab.-Sp.-Ver. ver. Geschäftsl. d. östl. Berlins.

---

## Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
**Grosse Auswahl.** **5jährige Garantie.**

Vorzügliche Fabrikate. Anerkannt billigste Bezugsquelle.
Jeder Gegenstand ist mit dem billigsten Preisverzeichnis deutlich versehen.
Das 40jährige Bestehen der Firma bürgt für die Reellität dieser Offerte.
**G. Scharnow**
gelernter Uhrmacher
**152 Oranienstr. 152**
am Moritzplatz. 1458L*

---

## Bilz Zukunftsstaat

Eine neue Staatseinrichtung. Allen Menschen wird ein glückliches und sorgenfreies Dasein zeitlebens gesichert. Hochinteressant für jedermann, besonders auch für das weibliche Geschlecht, namentlich die Abschnitte „Ehe oder freie Liebe", „Ursache und Abhilfe des Sitzenbleibens junger Mädchen" etc.
Das Werk ist eines der interessantesten, welche je erschienen sind. Es enthält die wirkliche Lösung der sozialen Frage, die nur allein durch Rückkehr zur Natur auf allen Lebensgebieten möglich ist. Es enthält auch sehr viel goldne Lehren, die sich jeder sofort zu eigen machen kann. Das Buch findet reissenden Absatz, ist auch ein sehr passendes **Weihnachtsgeschenk** für jeden Politiker. Viele Anerkennungsschreiben liegen vor.
Preis M 3,50 brosch., M 4,50 geb., ca. 900 Seiten Gross-Format. Zu bez. d. alle **Buchhandl., Bilz Verlag, Leipzig, u. Bilz Naturheilanstalt, Dresden-Radebeul.** Teilzahlungen gestattet. Ausführlichen Prospekt gratis.

---

**Fries** für dicke Portieren
in allen gangb. Farben.
Breite 130 cm 160 cm
Preis p. Mtr. 2,00—3,50— 2,50—4,25
Muster-Kollektion franko!
Fertige **Fries-Fenstermäntel**
in allen Farben 2,85, 3,50, 4, 5 u. 6 Mk.
Teppich-Haus **Emil Lefèvre**
Berlin S. **Oranienstr. 158.**

---

1509L*

## Enorm billig

gelangen zum Verkauf **diesen Sonntag bis 8 Uhr abends,** sowie täglich, die nur **hochmodernen** letzt. Saison **zurückgesetzten,** nur **vornehmen** Herren-
## Anzüge Paletots
aus feinsten Maßstoffen. Winter-Paletots, sonst Maßpreis bis 70 M., jetzt 16 bis 42 M. Jackett-Anzüge, sonst Maßpreis bis 60 M., jetzt 18—40 M. Gehrock-Anzüge jetzt 21—42 M. Beinkleider jetzt 7—12 M.
Deutsches Versandhaus, **Jägerstr. 63,** 1 Treppe. Auf Hausnummer achten!

---

9 Sort. Sage u. schreibe:
**3 Mark** g. Nchn. Verp. frei.
ca. 20—30 marin. F. Her. ca. 25—30 Rollmp. (od. 1 Dos. Bismhr.) 2 Pfd. Sardellher. 1 Dos. Anchov. G. 1 F. Kochbuch g. 60 Stück: Brathr., Bückl. u. Spr. u. 1 ganzr. fett. Aal. 1024*
**Degeners** Konservfabr. v. **1881,** Swinemünde D. 203.
Auf Wunsch lief. dazu: 1 Dos. ff. Gelee-Aal a ½ M., 1 Dos. ff. Hummer a 1 M., ½ Pfd. ff. Lachs u. 1 Ds. Delikatb. zus. 1 M. 1 Dos. N. Kaviar 60 Pf.
Jeden Mittwoch: Frische Grützwürstchen. Jeden Sonnabend: Frische Blut- und Leberwurst.
**Wurstmeyer,** Brunnen-Straße Nr. 6.

---

## Das Richtigsehen

ist für jeden Menschen von größter Bedeutung, um so mehr aber für denjenigen, dessen Augen durch angestrengtes Sehen oder unpassende Gläser geschwächt sind. Jeder Brillenbedürftige, ob weit-, kurz- oder übersichtig, sollte deshalb beim Kauf eines Augenglases darauf achten, daß ihm dieses auch genau paßt.
Das altbekannte Institut für Präzisions-Optik von
**Carl Buttendorff,**
**Berlin N., Weinbergsweg 15b,**
jetzige Nr. 25, nächst dem National-Theater,
bietet jedem Käufer Gewähr für richtiges Anpassen aller Augengläser.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Stahl-Brillen u. Pincenez** | mit besten Rathenower Gläsern | von M. | 1.00— 3.50 |
| **Nickel-** „ „ „ | | „ „ | 1.50— 4.00 |
| **Doublé-** „ „ „ | | „ „ | 3.50—13.00 |
| **Gold-** „ „ „ | | „ „ | 8.00—40.00 |

**Hervorragende Auswahl**
in Theater- und Reise-Perspektiven von M 4.50—100.00 in schwarzen, Perlmutt-, Schildpatt-Körpern usw.
**Genau regulierte Barometer** zur Vorherbestimmung des Wetters mit guten Werken von M 6.— bis 50.—.
**Extra-Abteilung für Reisszeuge** aller Systeme von M 2.— bis 100.—.
Illustr. Kataloge kostenlos.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

---

# W. Zapel
**Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.**
Größtes Spezial-Geschäft
für Seiden- und Filz-Hüte.
Lager in Schirmen und Mützen. [11292*

---

**AUSVERKAUF.**
Wegen horrender Mietssteigerung — jährlich 1500 Mark — bin ich gezwungen, mein großes Lager in 4662*
**Pelzwaren, Hüten, Schirmen**
zu verkaufen. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt.
**Otto Gerholdt,** Dresdenerstr. 2, Ecke Stallschreiberstraße.

# Verband der Möbelpolierer.

Die Versammlung für den Bezirk Osten fällt diesen Monat aus.

Dienstag, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag), nachmittags 4 Uhr, Taubenstr. 48/49:

## Urania-Vorstellung.

**(Im Bannkreis der Jungfrau.)**

**Billetts a 60 Pf.** sind in allen Zahlstellen sowie bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Die **Abrechnung** findet **Sonntag, den 18. Dezember,** vormittags von 9½—11 Uhr, bei **Schulze,** Blumenstr. 38, statt.

Billetts, welche bis dahin nicht abgerechnet sind, werden als verkauft betrachtet und sind nur noch beim Vorsitzenden **Wilh. Nitschke,** Kopernikusstraße 5, sowie bei dem Kollegen **Heinr. Schulz II,** Weidenweg 83, zu haben.

Das Mitbringen von Kindern unter 5 Jahren ist **nicht** gestattet. Während der Vorstellung bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Sonnabend, den 24. Dezember (Heiligabend) sind die Zahlstellen von 5—7 Uhr geöffnet.**

150/12 **Der Vorstand.**

# Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

**Zweigverein Berlin.**

**Sektion der Gips- und Zementbranche. Gruppe: Zementierer.**

Sonntag, den 18. Dezember 1904, vormittags 10 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

im Lokal Brunnenstraße Nr. 88.

Tages-Ordnung: 154/15

**1. Vortrag. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.**

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

**Verwaltungsstelle Berlin.**

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
Arbeitsnachweis: Zimmer 34. Amt IV, 3353.

**Sonntag, 18. Dezember, vorm. 10 Uhr, im Lokal von Sachse, Lindowerstr. 26**

## Versammlung der Feilenarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl der Kommission. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

# Verband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgenossen

**Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin u. Umgegend.**

**Sonntag, den 18. d. M., nachm. 3 Uhr, bei Voigt, Ritterstr. 75:**

## Versammlung.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

139/11 **Die Ortsverwaltung.**

# Metzner's

**Kinderwagen, Korbwaren jeder Art, Triumphstühle, Tische, Stühle, Pulte, Ziegenbockwagen für Kinder, Kinderbettstellen, Puppen- und Sportwagen.**

**Grösstes Spezial-Geschäft**

**Berlin,**
Andreasstrasse 23,
Brunnenstrasse 95,
Beusselstrasse 67,
Leipzigerstr. 54-55.

**1000 Mk. Belohnung** zahle jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezialgeschäft in dieser Branche als das meinige nachweist

**Geschäftsgründung 1873.**

# Schönstes Weihnachtsgeschenk!

**Photographische Apparate und Bedarfsartikel**

in großer Auswahl, neueste und bewährte Konstruktionen in jeder Preislage schon von 3½ **Mark** an.

Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jedem Apparat beigegeben; auch fachmännischer Unterricht gratis erteilt. 1350G*

## Herm. König,

Rüdersdorferstraße 42 und Zorndorferstraße 9.

Besuchen Sie die

# Weihnachts-Ausstellung

von 1326L*

# MAX BUSSE

BERLIN N.

**BRUNNEN-STRASSE 175**

**vis-à-vis Greifenhagen**

Dort finden Sie die grösste Auswahl in

## Uhren, Brillanten, Gold-, Silber- und Alfenidewaren

und streng reelle und billige Bedienung.

**Kein Laden! Kein Laden!**

## Außerordentlich günstiges Angebot!

**100 Stück M. 4.—.**

**Marke: „Unsere Spezialität“,** gute 5-Pf.-Qualität, 1000 Stück M. 35.—.

Ferner empfehlen wir **unsere so beliebten Spezialmarken:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Fama | Mk. 2.50 | Esquisitos, sehr beliebt | Mk. 4.50 | Salud, feinduftig | Mk. 7.50 |
| B. 26 | „ 3.30 | Mexico, Fehlfarben | „ 4.50 | dieselbe II. Sortierung | „ 5.20 |
| Imperiosa, feine Mischg. | „ 3.50 | Eva, Kasino-Zigarre | „ 5.— | Galette, Mexico Havana | „ 10.— |
| Schneidig, Brasil-Mischg. | „ 4.— | Hansa, 10-Pf.-Qualität | „ 6.50 | dieselbe II. Sortierung | „ 8.20 |

**Weihnachts-Packungen** nur gute Qualitäten — elegante Aufmachung mit und ohne Ring. Kistchen a **25** Stück **1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.—**; „ a **50** „ **2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—**

**Kl. Mexiko-Zigarre,** ca. 9 cm lang, Ausschuß (wird mit 5 Pfg. detailliert). 100 Stück **Mk. 3.—.**

Versand nicht unter 100 Stück einer Sorte, von 300 Stück franko. — **Nichtkonvenierendes nehmen wir zurück**

**Rauscher & Fabisch,** Zigarren-Engros-Haus, **Berlin NW. 36,** Karlstraße No. 24, 1. Etage, an der Friedrichstraße.

**Ausführl. Preisliste franko.**

# Schmidt ruft! Hört!

**Kaufen Sie keine Sprechmaschine, ehe Sie nicht bei Schmidt gesehen und gehört haben.**

**Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch**

## Ausnahme-Preise, extra billig.

**Phonographen-Walzen und Schallplatten** passend für alle **Grammophone.**

Schallplatten **2**60 M. (25 cm) große, **1**30 M. (18 cm) kleine **Plattenapparat statt 60 M. nur 36 M.**

**Diese unsere Schallplatten sind etwa keine wertlosen Imitationen, sondern nur Fabrikate der älteren bewährten Gesellschaften!!**

**Eleganter Phonograph 4 M. Hartgußwalzen statt 1 M. nur 75 Pf.** 1471L*

Sämtliche Preise sind fast um die Hälfte ermäßigt. Bei normalen Katalogpreisen auch Teilzahlung.

**S. Schmidt, Fabrik, Berlin,** Alexandrinenstr. 95/96, a. d. Oranienstraße, vorn II. Etage, kein Laden.

**Sonntags geöffnet; an Wochentagen bis 10 Uhr abends.**

# Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker

**sollte zur Arbeit** die **Lederhose Herkules** tragen. Allein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Kappnähte. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst. Die Hose

bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk. **4 Mk. 50**

| | |
|---|---|
| Echtblaues Monteur-Jackett | 1 M. 90 |
| Echtblaue Monteur-Hose | 1 M. 50 |
| Echtblaues Monteur-Jackett Prima Köper-Gewebe | 2 M. 50 |
| Echtblaue Monteur-Hose Prima Köper-Gewebe | 2 M. 10 |
| Manchester-Hose 8,75, 5,50, 4,50, | 3 M. 50 |
| Gefüttert. Manchest.-Jackett 14,50 | 8,75 |
| Weiße Friseur-Jacketts 3,50, | 2 M. 75 |
| Konditor-Jacken, Dreihig | 4 M. 50 |
| Maler-Kittel 3,—, 2,50, | 2 M. — |
| Mechaniker-Kittel (braun) 3,—, | 2 M. 40 |
| Weiße Leder-Jacketts, Dreihig 7,50, | 3 M. 75 |
| Weiße Lederhosen 4,50, | 2 M. 90 |
| Kesselreiniger-Anzüge, blau, nach Vorschrift | 5 M. 50 |

Die Preise gelten für normale Größen.

## Baer Sohn

**En gros. Export. En detail.**
**Chausseestr. 24a/25. Brückenstr. 11.**
**Gr. Frankfurterstr. 20.**

Die 23. Preisliste 1904 wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jacketts und Kitteln die Brustweite anzugeben. 4672*

— Versand von 20 M. an franco. —

Nachdruck verboten!

# Eine Mark

wöchentlich liefere selbstspielende

## Musikwerke, Sprechmaschinen und echte Menzenhauer-Zithern.

Schönste Familienunterhaltung.

## J. Kurzberg

**An der Jannowitzbrücke 1, I.**

Bahnhof Jannowitzbrücke.

Gegen Reste billigste Preise.

# Pelz-

**Stolas, Muffen etc.** werden in nur reeller und gediegener Ausführung nach beendeter Engros-Saison zu **ausserordentl. billigen** Preisen verkauft in der **Fabrik Neue König-Str. 16, I.** Sonntag geöffnet.

## Dr. Simmel,

Prinzen-Str. 41.

Spezialarzt für **Haut- und Harnleiden.**

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Wir annoncieren keine Preise, beachten Sie unsere Schaufenster am Hackeschen Markt No. 4.

# „ORCHESTROPHON“-Sprech- u. Musikwerke

**Berlin** S. 42, Alexandrinenstr. 93/94 (Hauptgeschäft). C., Hackescher Markt 4 (Laden — Filiale).

**ORCHESTROPHON-Platten-Apparate** mit Orchestrophon-Riesen-Schalldose (Ges. gesch.)

**Original-Grammophon-Apparate und Platten.**

**Zonophon-Platten . von 1,50 M. an**
**Columbia-Hartgusswalzen . . à 1 M.**
**Künstler-Wachswalzen von 50 Pf. an**
**Lieban-Walzen.**

**Weihnachts-Aufnahmen größte Auswahl.** Abgespielte Platten in Anrechnung.

# S. Piket, Prinzenstr. 44.

## Herren- und Knaben-Garderoben.

Von heute ab empfehle: **Ein grosser Posten**

**Winter-Paletots** früher M. 30,— jetzt M. **13,00**

**Herren-Anzüge** früher M. 30,— jetzt M. 15,—, 12,—, **10,00**

Ferner: **Seltener Gelegenheitskauf!**

**Winter-Joppen** jetzt von M. **2,50** an.

**Monats-Garderobe.**

# Uhren, Gold- und Silberwaren EMIL ROTHERT,

Frankfurter Allee 118 u. Andreasstr. 62.

Uhrmacher und Juwelier.

**Offeriere zum Weihnachtsfeste zu folgenden Preisen:** 1360G*

| | | |
|---|---|---|
| Weckeruhren | von 1,75 Mark | an |
| Remontoiruhren | 4,50 | „ |
| Silberne Remontoiruhren | 7,00 | „ |
| Silberne Damenuhren | 8,00 | „ |
| Goldene Damenuhren | 13,00 | „ |
| Goldene Herrenuhren mit Sprungdeckel | 45,00 | „ |
| Freischwinger | 13,00 | „ |
| Wand- und Küchenuhren | 3,00 | „ |

| | | |
|---|---|---|
| Goldene Ringe, gestempelt | von 0,95 Mark | an |
| Goldene Trauringe, gestempelt | 6,00 | „ |
| Goldene Broschen, gestempelt | 5,00 | „ |
| Goldene Ohrringe, gestempelt | 2,00 | „ |
| Echt silberne Kettenarmbänder | 2,50 | „ |
| Lange Damenketten | 3,00 | „ |
| Goldene Kettenarmbänder, gestempelt | 15,00 | „ |
| Double-Broschen | 0,75 | „ |
| Manschettenknöpfe | 2,00 | „ |

◆ Passende Geschenke für jede Gelegenheit. ◆

**Herren-Ketten in jeder Preislage.**

**Grosse Auswahl in Nickel-Kaffee-Servicen, silbernen Bestecken, Messern, Gabeln, Löffeln, Teelöffeln und sämtlichen Alfenidewaren.**
**Spezialität: Fassungen für Semi- und echte Emaille-Porträts in jeder Grösse und Ausführung.**

# Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89. BERLIN O. Frankfurter Allee 89.

## Trikotagen.

**Herren-Hemden** Normal-Fasson 1.00, 1.20, 1.40 M.
**Herren-Hemden** Normal-Fasson, extra schwer 1.50, 1.70, 2.00 M.
**Herren-Hosen** Normal-Fasson . 1.00, 1.15, 1.35 M.
**Herren-Hosen** Normal-Fasson, extra schwer . . 1.50, 1.75, 2.25 M.
**Damen-Unterjacken** aus Normalstoff . . 70, 1.00, 1.25 M.
**Damen-Unterjacken** extra prima . . 1.50, 1.75, 2.25 M.
**Damen-Hemden** ganz langes Fasson . . . . 1.65, 2.00, 2.50 M.
**Damen-Beinkleider** Reform-Fasson, grau, blau, schwarz . . . . . 2.00, 2.50, 3.50 M.

## Herren-Westen.

**Herren-Westen** braun und mode 1.65, 2.25, 2.50 M.
**Herren-Westen** braun und mode mit Steh- und Umlegekragen . . . . . 2.75, 3.20, 3.75 M.
**Herren-Westen** Kammgarn, plattiert . . . . 3.75, 4.50, 5.50 M.
**Herren-Westen** Kammgarn, reine Wolle . . . . 6.50, 7.50, 9.00 M.

## Sweaters.

**Knaben-Sweaters** bunt gestreift 90, 1.10, 1.25 M.
**Knaben-Sweaters** Wolle plattiert . . 2.00, 2.25, 2.75 M.
**Knaben-Sweaters** Neuheit, Ulanen-Unif. 2.20, 2.50, 2.75 M.
**Herren-Sweaters** in allen Farben . . . 1.65, 2.40, 3.50 M.
**Herren-Sweaters** Kammgarn, reine Wolle . 4.00, 4.50, 5.50 M.

## Handschuhe für Damen.

**Trikot-Handschuhe** farbig gemustert . . 32 Pf.
**Trikot-Handschuhe** farb. od. schwarz, Druckverschluß 45 u. 60 Pf.
**Trikot-Handschuhe** farb. od. schwarz, m. gemust. Futter und Druckknöpfen . . . . . 55 u. 75 Pf.
**Ringwood-Handschuhe** reine Wolle, bt. gemust. 60 u. 75 Pf.
**Krimmer-Handschuhe** mit Futter 55 u. 85 Pf.
**Glacé-Handschuhe** farbig m. 2 Druckknöpfen . . . . 1.25 u. 1.65 M.
**Glacé-Handschuhe** weiß mit 2 Druckknöpfen . . . . 1.25 u. 1.65 M.
**Glacé-Handschuhe** farbig mit Futter 1.25 u. 1.45 M.
**Glacé-Handschuhe** in elegant. Kartonverpackung, 3 Paar 3.50 u. 4.70 M.

## Handschuhe für Herren.

**Trikot-Handschuhe** mit Futter . . . . 45 Pf.
**Trikot-Handschuhe** mit Futter und Druckverschluß 65 u. 75 Pf.
**Ringwood-Handschuhe** bunt gemustert 75 u. 90 Pf.
**Krimmer-Handschuhe** m. Leder für Herren und Knaben . . . . . 75 u. 90 Pf.
**Krimmer-Handschuhe** m. Primaleder 1.25, 1.75 M.

## Türkische Tücher

| Serie | I | II | III |
|---|---|---|---|
| Stück | 4.50, | 5.75, | 7.50 M. |

**Velour-Echarpes** . . Stück 1.65, 2.50, 3.50 M.
blau, grün und mode kariert.

## Strümpfe für Damen.

**Damenstrümpfe** schwarz gestrickt, deutschlang, Wolle plattiert . . . . . 38 u. 60 Pf.
**Damenstrümpfe** schwarz gestrickt, deutschlang, reine Wolle . . . . . 75 u. 95 Pf.
**Damenstrümpfe** englischlang, buntfarbig, reine Wolle 78 u. 98 Pf.
**Damenstrümpfe** englischlang, reine Wolle . . . . . 95 u. 1.25 M.

## Strümpfe für Herren.

**Socken** Wolle plattiert . . . 40, 48, 60 Pf.
**Socken** reine Wolle . . . . . 75, 85, 1.10 M.
**Socken** Kamelhaar-Garn, prima Qualität . . . . . 1.10, 1.25, 1.35 M.
**Socken** für Knaben . . . . . 38, 60, 75 Pf.
**Kinder-Strümpfe** buntfarbig, geringelt . . . . 35, 75, 1.10 M.
**Kinder-Strümpfe** schwarzwollen plattiert . . . 30, 65, 90 Pf.

## Damengürtel.

**Faltengürtel** in Glacé u. Kalbleder, Wiener Muster . . . 75 Pf. bis 2.10 M.

## Knaben-Garnituren.

**Krimmer-, Plüsch-, Eisbär-** (Mütze und Kragen) . . . . . 1.45, 1.95, 2.25 M.
**Baschlick-Mützen** . . . . . 35, 45, 70 Pf.

## Herren-Artikel.

**Oberhemden** weiß . . . . . 1.75, 3.50, 4.50 M.
**Oberhemden** bunt gestreift . . . . . 2.50, 3.50, 4.50 M.
**Steh-, Umlegekragen** ½ Dutzend . . . . . 2.25 M.
**Herren-Kragen** in vielen Formen, 4fach Leinen, ½ Dtz. 1.75 M.
**Manschetten** für Kettenknöpfe, 6 Paar . . . . . 2.75 M.
**Manschetten** prima Leinen, 5fach, ½ Dutzend . . . . . 4.25 M.

**Kragenschoner** . . . . . 25 Pf., 75 Pf., 1.00 M.
**Herren-Cachenez** reine und Halbseide 75 Pf. bis 4.50 M.
**Herren-Westen** weiß Piqué . . . . . 1.95, 2.50, 3.50 M.
**Herren-Hüte**
Ein enorm großer Posten, steifes Fasson, weit unter Preis Stück 1.65 Mk.
(Wert 3.00 M.)

**Herren-Spazierstöcke** in reichster Auswahl 95 Pf. bis 4.50 M.

## Regenschirme.

**Damen-Schirm** mit Nickelgestell. Baumwoll-Gloria . . . 1.95 M.
mit Futteral . . . . . 2.25 M.
**Damen-Schirm** Gloria-Seide und Zelluloidgriff . . . . . 2.50 M.
**Damen-Schirm** prima Taffet-Gloria mit Futteral . . . . 2.65 M.
**Damen-Schirm** elegante Ausstattung, reine Seide und Futteral, Liliputgestell . . . . . 5.40 M.

**Herren-Schirm** Gloria. Naturstock . . . . . 2.50 M.
**Herren-Schirm** Taffet-Gloria, sehr schönes Stocksortiment mit Futteral . 3.65 und 4.50 M.
**Herren-Schirm**
mit ausgewählt schönem Stocksortiment, Taffet-Gloria und reine Seide, Silbergriff, Naturstock . . Stück 6.00, 7.50, 10.50 M.

**Man verlange Rabattmarken.**

**Gratis-Ausgabe! Prachtkalender 1905. Gratis-Ausgabe!**

Verantw. Redakteur: Paul Büttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

## Zur Weihnachtsbescherung

**für die Kinder der ausgesperrten und streikenden Metallarbeiter, Holzarbeiter und die Kinder anderer ausgesperrten Arbeiter**

gingen bei der Berliner Gewerkschaftskommission folgende Beiträge ein:

H. Jensen, Liste 1466 20,70. Restaurateur Krohn, Reinickendorferstraße, gel. d. Haseloff 39,20. Seglerklub „Fraternitas“ 10,—. Zentralverein der Böttcher 100,—. Lotterieverein „Inneres Glück“ 5,70. Straßenbau Schwagentrop org. Steinsetzer 5,—. Rauchklub „Transvaal“, den Kühnemännern zum Trutz, den Streikenden zum Schutz 15,— Zehrdellinerstr. 47, Liste 371 18,35. Kunstsandsteinf. Friesecke, Britz 2,70. Verband der Sattler auf Listen 153,90. Arbeiter-Radfahrer-Verein „Ziel“, Adlershof 8,25. Tapezierer-Zahlstellen 3 und 9 4,75. Magnan 9,30. Verband der Möbelpolierer 600,—. O. Bartelt, Metalldrücker 20,75. Liste 213 9,20. Vereinigung der Maler 50,—. Ges. durch Gebhardt 17,85. Senf, Firma Butzke 8,80. Ges. Straßgelder durch Reige 76,10. Verb.-Koll. d. F. Bernert, Charlottenburg 8,—. Stockfabrik Schönfeld u. Ko. 6,10. Arb.-Gesangverein Olympia 10,—. Kollegen der Bautischlerei F. Woll 25,—. Tischlerei Meyer, Heilchen u. Ko. 8,05. Möbeltischlerei Köhler, Palisadenstr. 78 20,—. Aug. Kohl, Liste 1137 10,90. Tischlerei Berger, Bienerstr. 12 6,—. Tischlerei A. Richter, Boxhagenerstr. 26 20,85. Notar-Stammtisch, Scharrnstr. 2,50. B. Kleinfeldt 7,50. W. 7,20. Organ. Kollegen d. 20. Revierinsp. 10,—. Tischlerei Gebrüder Paul durch Hacker 38,55. Von den zentral organisierten Lederarbeitern, Filiale 1, Weißgerber und Färber 100,—. Von den Zigarren- und Zigarettenmachern Berlins, 2. Rate 50,—. Verband der Handschuhmacher D. Egelseer 25,—. Hermann Goertz, Charlottenburg auf Listen 27,—. F. Jordan, Lübeckerstr. 12,—. G. Böthig, Tischler, Birkenstr. 10,80. Franz Huseel, Charlottenburg, Spandauerstraße 5,—. Richard Roland 4,—. Gottlieb Rücke 4,55. Erwin Materson, Hagenauerstraße 4,05. Otto Hellriegel, Eberswalde, Grabowstraße 6,55. A. Römer, Matternstraße 3,05. Portefeuiller 100,20 auf Listen. Auf Liste 1525 Nopp 10,55. Nr. 1528 Hornig 20,75. Nr. 1323 Bielefeld 10,95. Verein der Stereotypeure und Galvaniseure 50,—. Sparverein Klondyke d. Max Butzky 6,80. Statkl. Feuchte Ecke 4,—. Dr. A. 200,—. Nr. 1123 Firma Bernstein 27,50. Nr. 989 Habeck 19,55. Nr. 986 Seeliger 19,—. Nr. 822 Bezirk 99 13,10. Verband d. Schneider, Filiale Berlin, auf Listen 150,—. Nr. 1459 Firma A. Fries, Elisabeth-Ufer 10,30. Nr. 1815 Kiesewetter 11,—. Nr. 356 Tischlerei Latz, Rödel u. König 21,55.

Summe 2283,45. Bereits quittiert 5945,70. Gesamtsumme 8229,15.

## Berliner Partei-Angelegenheiten.

**Vierter Wahlkreis (Südost).** Sonntagnachmittag 4 Uhr veranstaltet der Wahlverein im wissenschaftlichen Theater der „Urania“, Taubenstr. 48/49, eine Vorstellung: „Im Bannkreis der Jungfrau“. Billetts a 60 Pfg. sind noch in der Parteispedition am Lausitzer-Platz 14/15 während der Geschäftsstunden zu haben.

## Lokales.

### Eine Machtfrage.

Eine der drolligsten Schnurren in der preußischen Verfassung ist die von der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze. Bringt die Rechtsprechung schon die merkwürdigsten Beispiele von dieser fiktiven Gleichheit, so mehr noch die Verwaltung, die da, wo sie die Macht hat, das politische Tun und Lassen des Bürgers für ihr Verhalten zum Maßstab nimmt.

Das hat sich von neuem gezeigt in einem für die Arbeiterschaft Berlins ganz besonders interessanten Schulbeispiel. Am südlichen Ende des Vorortes Tempelhof liegt das Vergnügungslokal Tempelhofer Tivoli. Ein prächtiges Lokal, wie geschaffen für große Volksfeste. Der hübsche Saal faßt ohne die vielen Nebenräume 1000 Personen, in den riesigen Garten aber gehen an die 30 000 Menschen hinein. Hier findet sich alles, was für einen Massenverkehr erforderlich ist: Rutschbahn, Sportplatz, Kegelbahnen und alle sonstigen Siebensachen. Nur an einem gebrach es bis vor kurzem in diesen sauber in stand gehaltenen Räumen, nämlich an dem Massenverkehr selbst, der für das Gedeihen eines solchen Vergnügungsinstituts unerläßlich ist. Zehn Jahre ungefähr besteht das Tempelhofer Tivoli; aber die oberen Zehntausend kamen in dieser Zeit nicht, und wenn sie gekommen wären, so hätten sie den Kohl nicht fett gemacht, da sie, was ihre Zahl betrifft, in solchen Fällen nur eine Floskel sind. Die Arbeiterbevölkerung Berlins aber, für die das Lokal wie kaum ein anderes paßt, ging ebenfalls respektvoll daran vorbei. Das hatte seinen guten Grund, da der Wirt gar nichts dagegen gehabt hätte, wenn der Arbeiter mit seiner Familie Sonntags zum Vergnügen gekommen wäre, jedoch von einer Hergabe des Lokals zu Versammlungen nichts wissen wollte. Da dankte die arbeitende Bevölkerung Berlins selbstverständlich.

Vor einigen Monaten starb der Besitzer des Lokals und seine Witwe mußte, falls sie sich aufrechterhalten wollte, an eine Aenderung der bisherigen Praxis denken. Sie erklärte sich bereit, den Tempelhofer Tivoli wie zu Versammlungen der bürgerlichen Parteien so auch zu Arbeiterversammlungen zur Verfügung zu stellen. Am 26. August dieses Jahres wurde dort die erste derartige Versammlung abgehalten.

Dies Ereignis hatte folgende Wirkung:

Die Polizeistunde, die bis 3 Uhr nachts gedauert hatte, wurde mit einem Male so weit als nur angängig verkürzt; der Amtsvorsteher setzte sie für das Sommerhalbjahr auf 11 Uhr, für das Winterhalbjahr auf 10 Uhr abends fest.

Die Tanzkonzession wurde der Besitzerin entzogen.

Desgleichen wurde der Militärboykott über das Lokal verhängt.

Das alles war das Werk weniger Tage. Die Besitzerin tat alles, um die Aufhebung dieser politischen Maßregelung zu erwirken, doch waren ihre Bemühungen vergeblich. Der Militärgouverneur von Berlin erklärte der Dame in einer Zuschrift vom 28. Oktober, daß er den Tempelhofer Tivoli nicht wieder für den Militärbesuch freigeben könne, da die Verhältnisse, die zu dem Verbot führten, sich nicht geändert hätten.

Interessant ist eine Unterredung, die zwei Vertreter der Wittwe bereits am 7. September mit dem Landrat des Kreises Teltow hatten. Sie setzten Herrn v. Stubenrauch auseinander, daß der amtlich geschädigten Besitzerin nach Lage der Dinge gar nichts anderes übrig geblieben sei, als ihr Lokal auch zu Arbeiterversammlungen herzugeben; sie wiesen ferner darauf hin, daß in Berlin keine Behörde daran denken könne, einen Saalbesitzer deshalb zu maßregeln, weil er allen politischen Parteien Gerechtigkeit widerfahren lasse; als drastisches Beispiel führten sie an, daß in einem großen Etablissement der Kaiser zum Besuch einer Ausstellung erschienen sei, und am anderen Tage dort eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden habe.

Der Landrat erwiderte auf diese Vorhaltungen, daß ihn das, was in Berlin gestattet werde, gar nichts angehe; zwischen Berlin und dem Kreise Teltow wolle er eine scharfe Grenze gezogen wissen. Man möge zum Amtsvorsteher gehen und mit diesem Herrn Frieden schließen (d. h. das der Arbeiterschaft gegebene Wort zurückziehen), das sei für beide Teile besser. Wenn zurzeit auch die sozialdemokratische Partei ein großes Triumphgeschrei erhebe (das doch wohl nur in der Einbildung des Landrats existiert hat), so dürfe nicht vergessen werden, daß jedem Freudentaumel die Ernüchterung folge. Der starke Besuch der Arbeiterschaft werde abflauen und dann werde die Wirtin gewahr werden, daß zu ihrem Schaden auch das „gute Publikum“ ferngeblieben sei. In einer amtlichen Zuschrift an die Besitzerin gebrauchte der Landrat am 3. Oktober noch die Wendung, daß die verhängten Maßregelungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit geboten waren und keine Veranlassung vorliege, die von der Ortspolizeibehörde getroffenen Maßnahmen aufzuheben. Wozu bemerkt sei, daß die öffentliche Ruhe 2c. selbstverständlich nachdem so wenig gestört worden ist wie vorher.

So stehen die Dinge heute. Man sieht, es handelt sich um nichts als um eine Machtfrage. Es soll sich zeigen, ob in diesem Kriege Militärgouverneur, Landrat und Amtsvorsteher oder die Arbeiter die Stärkeren sind. In Berlin ist dieser Kampf seit Jahren zugunsten der Arbeiterschaft entschieden. Hier fehlt es gewiß ebensowenig am guten Willen zu behördlichen Maßregelungen als in dem von uns jetzt ans Licht gezogenen Fall; aber der Gedanke schon ist absurd, die vielen großen Tanzlokale deswegen zu drangsalieren, weil sie auch der Arbeiterschaft zu Versammlungen offen stehen. An der Ausbreitung der Sozialdemokratie liegt es, wie lange noch in den Vororten gemaßregelt werden soll. Im Falle des „Tempelhofer Tivoli“ hat unseres Erachtens die Arbeiterschaft Berlins es in der Hand, den Behörden zu zeigen, daß mit ihr nicht gut Kirschen essen ist.

### Das Ergebnis der Stichwahl im 30. Kommunalwahlbezirk

haben die bürgerlichen Blätter fast ausnahmslos ohne jeden Kommentar mitgeteilt. Fast alle haben es für ratsam gehalten, in ganz wenigen Zeilen die Stimmenzahlen anzugeben und kein Wort der Erläuterung hinzuzufügen. Soviel wir gesehen haben, hat nur die „Vossische Zeitung“ schüchtern anzudeuten gewagt, daß der Freisinn freundnachbarliche Hülfe von den Konservativen usw. erhalten hat. Aber in anderen Blättern haben wir nichts hierüber gefunden. Vor der Wahl las man in freisinnigen wie in konservativen und antisemitischen Preßorganen, daß die rechtsstehenden Wähler Mann für Mann dem Freisinnskandidaten ihre Stimmen geben werden. Noch am Wahltage schrieb eines dieser Blätter in der Abendausgabe: „Den bürgerlichen Parteien ist ihre Pflicht bekannt.“ Wir sind überrascht, daß man jetzt nach der Wahl drüben sich das stolze Vergnügen versagen will, öffentlich festzustellen, wie jene Aufmunterungen gewirkt haben. Im „Vorwärts“ ist am Donnerstag mitgeteilt worden, daß das sozialdemokratische Wahlkomitee aus den Listen 277 Wähler des Antisemiten Pretzel herausgezählt hat, die in der Stichwahl für den Freisinnigen Rettig gestimmt haben. Will man diesen „Erfolg“ nicht weiter melden? Will nicht die freisinnige Presse den Antisemiten danken, daß sie dem gefährdeten Freisinn so brav beigestanden haben? Will nicht die antisemitische Presse die Freisinnigen preisen, daß sie ihre Schlepper den Antisemiten so beharrlich ins Haus geschickt haben? Am erfolgreichsten war die Arbeit in des 30. Bezirkes südlichem Teil, wo Herr Pretzel selber wohnt. Dort stimmten in der Hauptwahl 178 Wähler für Pretzel, und von diesen unterstützten in der Stichwahl 136 den Freisinnigen Rettig. Kann man mehr verlangen?

Der Grund, aus dem die konservative und antisemitische Presse schweigt, ist klar. Es verdrießt die Bürgerpartei und ihre Freunde, daß sie sich zu Hanswürsten haben erniedrigen müssen, um dem Freisinn die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Ebenso klar ist der Grund, aus dem die freisinnige Presse stumm bleibt. Wollte sie dankend darüber quittieren, daß 277 Antisemiten für Rettig gestimmt haben, so könnte jeder ihrer Leser aus dem mitgeteilten Ergebnis (1068 Stimmen für Rettig, 920 Stimmen für unseren Genossen Sassenbach) sich ausrechnen, daß **ohne die antisemitische Wahlhülfe der Freisinn von der Sozialdemokratie mühelos in den Sand gestreckt** worden wäre. Da ist es schon besser, gar nichts mehr zu sagen, damit diese Wahl möglichst rasch wieder in Vergessenheit gerät. Auf dieselbe Weise haben wir es uns wohl zu erklären, daß das Indianer-Siegesgeheul ausgeblieben ist, das wir drüben erwartet hatten. Man empfindet offenbar selber, daß das kein „Sieg“ war. Es ist alter liberaler Glaubenssatz, daß die Sozialdemokratie schon bei der Hauptwahl fast alle ihre Wähler auf die Beine bringe, der Freisinn aber noch starke Reserven für die Stichwahl behalte. Die Stichwahl vom 14. Dezember hat gezeigt, daß der Freisinn nicht größere Reserven als wir aufzubringen vermocht hat, und daß seine einzige Rettung die Antisemiten waren. **Der Freisinn steht eben auch im 30. Bezirk dicht vor dem Zeitpunkt, wo er abgewirtschaftet hat.** Das ist das klare, zweifelsfreie Ergebnis dieser Wahl, und mit diesem Erfolg können wir einstweilen zufrieden sein.

### Schutz den unehelichen Müttern und Kindern.

Eine Anzahl wohlmeinender Leute aus bürgerlichen Kreisen haben vor Jahresfrist in Schöneberg ein Säuglingsheim errichtet. Diese Anstalt hat den Zweck, wenigstens einen kleinen Teil der unehelichen Mütter und Kinder vor dem moralischen und materiellen Elend zu bewahren, das ihnen droht, weil die bürgerliche Moral sie mit einem ebenso schweren wie ungerechten Makel behaftet. Das Säuglingsheim bietet unehelichen Müttern unentgeltliche Unterkunft für die ersten drei Monate ihrer Mutterschaft. Die Mutter bleibt hier mit ihrem Kinde zusammen, nährt und pflegt es. Während sich unter gewöhnlichen Verhältnissen die uneheliche Mutter in der Regel gleich nach der Geburt von ihrem Kinde trennen muß, wodurch das natürliche Band, welches zwischen Mutter und Kind besteht, zerrissen wird, bleibt im Säuglingsheim die Mutter mit ihrem Kinde vereint, und das Verhältnis zwischen beiden wird ein ebenso gutes, wie es in der Familie nur immer sein kann. Die Mutter, welche drei Monate ihr Kind gepflegt hat, mag sich nun nicht mehr davon trennen. Man hat deshalb als Ergänzung des Säuglingsheims zwei Mütterheime errichtet, wo die aus dem Säuglingsheim Entlassenen gegen Zahlung von Kost- und Schlafgeld Unterkunft finden. Während die Mutter am Tage ihrer Beschäftigung nachgeht, wird das Kind in Obhut genommen. Diese Anstalten sind derart in Anspruch genommen, daß die Errichtung weiterer derartiger Heime eine Notwendigkeit ist. Die Gründung solcher Unterkunftsstätten für uneheliche Mütter und Kinder hat sich der „Verein für Mütter- und Kinderheime“ zur Aufgabe gestellt.

Zu Gunsten dieses Vereins hielt Fräulein Adele Schreiber am Mittwoch in Wendts Festsälen in der Beuthstraße einen Vortrag. Sie trat der herrschenden Anschauung entgegen, welche die uneheliche Mutter, aber nicht den Vater moralisch verurteilt, und führte aus, daß die heutigen Zustände die unehelichen Mütter geradezu zwingen, ihre Kinder von sich abzuschütteln. Die Folge davon sei, daß von den 180 000 unehelichen Kindern, die jährlich in Deutschland geboren werden, 60 000 im ersten Lebensjahre sterben, die übrigen aber ebenso wie ein großer Teil der Mütter in Not und Elend geraten. Dem solle vorgebeugt werden durch geeignete Fürsorge für Mutter und Kind. Das sei nicht, wie die Gegner dieser Bestrebungen behaupten, eine Prämie auf die Unsittlichkeit, sondern ein wirksamer Schutz vor den Gefahren, welche durch die ungerechte Beurteilung der unehelichen Mutterschaft entstehen. Die Vortragende erkannte an, daß diese Wohlfahrtsbestrebungen nur einen geringen Teil des Elends mildern, und daß eine durchgreifende Abhülfe nur erzielt werden könne durch die Verbesserung der sozialen Verhältnisse sowie durch entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen. Zur Mitarbeit in diesem Sinne sowie zur Unterstützung der Bestrebungen des Vereins aufzufordern, der am 1. Januar ein neues Mütter- und Kinderheim in der Uhlandstraße eröffnet, das solle der Zweck dieser Versammlung sein.

Im Sinne der Vortragenden sprachen mehrere Diskussionsredner. Einer der Herren befürwortete ein Zusammenarbeiten des Vereins Mütter- und Kinderheim mit dem auf gleichem Gebiete tätigen Bunde für Mutterschutz.

---

**Die Stadtverordneten-Versammlung** hat die Mitglieder Fasquel, Eckard, Dr. Kuhlmann, Meißner, Nelke, Ritter, Rosenow, Wurm, Spendig und Hoffmann für die gemischte Deputation zur Beratung über geeignete Maßnahmen zur Abwehr der durch Einführung von nur außerhalb Berlins untersuchten 2c. frischen Fleisches drohenden Gefahren gewählt.

**Die Beratungen über das Ortsstatut für das Kaufmannsgericht** wurden heute von dem Ausschuß fortgesetzt. Bei § 17 erläuterte Herr Stadtrat Bohm das Proportional-Wahlsystem nach gebundenen und verbundenen Listen. Ergänzungs- und Häufungslisten können für Berlin nicht empfohlen werden.

Die Ermittelung des Wahlergebnisses nach gebundenen Listen, namentlich bei einer großen Wählerzahl, ist das leichteste. Der Ausschuß hat sich im § 14 bereits für gebundene Listen erklärt; entgegen dem Vorschlag des Magistrats sollen nicht 20 Wähler, sondern erst 35 solche Listen einreichen können.

Bis § 28 wurden die einzelnen Paragraphen unverändert nach der Magistratsvorlage genehmigt.

§ 28 regelt die Besetzung des Gerichts in der einzelnen Sitzung. In der Regel sollen zwei Kaufleute und zwei Handlungsgehülfen als Beisitzer tätig sein. Ein vorliegender Antrag, daß es den klagenden Parteien gestattet sein solle, falls nur zwei Beisitzer anwesend sind, die Vertagung der Verhandlung fordern zu können, wurde abgelehnt.

Angenommen wurde ein Antrag, daß, wenn nur drei Beisitzer anwesend sind, von der doppelt besetzten Gattung der jüngste Beisitzer entlassen werden muß.

Im § 30 schlägt der Magistrat eine Entschädigung für die Beisitzer von 3 M. für die Sitzung vor. Nach lebhafter Diskussion wurde der Antrag unserer Genossen, 6 M. zu bewilligen, mit großer Mehrheit angenommen.

Zum § 31 lag der Antrag vor, die Geschäftsräume des Kaufmannsgerichts vom Gewerbegericht getrennt zu halten, ebenso sollen die Beamten nicht für beide Gerichte tätig sein. In diesem Antrage dokumentiert sich erneut der rückständige Standpunkt unserer Großkaufleute. Originalität wurde wörtlich von einem Herrn gefordert. Nachdem man vorher die Kaufmannsgerichte auf das entschiedenste bekämpft hat, fordern sie jetzt einen besonderen Palast für dasselbe in Berlin. Auch der kleinste Zusammenhang mit dem Gewerbegericht soll vermieden werden. Nach langer Debatte wurde dieser Antrag abgelehnt und der § 31 nach der Magistratsvorlage angenommen.

**Die kürzlich neugewählten Stadtverordneten Baumeister Herzberg** und Zeitungsspediteur Wengels sollen am nächsten Donnerstag in ihr Amt eingeführt und verpflichtet werden.

**Blutiger Hohn** wird in der „Kreuz-Zeitung“ der liberalen Stadtverordneten-Mehrheit wegen der Behandlung zu teil, die sie dem sozialdemokratischen Antrag wegen Uebernahme der Polizei 2c. hat angedeihen lassen. Das Junkerblatt lobt den Uebergang zur Tagesordnung:

„Man wird zugeben müssen, daß das Verfahren über alle Erwartung verständig und korrekt gewesen ist. Fast gewinnt es den Anschein, als ob sich in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung die Absicht zeigt, die gesetzlichen Rechte der Staatsbehörden mehr als bisher zu achten. Unter diesen Umständen ist es vielleicht angebracht, daß die Aufsichtsbehörden bei aller Festigkeit, die sie bei Wahrung der Staatsaufsichtsrechte gegenüber der Stadtgemeinde zu bekunden verpflichtet sind, in etwa noch vorkommenden Fällen von geringerer Bedeutung die Organe der Stadtgemeinde mit wohlwollenden Mahnungen auf den rechten Weg zu führen suchen. Solche Mahnungen haben, wenn sie im „richtigen Augenblick erfolgen, einen hohen erziehlichen Wert.“

Es fehlt nur noch die ironische Bitte an den Polizeipräsidenten, einen Schutzmann in die Stadtverordneten-Versammlung zu entsenden, der aufmerksam des Augenblicks zu achten hat, wo sein Erziehungswerk beginnen kann.

**Was schenken wir zu Weihnachten?** Für den Proletarier ist diese Frage doppelt schwer zu beantworten. Gilt es doch die wenigen Mark, die des Lebens Notdurft für diesen Zweck übrig gelassen hat, möglichst gerecht in oft recht viele Teile zu teilen. Da gilt es denn unter den vielen Angeboten etwas Passendes herauszugreifen. Als allgemein beliebtes Weihnachtsgeschenk wird das Buch gekauft. Aber auch hier gilt es unter dem vielen wertlosen Zeug, das der Büchermarkt anbietet, das Brauchbare und Zweckmäßige auszuwählen. Wir wollen, soweit es in unseren Kräften steht, unseren Lesern diese Auswahl erleichtern.

Erfreulich ist es, daß durch die Aufklärungsarbeit unserer Parteigenossen im Volke das Verständnis für unsere Klassiker in stetem Wachsen begriffen ist. Schiller, Goethe und Lessing erfreuen sich der steigenden Beliebtheit in Arbeiterkreisen. Unsere heranwachsende Jugend kann aus den Dramen und Gedichten dieser deutschen Dichter lernen, für Freiheit und Menschenrechte zu kämpfen. Die Preise für diese Ausgaben sind die denkbar billigsten. Schillers und Lessings Werke sind für 3 bis 6 Mark, Goethe für 4 bis 12 Mark in guten Ausgaben erhältlich. Für unsere Parteigenossen ist empfehlenswert auch Heines Werke, die ebenfalls schon von 3 Mark an zu haben sind. Gern gelesen wird auch Fritz Reuter, der jetzt auch schon für 6 M. erhältlich ist. Seine „Stromtid“, das apart zu haben ist, bietet für alle, die seine Sprache verstehen, eine wertvolle Anregung. Sein Landsmann John Brinkmann hat in seinem „Kaspar Ohm un ick“ (80 Pf.) eine humorvolle Dichtung geschaffen, die auch der Jugend manche Erheiterung bringen wird. Für kleinere Geldbeutel zu erschwingen sind auch Werke von Otto Ludwig, Hauff, Hebbel; auch von Ibsens Dramen gibt es eine Ausgabe für 6 M. Chamisso, Kleist, Lenau, Uhland sind schon von 1,75 M. an zu haben, Stifter ist für Naturfreunde zu empfehlen.

Wer etwas tiefer in den Geldbeutel greifen darf, der findet eine große Auswahl guter Prosadichtungen, über die der Katalog der Buchhandlung Vorwärts Auskunft gibt. Die hier angeführten Bücher sind in unserer Parteibuchhandlung, Lindenstraße 69, zu haben; sie werden auch von den Parteispeditionen besorgt.

**Wegen eines sozialdemokratischen Boykotts** über das neue Verbandshaus des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins erhebt die gesamte bürgerliche Presse ein mörderisches Geschrei. Dem Wirt sei von der sozialdemokratischen Lokalkommission ein Revers wegen

unentgeltlicher Hergabe der Räume vorgelegt worden, worauf der Vorstand des Verbandshauses beschlossen habe, den Revers nicht zu unterschreiben, jedoch erklären zu lassen, daß die Säle jedermann nach Vereinbarung zur Verfügung stehen. Darauf sei das das Lokal boykottiert worden. Wir wissen zur Stunde nicht, ob diese Darstellung zutrifft, doch ist uns unklar, warum die Herren Hirsch-Dunckerschen sich über solchen Boykott beschwert fühlen. Wie die unserem Blatt von Zeit zu Zeit beigefügte Lokalliste lehrt, ist der Revers anstandslos von Hunderten von Saalinhabern unterschrieben worden, und unter diesen Herren befinden sich die Wirte so ziemlich aller irgendwie für Berlin in Betracht kommenden großen Versammlungssäle. Mit allen diesen Herren lebt die Sozialdemokratie seit dem Jahre des Bierboykotts im besten Einvernehmen eben weil sie den Revers unterschrieben haben. Ist den Herren vom Hirsch-Dunckerschen Verbandshause an einem guten Einvernehmen, mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gelegen, so mögen sie ruhig die Unterschrift vollziehen lassen, und sie können sicher sein, daß man ihnen ebenso wenig wie anderen Saalbesitzern mit Unbilligkeiten vor den Kopf stoßen wird. Aber es ist zehn gegen eins zu weiten, daß die Herren überhaupt nichts mit Sozialdemokraten zu tun haben wollen, daß sie froh waren, einen Ausweg gefunden zu haben und der sozialdemokratischen Lokalkommission ihrer Meinung nach eins anhängen konnten. Man müßte die Herren schlecht kennen. Wir lassen ihnen ihr Vergnügen. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat im Norden und Osten Versammlungsräume mehr als sie braucht und kann in Gemütsruhe warten, bis die Not der Zeit die kleine Hirsch-Dunckersche Gruppe zwingt, sich eines besseren zu besinnen.

**Die Beaufsichtigung der Haltekinder** wird in Berlin durch 14 besoldete Damen ausgeübt. Diese Aufsichtsdamen haben auf alles zu achten, was für die Hygiene der Kinder von Wert ist, also auf die richtige Bettung, Sauberkeit, Ernährung, Reinigung der Wäsche, Lüften der Zimmer usw. Sie haben sämtlich einen Kursus in der Säuglingspflege in der Charité oder im Kinderasyl durchgemacht. Ferner sind den Damen Vorträge gehalten worden über die Rechte der unehelichen Kinder und über die Fürsorge-Erziehung, damit sie den Pflegefrauen in geeigneten Fällen mit Rat und Tat zur Seite stehen können.

In einem Vortrage, den der Kreisarzt Herr Dr. Zimmer in einer Sitzung hiesiger Gemeinde-Waisenräte hielt, teilte er mit, daß durch ein syphilitischkrankes Haltekind die Haltefrau und deren eigenes Kind angesteckt worden seien. Dieser Fall habe gezeigt, wie wichtig die Belehrung der Aufsichtsdamen namentlich auch über Infektionskrankheiten sei. Die Damen wären daher angewiesen, sobald sie den Verdacht haben, daß ein Haltekind mit einer Infektionskrankheit behaftet sei, die Besuche bei diesem Kinde zu unterbrechen, um die Krankheit nicht weiter zu tragen. Auch hätten sie die Haltefrau zu veranlassen, die Hülfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen.

Da die Haltefrauen und die Eltern der Haltekinder in der Regel nicht in der Lage sind, Arzthonorar zu zahlen, wurde bisher bei Erkrankungen der Kinder meist eine Poliklinik oder der Armenarzt in Anspruch genommen. Jetzt hat aber die städtische Verwaltung die Absicht, einige poliklinische Anstalten zu begründen, in denen nicht nur ärztlicher Rat, sondern auch Medikamente und Nahrung für die Säuglinge verabfolgt werden sollen.

**Von der Stadtbahn.** Eine heillose Verwirrung ruft im Stadtbahn-Verkehr der Umstand hervor, daß die Züge der Schlesischen Vorortbahn auf der Station Warschauerstraße nicht halten. Daß sie hier durchfahren, wissen wohl nur die Leute, die an der Strecke nach Erkner und Fürstenwalde wohnen. Die Vorortzüge werden nun aber von Stralau-Rummelsburg an und bis dorthin ebenso benutzt wie jeder andere Stadtbahnzug. Fast bei jedem Zuge kommt es daher vor, daß „Stadtreisende", die nach der Warschauerstraße wollen, wohl oder übel bis Stralau-Rummelsburg durch- und von dort wieder zurückfahren müssen. Daß dieser Uebelstand eintreten würde, wurde bei der seltsamen Anlage des Bahnhofes vorausgesagt, aber er ist noch größer geworden, als man befürchten mußte.

**Für den Weihnachtsverkehr** hat die Ober-Postdirektion Berlin jetzt angeordnet, daß am nächsten Sonntag, 18. Dezember, bei allen Postanstalten des Bezirks die Paketannahmestellen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet bleiben. Am ersten Weihnachtsfeiertage werden ferner die Paketausgabestellen zu denselben Zeiten wie an den Wochentagen für den Verkehr mit dem Publikum offen gehalten. Am nächsten Sonntag und am Weihnachtsfeste, 25. Dezember, finden zwei Paketbestellungen statt. Für den ersten Weihnachtsfeiertag ist ferner wieder eine zweite Briefbestellung angeordnet worden.

**Die Geschäfte des Vereins „Volkswohl"** sind jetzt völlig lahmgelegt, da die Staatsanwaltschaft sowohl die Geschäftsbücher als auch die Quittungskarten des Vereins in Beschlag genommen hat. Täglich finden Vernehmungen von Mitgliedern des Vereins statt, und von deren Aussagen sowie von der Prüfung der Bücher wird es abhängen, ob gegen den Vorsitzenden der Kasse, Herrn Lex, ein Strafverfahren eingeleitet wird. Am 20. Dezember soll außerordentliche Generalversammlung des Vereins „Volkswohl" im „Königshof", Bülowstr. 37, stattfinden. Dort wird der Vertreter der Mitglieder, Herr Rechtsanwalt Bochner, über die Rechtslage des Vereins einen Vortrag halten.

**In einer Versammlung von Mitgliedern der verkrachten Krankenkasse „Berolina"** wurde gestern Bericht erstattet über den Bescheid, den man auf die Eingaben an das Polizeipräsidium und das Amtsgericht I erhalten hat. Das Polizeipräsidium teilte mit, daß die Liquidatoren der „Berolina" ordnungsmäßig gewählt seien und infolgedessen polizeilicherseits gegen sie nicht einzuschreiten sei. Wegen der strafbaren Handlungen, deren sie beschuldigt sind, schwebe die Untersuchung. Die eingegangenen Gelder befänden sich noch bei der Post und würden den Liquidatoren vorläufig nicht ausgezahlt. Vom Amtsgericht wurde dem Verein der Bescheid, daß eine gerichtliche Pfändung der vorläufig von der Post festgehaltenen Gelder nicht zulässig sei. Die Versammlung beschloß daraufhin, die Eröffnung des Konkursverfahrens gegen die Kasse zu beantragen. In der Diskussion wurden die schwersten Angriffe gegen den anwesenden Prozeßbevollmächtigten der „Berolina" gerichtet. Schließlich gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in der die Staatsanwaltschaft aufgefordert wird, dem Treiben der Liquidatoren der „Berolina" ein Ende zu bereiten.

**Ein schwerer Unfall** ist dem alten „Reichsglöckner" Gehlsen zugestoßen, als er in der Berlinerstraße zu Charlottenburg den Fahrdamm überschreiten wollte. In diesem Augenblick näherte sich sehr rasch ein Geschäftswagen. Der alte Mann, der sich auf dem schlüpfrigen Pflaster nicht in Sicherheit bringen konnte, wurde angestoßen und geriet unter die Räder. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Räder waren über Arme und Beine sowie über den Rücken gegangen. Man schaffte den Verunglückten, nachdem ihm die erste Hülfe zuteil geworden, nach seiner Wohnung.

**Die Aktien-Gesellschaft Aschinger** hat in der Bellevuestraße das Haus Nr. 20 (neben Josty), bisher dem Rentner Oskar Cohn gehörend (die sog. Spukvilla), die Baustelle Nr. 19a (bisher im Besitz des Herrn Hirschwald, Leipzigerstr. 13) und das Haus Nr. 19, bisher Herrn M. Stecker gehörend, für insgesamt 2 600 000 M. erworben. Sie will, laut „Berliner Zeitung", auf diesen drei Grundstücken einen vornehmen Gasthof bauen mit einer großen Wirtschaft und angeblich im rückwärts gelegenen Teil ein Variété-Theater im Stile des Wintergartens schaffen.

**Nach Abessinien** geht bekanntlich am 27. Dezember eine deutsche Gesandtschaft, deren Zweck es sein soll, mit dem Herrscher dieses schwarzen Christenreiches Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Die Gesandtschaft steht unter der Leitung des sprachkundigen Geheimen Legationsrates Dr. Rosen, der früher in Teheran und Jerusalem amtlich tätig war. Auf etwas seltsame Weise soll dem Negus ein Begriff von Deutschlands Größe beigebracht werden; Man hat aus der Potsdamer Garde einige Riesen ausgesucht und diese der Gesandtschaft als Begleitung mitgegeben. Der Negus hat einen Schweizer namens Ilg als eine Art Ministerpräsident in Diensten und kann daher von Deutschland und den Deutschen nur einen schwachen Schimmer haben. Er wird einfach „paff" sein, wenn er die Potsdamer Riesen sieht, und alles bewilligen, was von ihm verlangt wird.

**In der Poliklinik** Berlin, Karlstr. 32, finden die unentgeltlichen Sprechstunden für unbemittelte Ohren-, Nasen- und Halskranke nicht mehr wie bisher von 10—12, sondern täglich — auch Sonntags — von 11—1 Uhr vormittags statt.

---

**Urania.** Das Verzeichnis der gemeinverständlichen naturwissenschaftlichen Vorträge der Urania für das 1. Quartal 1905 ist bereits an der Kasse des Instituts, Taubenstraße, erhältlich. Bei dem Stande der Strahlenforschung dürfte die Vortragsreihe über sichtbare und unsichtbare Strahlen (Dr. Donath) allgemeinem Interesse begegnen. Prof. Dr. Müller spricht über die Grundlagen des Stoffwechsels, Dr. v. Unruh über die Chemie der Industrien und Gewerbe, Dr. Nistenpart hält im Hörsaal der Urania-Sternwarte einen Kursus über die geschichtliche Entwicklung der Astronomie. Als Neueinrichtungen erscheinen abendliche Uebungen, die den Teilnehmern Gelegenheit geben, ihr Allgemeinwissen in den physikalischen Grundlagen der Elektrotechnik durch Lösung geeigneter experimenteller Aufgaben zu befestigen. Leiter der Uebungen ist Dr. Donath. Karten zu sämtlichen Vortragsreihen sind im Institut, Taubenstraße 48/49, zu haben.

**Theater.** Zentral-Theater. Sonnabend nachmittag wird „Däumelinchen" gegeben und hat die Direktion, vielen Wünschen entsprechend, beschlossen, daß jeder Erwachsene für ein Kind einen freien Extraplatz erhält. Am Abend gelangt zur Aufführung „Die Puppe" mit den Damen Wini Grabitz, Frau Hastert und den Herren Karl Schulz, Rudolf Ander, Karl Knaak, Emil Albes. — Carl Weiß-Theater. Heute, Sonnabend, geht das Weihnachtsmärchen „Aus der Märchenwelt" (Rotkäppchen) in großer Ausstattung in Szene. — „Das böse Prinzeßchen", ein Märchenspiel für Kinder in drei Aufzügen von Gabriele Reuter, geht heute, Sonnabend nachmittag 3 Uhr, im Lustspielhause zum erstenmal in Szene. — Im Belle-Alliance-Theater wird am Sonnabend nachmittag 3½ Uhr „Frau Holle" in derselben Besetzung wiederholt. In der Sonntag, 3 Uhr nachmittags stattfindenden Aufführung, „Minna von Barnhelm", für welche Schülerbilletts a 50 Pf. für jeden Platz ausgegeben werden, spielt Fräulein Anna Jordan vom Hoftheater in Hannover die Titelrolle. Die Erstaufführung von „Ein Blitzmädel", mit Frau Josephine Dora als Gast, ist für Dienstag, den 20. Dezember, angesetzt. „Die Tugendglocke" wird noch Freitag, Sonnabend und Sonntag gegeben. — Zu dem „Lecocq-Abend", den das Schiller-Theater, Sonntag, den 18. Dezember, im Bürgersaale des Rathauses veranstaltet, haben Helene Lieban-Globig und Julius Lieban ihre Mitwirkung zugesagt.

---

## Aus den Nachbarorten.

### Rixdorf.

**Eine raffinierte Ladendiebin** wurde in einem Posamentiergeschäft in der Falkstraße auf frischer Tat abgefaßt. Die polizeiliche Haussuchung in der Wohnung der Festgenommenen förderte ein ganzes Warenlager zutage, welches aus allen möglichen Geschäften zusammengestohlen ist. Die Polizei ist bemüht, die Bestohlenen zu ermitteln. Meist handelt es sich um Damen- und Kinderkleider und Wäsche.

**Ein Baumfall** ereignete sich auf dem Neubau Emserstr. 90/91. Der Maurer Paul Ganger war beim Putzen der Fassade auf ein Wasserfaß gestiegen. Dasselbe stürzte um und G. fiel unglücklicherweise auf den scharfen Rand des Fasses, wobei er sich eine Rückgrat- und Rippenquetschung zuzog.

**Plötzlicher Tod.** Der Arbeiter August Elsholz, ein Mann in den 40er Jahren, war längere Zeit beschäftigungslos gewesen. Nun war ihm in Aussicht gestellt worden, daß er gestern (Freitag) auf einem Lagerplatz an der Ecke der Pflüger- und Reuterstraße als Wächter angestellt werden solle, worüber E. wiederholt seine Freude äußerte. Gestern morgen erschien er schon in aller Frühe auf genanntem Platze, um ja nicht die Zeit zu versäumen. Da er noch niemand antraf, ging er zunächst in ein benachbartes Lokal, um dort eine Tasse Kaffee zu trinken. Als er kurz darauf das Lokal wieder verließ, brach er am Eingange des Lagerplatzes plötzlich zusammen und ein Blutstrom ergoß sich aus Mund und Nase. Noch bevor hilfsbereite Passanten einen Arzt herbeiholen konnten, verstarb der Unglückliche. Als dann ein Arzt erschien, konnte er nur den infolge Blutsturzes eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde von der Revierpolizei beschlagnahmt und nach dem Berliner Schauhause gebracht.

### Steglitz.

**Mißstände im Heim für männliche Blinde.** Schon vor Jahren fühlte sich unser damaliger Gemeindevertreter Rapp durch ihm zugegangene Mitteilungen veranlaßt, in öffentlicher Gemeinderatssitzung auf verschiedene Mißstände aufmerksam zu machen. Irgend einen Erfolg scheint diese Anrufung der Oeffentlichkeit nicht gehabt zu haben, wie aus Mitteilungen hervorgeht, die in der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins gemacht wurden. Das Heim für männliche Blinde, Rothenburgstr. 15, ebenso wie dasjenige für weibliche Blinde sind erbaut von dem „Verein zur Beförderung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Blinden" und bestimmt zum Aufenthalt für Blinde, die nach vollendeter Ausbildung in der königlichen Blindenanstalt hier als freie Mieter und Vereinspfleglinge wohnen, von dem Verein mit Arbeit versehen werden und sich von ihrem Verdienste den Lebensunterhalt beschaffen. Sie beschäftigen sich mit Seiler-, Bürsten- und Korbarbeiten. Der Zweck des Vereins ist also ein durchaus edler, von wahrer Menschenfreundlichkeit getragener, und deshalb kann auch ihn als solcher kein Vorwurf treffen. Aber gerade deshalb und weil die Vereinsmitglieder sicher der Meinung sind, daß für ihre Schutzbefohlenen aufs beste gesorgt sei, ist es Pflicht, vorhandene Uebelstände ans Licht zu ziehen, um vielleicht hierdurch das zu erreichen, was den Blinden auf direktem Wege bisher nicht möglich war. Dem Blindenheim steht als Hausvater der Maschinist Fechner von der königlichen Blindenanstalt vor, während die eigentliche Leitung dem Direktor Matthies von derselben Anstalt übertragen ist. Geklagt wird von den Insassen unter anderem über mangelnde Reinlichkeit; so sollen die Fenster laut Vorschrift monatlich gereinigt werden, während dies in Wirklichkeit nur zwei- bis höchstens dreimal jährlich geschieht, jedenfalls in der Meinung, daß es die Blinden ja doch nicht „sehen" können. Als einmal an den Kaffeebechern noch Schälseife haftete, beschwerten sich die Betreffenden beim Direktor Matthies, von dem sie jedoch angefahren wurden, daß er sich erst mal erkundigen wolle, ob sie die Beschwerde auch „anständig" angebracht hätten. Bei anderer Gelegenheit erklärte der Herr in echter Unternehmermanier: „Wem's nicht paßt, der kann ja gehen!" Ein andermal hatten einige Zöglinge gelegentlich einer Kindtaufe in Berlin den letzten Zug versäumt. Als sie erst am anderen Morgen in der Anstalt eintrafen, stellte ihnen der Direktor bei Wiederholung die Entlassung in Aussicht mit den menschenfreundlichen Worten: „daß sie daran denken möchten, wenn sie betteln gehen müßten." Ferner wird behauptet, daß diejenigen Blinden, die sich durch Musizieren in Restaurants einen Nebenverdienst erwerben wollen, insofern beschränkt werden, als ihnen untersagt wird, in Arbeiterlokalen zu spielen, ja, daß auch versucht wird, die Leute zu beeinflussen, bei Einkäufen gewisse Geschäfte zu meiden.

Von sonstigen Ungehörigkeiten, die wohl nur auf das Konto des Hausvaters Fechner zu setzen sind, sei noch erwähnt, daß der Herr im Keller des Wohnhauses 40—50 Hühner hält, und zwar in einem Raum, neben dem, nur durch eine Rabitzwand getrennt, das Dienstmädchen sein Schlafgemach hat; auch der direkt an das Wohnhaus angelehnte Stall, in welchem früher Ziegen, dann Schweine gehalten wurden und jetzt zwei Kühe stehen, dürfte hygienisch nicht einwandsfrei sein, abgesehen davon, daß es baupolizeilich unzulässig ist. Daß dieser Stall früher von der Dampfheizung durchzogen wurde, zeugt von größerem Interesse für die Tiere als für die Blinden, welche behaupten, daß bei strenger Kälte die Heizung nicht genüge. Dieser letztere Uebelstand mag auch auf die wenig sachkundige Bedienung der Dampfheizung zurückzuführen sein, die teilweise von einem jungen Menschen besorgt wurde, der von dem Maschinisten und Hausvater als Schlosserlehrling (!) angenommen war. Herr Fechner schlug damit zwei Fliegen mit einer Klappe. Nicht nur hatte er vier Jahre lang eine billige Arbeitskraft, sondern er heimste auch noch jährlich 720 Mark ein, die vom Verein für einen Hülfsheizer gezahlt werden. Daß es unzulässig ist, einem so jungen Menschen den Dampfkessel anzuvertrauen, scheint Herr Fechner gewußt zu haben, denn der Schlosserlehrling, der dem Verein gegenüber als Hülfsheizer galt, war polizeilich als — Hausdiener angemeldet. — Hoffentlich nimmt sich der „Verein zur Beförderung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Blinden" der Sache an, damit die wahrhaft edlen Zwecke desselben auch voll in die Erscheinung treten.

---

**Graf Pückler in der Umgegend Berlins.** Der Polizeipräsident von Potsdam hat sich in Sachen der Pückler-Reden auf einen anderen Standpunkt gestellt als der Berliner Polizeipräsident. Auf die Anmeldung einer Versammlung der „Pückler-Vereinigung" in Potsdam ist vom dortigen Polizeipräsidenten ein Bestätigungsschreiben eingegangen, in dem es unter anderem heißt: „Gegen das Auftreten des Grafen Pückler als Redner ist einstweilen nichts einzuwenden, jedoch ist, falls derselbe zu strafbaren Handlungen und insbesondere zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden aufreizen wollte, die sofortige Auflösung der Versammlung zu gewärtigen." — Der Landrat des Kreises Nieder-Barnim hat die Beschwerde gegen die Verfügung des Amtsvorstehers von Friedrichsfelde, durch die mit Berufung auf § 10, 1. Teil, Titel III des Allgemeinen Landrechts die Abhaltung einer Pückler-Versammlung untersagt worden war, zurückgewiesen. Auch der Amtsvorsteher von Wilmersdorf hat eine in diesem Orte angekündigte Pückler-Versammlung untersagt.

**Beim Brande eines Lumpenspeichers** verunglückten in vorletzter Nacht in Charlottenburg fünf Feuerwehrmänner. In einem Schuppen der Aktiengesellschaft für Pappenfabrikation, Charlottenufer 50/51, war das Feuer durch Selbstentzündung von Lumpen entstanden. Uebelriechende Gase und ein erstickender Qualm erschwerte die Ablöschung. Die zusammengepreßten Lumpenballen mußten einzeln hervorgezogen und auseinandergerissen werden, wobei immer neue Stichflammen hervorschossen. Die Oberfeuermänner Eulenburg und Pachaly, ebenso die Feuermänner Seibt, Mulicke und Bachert wurden von Stichflammen erfaßt und teils im Gesicht, teils an den Armen und Händen verletzt. Die Ablöschung nahm die Wehr die ganze Nacht hindurch in Anspruch.

---

**Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung** für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 26. Geöffnet werktäglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zur Zeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter** (E. H. 29, Hamburg). Filiale Berlin 3. Sonnabend, den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr, bei Bergener, Reichenbergerstr. 157: Mitgliederversammlung. Wahl eines Beitragsammlers. — Filiale Berlin 4. Sonnabend, den 17. d. M., abends 9 Uhr, bei Merkowski, Andreasstr. 26: Mitgliederversammlung.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 18. Dezember, vorm. 8¾ Uhr, im Bürgersaale des Rathauses, Eingang Königstr. 15—18: Versammlung. „Freireligiöse Vorlesung". Um 10¾ Uhr vormittags ebendaselbst: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Albert Gehrke: „Die Lehren der Geschichte." Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

---

## Vermischtes.

**Weißenfels.** 16. Dezember. Bei dem Versuch, ein junges Mädchen, das seinem Leben in der Saale ein Ende machen wollte, zu retten, ertrank der zur hiesigen Unteroffizierschule abkommandierte Leutnant Simon vom Infanterie-Regiment Nr. 118. Das Mädchen fand ebenfalls den Tod.

**„Hamlet" in Japan.** Der kürzlich mitgeteilten japanischen „Faust"-Aufführung schließt sich der japanische „Hamlet" herzerfreuend an. Er gelangte in Kobe zur Erstaufführung. Der „Kobe Herald" berichtet ausführlich darüber und bezeichnet die Darstellung als eine wunderbare Mischung des Schönen mit dem Grotesken. Der Ort der Handlung ist nach dem heutigen Japan verlegt. Ophelia erscheint bald in der anmutigen Nationaltracht der Japaner und bald in modernen Pariser Roben. Der König tritt gleichfalls bald in der malerischen Tracht eines japanischen Edelmannes und dann wieder im Zylinder und Frackanzug auf. Die Wirkung ist so kaleidoskopisch, daß der Zuschauer die Empfindung hat, als ob er beständig von einer Phase der Zivilisation in die andere versetzt würde. Das Großartigste aber wird mit Hamlet selbst geleistet. Zu Beginn des Stückes erscheint er in der Uniform eines Studenten der kaiserlichen Universität, und das paßt so ziemlich zu der Auffassung des gelehrten Dänenprinzen, der von der Gedankenblässe angekränkelt ist. Wenn er aber später auf einem Zweirade, im Touristenanzug mit gestreiften Strümpfen angefahren kommt und wieder im Frackanzuge erscheint mit einer Blume im Knopfloch, so dürfte das weniger zu dem melancholischen Prinzen passen. Trotzdem erklärt der „Kobe Herald", es wurde vortrefflich gespielt und die Leistungen des Hamlet, des Königs, der Königin und Ophelias würden auch in Europa als ganz vorzüglich gelten. — Gewiß! Im Apollo- oder Metropol-Theater dürfte der japanische „Hamlet" großen Erfolg haben. Schade, daß ihn Emil Thomas nicht mehr „kreieren" kann!

**Einsturz einer Hängebrücke.** Das „Reutersche Bureau" meldet aus Charlestown (Westvirginien) von gestern: Die Hängebrücke über den Fluß Elk stürzte ein. 15—25 Schulkinder ertranken. Die Kinder fuhren gelegentlich eines Ausfluges in sechs Wagen über die Brücke, als die Kabel rissen. Die Wagen stürzten 15 Fuß tief in den Fluß. Viele Leichen liegen wahrscheinlich unter dem Eise. Die Brücke überschlug sich, sie war schon seit einiger Zeit unsicher.

**Explosionen auf Kriegsschiffen.** Eine entsetzliche Katastrophe hat sich auf einem amerikanischen Kriegsschiff zugetragen. Nach einem Kabeltelegramm aus Philadelphia wurde auf dem amerikanischen Kriegsschiffe „Massachusetts" der Verschluß eines Reinigungsloches im Maschinenraum durch eine Explosion herausgetrieben. Vier Mann der Besatzung wurden getötet und zwei schwer verwundet. Die Leute waren mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Die Verunglückten sind furchtbar verbrannt und verstümmelt. Durch die Kraft der Explosion schloß sich die automatische Tür, so daß ein Entweichen unmöglich war. — Von einer zweiten Explosion, die sich auf einem englischen Schiffe ereignet hat, wird aus London folgendes depeschiert: An Bord des englischen Linienschiffes „Majestic" fand bei Arbeiten im Kohlenraum auf der Fahrt vom Golf von Biscaya nach dem Kanal auf bisher unaufgeklärte Weise eine Explosion statt, wahrscheinlich infolge Entzündung von Kohlenstaub. Zwei Mann erhielten lebensgefährliche Verletzungen, einer wurde schwer verwundet.

---

**Wasserstand** am 15. Dezember. Elbe bei Aussig + 0,68 Meter, bei Dresden — 0,78 Meter, bei Magdeburg + 1,68 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,50 Meter. — Oder bei Ratibor + 2,60 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,26 Meter, bei Breslau Unter-Pegel + 0,76 Meter, bei Frankfurt + 1,98 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 2,94 Meter. — Warthe bei Posen + 0,74 Meter. — Netze bei Usch + 0,69 Meter.

---

**Wetter-Prognose für Sonnabend, den 17. Dezember 1904.**

Mild und vielfach heiter, aber veränderlich mit etwas Regen und mäßigen südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

# Theater.

Sonnabend, 17. Dezember.
Anfang 7½ Uhr:

**Opernhaus.** Mignon.
**Neues königl. Opern-Theater.** Kabale und Liebe.
**Deutsches.** Helden.
**Neues.** Die Morgenröte.
**Berliner.** Ein Teufelskerl.
Nachmittags 3 Uhr: Die schöne Melusine.
**Lessing.** Traumulus.
**Westen.** Zar und Zimmermann.
Nachmittags 3 Uhr: Der Struwwelpeter.
**Thalia.** Der Weiberkönig.
Nachmittags 4 Uhr: Max und Moritz.
**National.** Die Hugenotten.
**Zentral.** Die Puppe.
Nachmittag 4 Uhr: Däumelinchen.
Anfang 8 Uhr:
**Belle-Alliance.** Die Tugendglocke.
Nachmittags 3½ Uhr: Frau Holle und Prinzeß Tausendschön.
**Schiller O.** (Wallner-Theater.) Heimg'funden.
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). Die Jüdin von Toledo.
**Kleines.** Salome.
**Residenz.** Herkulespillen.
**Carl Weiß.** Senta Wolfsburg.
**Lustspielhaus.** Der Familientag.
Nachmittags 3 Uhr: Das böse Prinzeßchen.
**Luisen.** Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.
**Trianon.** Gastons Frauen.
**Deutsch-Amerikanisches.** New-York.
**Metropol.** Die Herren von Maxim.
**Kasino.** In Vertretung.
**Apollo.** Berliner Luft. Amerikanische Sensations-Novitäten.
**Palast.** Spezialitäten.
**Herrnfeld-Theater.** Prinz Levy in Ahlbeck.
**Passage-Theater.** Die Gefangene. Spezialitäten. Anf. 5 Uhr.
**Wintergarten.** Spezialitäten.
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.
**Urania.** Taubenstraße 48/49. Um 8 Uhr abends: Frühlingstage an der Riviera.
**Invalidenstraße 57/62.** Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr. Im Hörsaal: Tierleben in der Wildnis.

## National-Theater

Weinbergsweg 12a—13b.
Sonnabend, den 17. Dezember 1904:
**Gastspiel Werner Alberti:**
**Die Hugenotten.**
Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, nachmittag: **Der Waffenschmied.** Abends: Letztes Gastspiel Provosti: **La Traviata.**

## Zentral-Theater

Nachmittags 4 Uhr: Halbe Preise. Jeder Erwachsene für ein Kind einen freien Extraplatz:
**Däumelinchen.**
Abends 7½ Uhr:
**Die Puppe.**
Operette in 3 Akten v. Ed. Aubrian.
Sonntag nachmittag: **Die Geisha.**
Abends: **Die Fledermaus.**

## Luisen-Theater.

Abends 8 Uhr:
**Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.**
Sonntag, nachmittags: Das Käthchen von Heilbronn. Abends: Dr. Fausts Zauberkäppel.
Montag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

## Residenz-Theater.

Dir.: **Richard Alexander.**
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
**Herkulespillen.**
Schwank in 3 Akten von Paul Bilhaud und M. Hennequin. Deutsch von M. Schönau.

## Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage:
**Gastons Frauen.**
Anfang 8 Uhr.

## Metropol-Theater

**Die Herren von Maxim.**
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Inszeniert vom Direktor Richard Schultz.
**Henry Bender. Josef Giampietro. Josef Josephi. Anton Grünfeld. Frid Frid. Fritzi Massary.**
Das Fest des Lichts. (Ballett.)
Rauchen gestattet. Anf 8 Uhr.

## Carl Weiß-Theater.

Große Frankfurter Straße Nr. 132.
Nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung: **Aschenbrödel** oder: **Der silberne Pantoffel.**
Zaubermärchen mit Ges. und Tanz.
Abends 8 Uhr zum erstenmal:
**Aus der Märchenwelt (Rotkäppchen).**
Morgen und folgende Tage: **Aus der Märchenwelt.**

---

**Urania,** Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
**Frühlingstage an der Riviera.**

**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.
Hörsaal:
**Tierleben in der Wildnis.**

**P. CASTAN'S PANOPTICUM.**
Friedrichstr. 165.
**Achmet Effendi**
mit sein. sprechenden Puppen.
**Abdul Chan,**
der geheimnisvolle Zauberer aus **Bagdad.**
**Orientalische Märchenwelt.**

**Passage-Panoptikum.**
**Der Riese Machnow.**
Der größte Mensch, der je gelebt hat!
**Ohne Extra-Entree!**

**Passage-Theater.**
Anfang d. Abendvorst. 8 Uhr.
Anf. nachm. Wochent. 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
**Ludolf Waldmann**
Berlins populärster Lieder-Komponist.
**Carla Lingen**
in ihrer Szene
**„Die Gefangene".**
Ein Drama im Kerkerhof.
**14 neue erstklassige Nummern.**

**Apollo-Theater.**
Abends 8 Uhr:
**Berliner Luft.**
Musik von **Paul Lincke.**
9½ Uhr: Die amerikanischen Sensations-Novitäten!
**Wundersterne,**
elektrische Tanzbilder.
**The Holloways,**
Akrobaten auf dem Drahtseil.
Kasseneröffn. 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Kasino-Theater**
Lothringerstraße 37 (Rosenthaler Tor).
Täglich 8 Uhr, Sonnt. 7½, 8 **Konzert.**
**In Vertretung.**
Militärschwank in 3 Akten von Gordon.
Sonntag nachm. 4 Uhr (kl. Preise):
**Wildes Blut.**

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**
Köpenickerstr. 67.
Gastspiel **Adolf Philipp.** Anf. 8 Uhr.
**NEW-YORK**
Sonntag nachm. 3 Uhr! Halbe Pr.
Ueber'n grossen Teich.

**Palast-Theater**
Burgstr. 22, früher Feen-Palast.
Das glänzende Dezember-Progr.
9 Uhr: **Eingeschneit.** 9 Uhr.
Weihnachtsbild in 1 Akt.
Vorher u. nachher: **Spezialitäten I. Ranges.**
**O. C. Shields,** Komik-Juggler.
**Mary Ellys,** Exzentrik-Soubrette.
**John Bartl,** Manipulator und Magier.
**Fatma,** indische Zauberin.
**Rosa Bonnet,** Melange-Akt.
**Ludwig Grammer,**
der bayrische Herkules, zahlt 1000 M. demjenigen, der seine Leistungen nachmacht.
Sonntag, nachm. 3 Uhr, kl. Preise: **Aschenbrödel.** Märchenspiel in sechs Bildern. Jeder Erwachsene ein Kind frei! Zwei Kinder ein Billett.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Entree 50 Pf.

**Etablissement Buggenhagen**
Moritzplatz.
Täglich von 12—4 Uhr: **Mittagstisch.**
In den unteren Sälen jeden Abend 8 Uhr:
**Militär-Konzert.**
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag:
**Fritz Steidl-Sänger.**
Nach jeder Vorstellung im Kaisersaal **Tanz.**

Otto Pritzkows
**Abnormitäten-Ausstellung**
Münzstraße 16.
Täglich Vorstellung
**lebender Kuriositäten!**
Medizinische Rätsel, anatomische Wunder.
Riesen! Zwerge!

---

# Schiller-Theater.

**Schiller-Theater O.** (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Heimg'funden.** Weihnachtskomödie in 6 Bildern von Ludwig Anzengruber.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Don Carlos.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Haubenlerche.**
Montag, abends 8 Uhr: **Das Heiratsnest.**

**Schiller-Theater N.** (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Die Jüdin von Toledo.** Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Mutter Erde.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Grossstadtluft.**
Montag, abends 8 Uhr: **Die Haubenlerche.**

**Kleines Theater**
Vereinigte Bühnen unter der Leitung von **Max Reinhardt.**
Anfang 8 Uhr.
**Salome.**
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Familienidyll. Liebesträume. Serenissimus.**
Abends 8 Uhr: **Salome.**
Montag: **Nachtasyl.**

**Neues Theater.**
Anfang 8 Uhr.
**Die Morgenröte**
Sonntag: **Die Morgenröte.**
Montag: **Kabale und Liebe.**

**Zirkus Schumann.**
Heute, Sonnabend, 17. d. Mts., abends präz. 7½ Uhr:
**X. Grande Soirée High Life.**
**Gala-Programm.**
Neue Debüts und **nur noch einigemal die neueste Sensation:**
Der phänomenale
**Sprung in den Mond**
mit dem **Moto-Cycle,**
ausgeführt von der tollkühnen Französin **Mlle. Hélène.**
**Frl. Dora Schumann** mit ihrem brill. Reitakt a la jardinière.
**Münstedts reizende Liliputaner.**
Ferner: Die grotzartigen Dezember-Spezialitäten u. **Dir. Alb. Schumanns Monstre-Dressuren.** — **Sonntag,** nachm. 3½ Uhr: Erste große brillante Clown- u. Komiker-Vorstellung. Nachm. 1 Kind frei. Humoristisches Programm. Abends 7½ Uhr: Wiederholung der gestrigen Gala-Festvorstellung. In beid. Vorst.: Der sensat. Sprung in den Mond, Münstedts reiz. Liliputaner 2c.

**Zirkus Busch.**
14. Parade-Gala-Abend.
**Katharina II.**
**Die Original-Japaner.**
Die dress. Affen d. Clown **Armando.** Falko, englisches Vollblut, Milton, irländisches Jagdpferd, Chips, engl. Vollblut und die vorzügl. Programmnummern.

**Sanssouci.**
Kottbuser Tor — Stat. der Hochbahn.
Sonntag, Montag, Donnerstag:
**Hoffmanns Nordd. Sänger u. Tanzkränzchen.**
Dienstag, den 20., und Mittwoch, 21. Dezember:
**Weihnachtsbilder.**
Bilder aus der Weihnachtszeit in 3 Abteilungen.
An diesen beiden Theaterabenden hat jeder Erwachsene ein Kind frei.

**Reichshallen-Theater.**
**Stettiner Sänger.**
Neu! Der Bassistenkampf in Perleberg. Zum Schluß: Exzellenz kommt
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Montag, 26. Dezbr. (2. Feiertag):
**Große Benefiz-Fest-Soiree.**
Zum erstenmal: **Bei Vatern.**
Ein Weihnachtsbild von Meysel.
Anfang 12 Uhr. Entree 50 Pf.

**Gebrüder Herrnfeld-Theater.**
Die stürmisch bejubelte Situations-Komödie:
**Prinz Levy in Ahlbeck**
Schwank in drei Akten von Anton und Donat Herrnfeld.
Hauptrollen:
**Magnus Prinz Levy: Donat Herrnfeld.**
**Prahdal,** dessen Reisebegleiter: **Anton Herrnfeld.**
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11—2 Uhr.

**W. Noacks Theater.**
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung.
**Der Bummelfritze.**
Volksstück mit Gesang von Jacobson und Willen.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
**Ball.**
Montag, 19. Dez.: Letzte Vorstellung vor Weihnachten.

**Lustspielhaus**
Friedrichstraße 236.
Sonnabend, den 17. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr:
**Das böse Prinzeßchen.**
Abends 8 Uhr:
**Der Familientag.**
Morgen nachm. 3 Uhr: Das böse Prinzeßchen. Abends: Der Familientag.

**Skala-Theater.**
Linienstr. 132 (a. d. Friedrichstr.)
**Sensationelles Programm!**
Moderne Bauspekulanten.
Posse mit Gesang in einem Akt, sowie
**30 internation. Spezialitäten.**
Anfang 7½ Uhr.
Vor der Vorstellung: **Konzert.**

**WINTER-GARTEN**
Täglich
**Wettrennen**
zwischen dem amerikanischen Radfahrer Walthour und
**1. Berliner Rennfahrern, 2. dem amerikanischen Rennpferd „Dolly",**
geritten vom Jockey **Kreamer.**
Das Dezember-Programm enthält 15 hervorragende Nummern.

**H. Gliesings Ball-Salon**
Wasserstr. 68
Empfehle meine Säle für Festlichkeiten und Versammlungen.
8412* **H. Gliesing.**

---

# Große Vogel-Ausstellung

(Kanarien, Tauben)
vom **17. bis 19. Dezember,** Andreasstr. 21, geöffnet von 9—8 Uhr, verbunden mit **Verkauf** von **Tauben** und **Kanarien.**
Eintritt **50 Pfennige.**
**„Canaria". „Verein Berliner Taubenzüchter". „Verein Deutscher Kanarienzüchter".**
14692*

**Anton Boekers Ball-Salon** Weberstraße 17
empfiehlt den geehrten Vorständen von Gewerkschaften und Vereinen seine Säle zu Versammlungen, Hochzeiten und Festlichkeiten; auch steht ein Saal, ca. 200 Personen fassend, Sonnabends und Sonntags, und zwei große Vereinszimmer den geehrten Herrschaften zur Verfügung.
7992* Ergebenst **Anton Boeker, Weberstr. 17.**

**Begründet 1864.**
**Pelzwaren-Fabrik**
**S. Schlesinger,** Neue Königstr. 21 II „Ordonnanzhaus".
Einzelverkauf
nach beendeter Engros-Saison.
**Reisemuster, Kolliers, Stolas, Muffen** etc. zu **billigsten Engros-Preisen.** Es gelangt nur wirklich **reelle Kürschnerware zum Verkauf. Reparaturen billigst und sauber.** 58/3*
**Sonntags geöffnet.**

**Hüte, Mützen, Pelzwaren**
deutsche, italienische und englische Fabrikate.
Stets: Neueste Formen.
**Pelzwaren, Kolliers, Stolas.**
Sämtliche Reparaturen meines Faches werden in meiner **eigenen Werkstatt** sauber und billig ausgeführt.
**Ph. Bernstein,**
Kürschnermeister,
**64a Reinickendorferstr. 64a.**
1478L*

BERLIN N. **Georg Gundermann** Brunnenstrasse 63
Spezial-Geschäft für
**Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben**

| | | |
|---|---|---|
| **Herren-Winterpaletots** | von | **8,50** an. |
| **Herren-Winterjoppen** | „ | **3,75** „ |
| **Herren-Winteranzüge** | „ | **7,50** „ |

Jeder Käufer, der dieses Inserat mitbringt, erhält einen besonderen Extra-Rabatt.
Lieferant des Rabatt-Sparvereins „Norden". 1388L*

**Pelz-Waren** alle Neuheiten, alle Pelzarten in größter Auswahl
**Stolas, Kolliers, Muffen.**
**Georg Gottmann, Große Frankfurterstr. 130**
Gottmann's Spezial-Hut ist der neueste, eleganteste, leichteste haltbarste, billigste **Herrenhut der Welt!**

**Eine Mark**
wöchentliche Teilzahlung liefere
**eleg. fertige Herren-Moden.**
Bestellungen n. Maß, tadell. Ausf. **in eigener Werkstatt.**
Spezialgeschäft für
**Herren-Bekleidung.**
Kein Waren-Kredithaus.
**J. Kurzberg,**
An der Jannowitzbrücke 1, 1.
Bahnhof Jannowitzbrücke.

**Gustav Behrens**
Spezialitäten-Theater,
Frankfurter-Allee 85.
**Das neue Dezember-Programm.**
**Neu! Mr. Isano** mit seinen lebensgroßen sprechenden Automaten.
**Neu! Der Reformdichter.**

**Nathan Wand**
129 Skalitzerstr. 129.
Die schönsten 14282*
**Herren-Winter-Paletots und Anzüge** in neu. sowie speziell
**Monats-Garderobe**
von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.
**Nathan Wand**
129 Skalitzerstr. 129.
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.
Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Kinder-, Puppen-, Sport-, Kasten-, Leiter- und Ziegenbockwagen, Kinderstühle, Kinderklappstühle, Triumphstühle sowie Korbwaren jed. Art, Metallbettstellen für Erwachsene u. Kind. Grösst. Lager Berlins. 95 Brunnenst. 95 vis-à-vis Humboldthain 3 Minut. v. Bahnhof Gesundbrunnen.
Bitte a. Nummer **95** zu achten.
Forespr. Amt III, 1767.

**Sensationelle Partie!**
**Sonnabend** und **Sonntag**
den 17., 18. kommt
ein grosser Posten **echter**
**Plüsch-Teppiche**
mit kleinen Webefehlern, **prima Qualitäten,** zum Verkauf.

| | | |
|---|---|---|
| Zimmergrösse | M. | **10.50** |
| Wohnzimmergrösse | | **22.50** |
| Salongrösse | | **33.00** |
| Saalgrösse | | **45.00** |

| Plüschportieren | Steppdecken | Erbstüll-Stores |
|---|---|---|
| reich gestickt 2 Flügel, 1 Querbehang, Garnitur **8.50—30** M. | Plüsch-Tischdecken Chaiselongue-Decken mit kleinen Fehlern von **5—20** M. | hochelegant **5.50** M. Gardinen, Stores **2.50, 3.75—15** M. |

**Teppich-Engros-Haus Hermann Burseh,**
**Spandauerstr. 65-67,**
I. Etage **kein Laden.**
Zwischen Kaiser Wilhelm- u. Bischofstraße.
**Sonntag 8—10, 12—8 geöffnet.**

**Hut-Fabrik u. Pelzwaren-Lager**
von
**CARL RENZ**
I. Geschäft: Berlin SO., **Oranienstr. 3.**
II. Geschäft: Charlottenburg, **Kantstr. 134a.**
Grosses Lager in Mützen, Schirmen. — Reelle Bedienung.

# Drei Tage

geben wir

Sonnabend, d. 17.
Sonntag, d. 18.
Montag, den 19.

**Pfefferkuchen gratis.** **Pfefferkuchen gratis.**

Bei einem Gesamt-Einkauf für Mk. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—
für 50 Pf. 1.— 1.50 2.—

Bei einem Gesamt-Einkauf für Mk. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—
für 50 Pf. 1.— 1.50 2.—

Thurmstr. 76 **Lachmann & Scholz** Ottostrasse 1



## Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68,

Lindenstraße 69, Laden.

### Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir:

**Die französische Revolution von 1789–1804.** Volkstümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände von W. Blos, anstatt M. 5,50 jetzt M. 5,—

**Geschichte der französischen Revolution von 1848** und der zweiten Republik. Volkstümlich dargestellt von L. Héritier anstatt M. 5,50 jetzt M. 5,—

**Die deutsche Revolution von 1848 und 1849.** Geschichte der deutschen Revolutionsbewegung dieser Zeit. Dargestellt von W. Blos anstatt M. 5,70 jetzt M. 5,—

**Großer deutscher Bauernkrieg** von Dr. W. Zimmermann, herausgegeben von W. Blos anstatt M. 6,70 jetzt M. 5,—

**Der Mensch und seine Rassen** von B. Langkavel anstatt M. 5,50 jetzt M. 5,—

**Die Geschichte der Erde** von R. Bommeli anstatt 5,90 jetzt M. 5,—

**Die Pflanzenwelt** von R. Bommeli anstatt M. 5,50 jetzt M. 5,—

**Die Tierwelt** von R. Bommeli anstatt M. 7,10 jetzt M. 5,—

**Die Wunder des Kosmos** populär dargestellt von O. Köhler anstatt M. 5,50 jetzt M. 5,—

**Weltschöpfung und Weltuntergang** populär darg. v. O. Köhler anst. M. 4,75 jetzt M. 4,25

Sämtliche Bücher sind in Prachteinbänden gebunden.
Der Text ist durch zahlreiche Illustrationen und viele farbige Tafeln veranschaulicht und erläutert.

Ferner:

**Die Armee der Demokratie.** Eine Begründung der Notwendigkeit des Milizheeres in allen Kulturstaaten. Von Gaston Moch. Statt 4,60 M. 1,50 M.
Dasselbe, gut broschiert und beschnitten 1 M.

**Um die Freiheit.** Geschichtlicher Roman aus dem deutschen Bauernkriege 1525. 3 Teile. Von Robert Schweichel. Statt 7,50 M. 3 M.
Dasselbe, gut broschiert und beschnitten 2 M.

**Viktoria.** Sozialer Roman in zwei Büchern. Von Minna Kautsky. Statt 5 M. 2 M.
Dasselbe, gut broschiert und beschnitten 1 M.

**Helene.** Roman in drei Büchern. Von Minna Kautsky. Statt 5 M. 2 M.
Dasselbe, gut broschiert und beschnitten 1 M.

**Kunde von Nirgendwo.** Ein utopischer Roman von William Morris. Herausgegeben von Wilhelm Liebknecht. Illustriert von H. G. Jentzsch. Statt 4 M. 2 M.

**Albert Dulks sämtliche Dramen.** Alle drei Bände zusammen statt 9 M. 3 M.
Dasselbe, gut broschiert und beschnitten 1,50 M.

**Albert Dulk, Gedichte.** Statt 1,50 M. 1 M.

**Lichtstrahlen der Poesie.** Gedicht-Sammlung. Ausgewählt von Max Kegel. Illustriert von O. E. Lau. Statt 3 M. 1,50 M.

**Sturmlieder vom Meer.** Gedichte von Klara Müller. Statt 2 M. 1 M.

Besonders machen wir aufmerksam auf das in unserem Verlage erscheinende Werk:

### Wider die Pfaffenherrschaft.

Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts von Emil Rosenow.

Der erste Band liegt vollständig vor und kostet in Leinen geb. 7,— M., Halbfranz geb. 8,— M. 234/16*



## Sielmann & Rosenberg

Um unsere grossen Läger schnell zu räumen, verkaufen wir

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstr.

**sämtliche Konfektion f. d. halben Preis.**

**Jacketts und Paletots,** Eskimo, 8, 10, 15 M., früher 15—30 M.
**Blusenjacketts in Astrachan** Eskimo, 12, 15, 20 M., früher 20—40 M.
**Jackettkleider, Paletotkleider** u. französische garnierte Kleider 15, 20, 25 M., früher 30—50 M.

**Abendmäntel, Frauen-Capes,** schwarz u. i. weichen hell- u. dunkelfarbigen Stoffen, auch mit Pelzbesatz, 8, 10, 12, 15 M., früher 20—40 M.
**Plüsch- u. Astrachan-** Paletots 20, 30, 40 M., früh. 50—85 M.
**Backfischpaletots 6, 8, 10 M.**

**Kostümröcke,** neueste Modelle, tadelloser Sitz, 4, 6, 8, 10, 15 M., früher 10—30 M.
**Elegante Ballkleider 20 M.**
Trauerkleider, a. f. starke Damen, 20 M.
Seidene u. wollene Blusen 3, 5, 7, 9 M.
**Morgenröcke,** Matinees, Unterröcke.
**Reformkleider, Pelz-Stolas.**

## G. R. Zöffel, Schirm-Fabrik.

Haupt-Geschäft:
**N6., Gr. Frankfurterstraße 106.**
Filialen:
C., Landsbergerstraße 83.
W., Martin Lutherstr. 1, Ecke Motzstr.
Friedenau, Rheinstraße 24.

Gegr. 1873. T. A. VII a 8040.

## Bevor Sie kaufen

1470L* beachten Sie bitte meine Riesen-Auswahl in

**Uhren, Brillanten, Gold- und Silberwaren**

in den neuesten und modernsten Mustern und zu ganz auffallend billigen Preisen.

Brunnenstr. 112 Ecke der Voltastraße. **Rud. Plunz,** Brunnenstr. 112 vis-à-vis der Lortzingstraße.

## Gelegenheitskäufe in Schweizer Uhren, Gold- und Silberwaren

**Schweizer Remontoir-Uhren**

für Herren in Nickel . von 3,— M. an
do. in Silber mit Goldrand „ 7,— „ „
do. in Stahl . . . . . „ 4,— „ „
do. in Gold m. prima Werk „ 32,— „ „
Echte Genfer Chronometer massiv, 14 karat. Gold mit Sprungdeckel von 110,— M. In Silber v. 35,— „ „
Repetieruhren massiv, 14 kar. Gold mit Sprungdeckel . von 150,— „ „

**Schweizer Remontoir-Uhren**

für Damen in Silber . . von 7,— M. an
do. in Stahl . . „ 7,— „ „
do. in Gold . . „ 13,— „ „
Silb. Uhren mit silb. Broschen „ 8,— „ „
Gold. Uhren mit Broschen „ 19,— „ „
Uhren m. Brill., 14 kar. Gold „ 40,— „ „
14 kar. Gold, echte Genf. Savonette-Uhren, Anker, 15 Rubis u. Chronometer 80 M.
Emaille-Uhren à la Vateau in Gold v. 20 M. an

**In gestempeltem Gold.**

| | | |
|---|---|---|
| Ringe . . . . . | von 0,75 | M. an |
| Broschen . . . . . | „ 3,25 | „ „ |
| Ohrringe . . . . . | „ 1,25 | „ „ |
| Armbänder . . . . . | „ 12,— | „ „ |
| Lange Fächerketten mit Schieber . . . | „ 12,50 | „ „ |
| Herrenketten, p. Gramm | „ 2,— | „ „ |
| Nadeln . . . . . | „ 1,50 | „ „ |
| Herzen . . . . . | „ 3,80 | „ „ |

**In gestempeltem Silber.**

| | | |
|---|---|---|
| Börsen . . . . . | von 1,50 | M. an |
| Serviettenringe u. Messer | „ 1,50 | „ „ |
| Armbänder . . . . . | „ 1,00 | „ „ |
| Broschen . . . . . | „ 0,30 | „ „ |
| Ohrringe und Ringe . | „ 0,40 | „ „ |
| Ketten . . . . . | „ 2,50 | „ „ |
| Zigarrenetuis . . . . . | „ 6,— | „ „ |
| Dosen v. 2,75, Riechflakons | „ 1,— | „ „ |
| Stöcke von 2,50, Griffe | „ 1,50 | „ „ |

Ausser Obigem habe alle Waren von den billigsten bis zu den allerfeinsten Genres. Brautringe kosten das Gramm Gold 2 M. Altes Gold und Silber, Uhren nehme in Zahlung. Neuanfertigung. Reparaturen in eigener Werkstatt. **Ich habe zwei eigene Geschäfte in der Schweiz.**

**Friedrich Sedlatzek, Berlin W. 5, Friedrichstr. 196, zwischen Leipziger und Krausen-Strasse.**



Verantw. Redakteur: Paul Büttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Mordprozeß Berger.

Fünfter Tag.

Vorsitzender Landgerichtsrat v. Pochhammer teilt nach Eröffnung der Sitzung mit, daß er es für möglich halte, morgen mit der Beweisaufnahme zu Ende zu kommen. Es sind noch immer zahlreiche Zeugen zu vernehmen, zu denen täglich noch neue geladen werden.

Staatsanwalt Lindow beantragt, der Sicherheit wegen den Sachverständigen Obermeister Schäffer zu laden, um die Behauptung zu bestätigen, daß ein solcher geflochtener Korb, wie er hier in Frage steht, bei längerem Liegen im Wasser steifer wird.

Rechtsanwalt Bahn hält es für notwendig, auch den Fabrikanten des Korbes zu ermitteln und zu vernehmen. Für die Identität des Korbes werde es doch von Wichtigkeit sein, zu erfahren, daß wahrscheinlich Tausende gleicher Körbe fabriziert werden.

Als erster Zeuge wird der frühere Kellner Albert Klein vernommen. Während seiner Vernehmung muß die Zeugin Liebetruth abtreten.

**Zeuge Klein,**

der heute ruhig und verständig ist, beantwortet die Fragen des Vorsitzenden dahin: Ich kenne den Berger schon seit etwa zehn Jahren und habe ihn immer nur als ruhigen Menschen gekannt. Am 8. Juni (dem Tage vor dem Verschwinden der Lucie Berlin) bin ich nachmittags mit Berger zusammen gewesen, habe mit ihm in verschiedenen Kneipen getrunken und wir sind abends zusammen in die Luft gegangen. Bei der Passage habe ich zu ihm gesagt: Sieh mal, da steht ein hübsches Weib. Ich habe diese dann angesprochen, zuerst auf englisch, sie sagte auf englisch, sie sei eine Artistin, nachher haben wir uns deutsch unterhalten. Berger sagte, seine Alte sei ja jetzt nicht anwesend und seine Wohnung stehe leer. Wir setzten uns dann auf die Straßenbahn, kehrten am Gartenplatz noch einmal ein und dann ging ich mit dem Mädchen in die Bergersche Wohnung, nachdem sie mir Berger beschrieben und die Schlüssel dazu gegeben hatte. Nach etwa einer guten halben Stunde ging ich wieder weg, während das Weib noch oben blieb. Als ich eine halbe Treppe runter gegangen war, ging ich wieder hinauf, da ich etwas vergessen hatte. Da fand ich dann zu meinem Staunen das Mädchen vor dem Spinde sitzen und in der Wäsche herumkramen. Sie hatte schmutzige Wäsche an und wollte sich offenbar andere Wäsche nehmen. Das habe ich ihr verboten und ihr gesagt, daß sie in einer fremden Wohnung doch nichts wegnehmen dürfe. Ich ging dann rüber in die Kneipe, gab Berger seine Schlüssel und sagte zu ihm: „Mach' det De oben kommst, die mauft Dir am Ende wat!“ — Präsident: Ist das auch alles wahr? — Zeuge: Das ist alles treu und wahr! — Präsident: Nun lassen Sie sich weiter aus. — Zeuge: Am nächsten Tage komme ich gegen 9 oder 9½ Uhr früh nach der „Goldenen Kugel“ und da fand ich Berger im Streit. Berger hat sich gekeilt und Sander hat sich mit einem anderen gekeilt. Sander war mit seinem Gegner in

**heftiger Keilerei;**

beide würgten sich, bald fiel der eine hin, bald der andere, immer abwechselnd, denn beide waren bes . . . . . und torkelten. Bald wurde der eine auf den Stuhl gesetzt, bald der andere, dann erzählten sie sich wieder ein Stück und dann ging die Keilerei weiter. Schließlich wurde der Streit geschlichtet und beide wurden rausgeschmissen, Berger hinten raus und der andere vorne raus. (Heiterkeit.) — Präs.: Haben Sie nicht gesehen, daß Berger, als sein Gegner unten lag, mit den Fingern nach dessen Augen stieß? — Zeuge: Nein. — Präs.: Also Sie behaupten, daß Berger angetrunken war? — Zeuge: Er war schon bes . . . . .! — Präs.: Sie haben dann Berger bis Sonnabend abend 11 Uhr nicht mehr gesehen? Sie haben ihn doch sonst vielfach bei Hagedorn oder in der „Goldenen Kugel“ getroffen. Ist Ihnen denn dies nicht aufgefallen, daß Berger nun nicht mehr gesehen wurde? — Zeuge: Mir wurde von andern erzählt, daß Berger bei Hagedorn gewesen sei. Am 11. Juni abends habe ich Berger wieder in der „Goldenen Kugel“ getroffen. An jenem Abend hat die Liebetruth zu mir gesagt: „Du hast ja ein Weib in meiner Wohnung gehabt!“ Ich habe darauf geantwortet: „Du hast woll 'nen Vogel?“ Darauf meinte sie: „Theodor hat's mir ja schon eingestanden!“ Da habe ich ihr bloß gesagt: „Du bist woll verrückt!“ — Präs.: Weshalb haben Sie denn die Sache abgeleugnet?“ — Zeuge: Na, so was gibt man doch nicht zu! (Heiterkeit.) Dann stand aber Berger dabei und meinte, ich könnte es ruhig sagen, und da habe ich mich dann nicht weiter geniert. — Rechtsanwalt Bahn: Trauen Sie denn Berger diese Tat zu? — Zeuge: Nein, die traue ich ihm

**heute noch nicht zu!**

Staatsanwalt Lindow: Wissen Sie, daß Berger Zuhälter ist? — Zeuge: Na ja, darüber kann ich aber nichts sagen. — Staatsanwalt: Sie haben früher den Charakter Bergers anders geschildert; Sie haben gesagt, er sei im allgemeinen ruhig, wenn er aber etwas im Kopf habe, dann sei er sehr roh. — Zeuge: Na natürlich! Das ist ja so: wenn er betrunken ist, ist er sehr aufgeregt. Ich bin ja noch viel gefährlicher! (Heiterkeit.) Ich kenne mich dann gar nicht. — Präs.: Sie trauen also dem Berger eine solche Gewalttat nicht zu? — Zeuge: Nein. Er ist ja auch bloß schwächlich, er kann ja gar nichts machen! — Präs.: Haben Sie nie einen Gewaltakt von ihm mit angesehen? — Zeuge: Abgesehen von der Geschichte mit dem „Hasen-Hermann“: nein! — Rechtsanwalt Bahn: Der Hasen-Hermann war ein Liebhaber der Liebetruth. Wegen eines Renkontres mit diesem war Berger angeklagt, ist aber freigesprochen worden. Ist dies dem Zeugen bekannt? — Zeuge: Ja. — Verteid.: Wissen Sie, daß die Liebetruth alle Tage mit einem Liebhaber nach dem Gericht kommt? Wissen Sie, daß dieser Mann die Zeugin Schade zu bestimmen versuchte, zu Ungunsten Bergers auszusagen? — Zeuge: Das ist drüben in der Kneipe erzählt worden. Deshalb habe ich ihm ja gestern ein paar

**Backpfeifen gegeben.**

Verteid.: Hatte Berger nicht Angst vor der Liebetruth? Ist die Liebetruth nicht überhaupt gewalttätig? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Verteid.: Haben Sie bei Ihrer Anwesenheit in der Liebetruthschen Wohnung dort einen Korb gesehen? — Zeuge: Davon weiß ich nichts. — Verteid.: Traut man denn in Ihren Kreisen dem Berger die Tat zu? — Zeuge: Ehe die Korbgeschichte kam, haben wir alle gesagt: Nein, das ist er nicht! Als dann die Geschichte mit dem Korb kam, hatten wir Bedenken. Ich halte ihn aber heute noch nicht für den Täter. — Staatsanwalt: In der Voruntersuchung haben Sie gesagt: Sie hätten zusammenschießen wollen, um dem Berger einen Verteidiger zu stellen, aber als dann die Geschichte mit dem Korb dazu kam, da hat sich Ihre Ansicht geändert. — Präs.: Sind Sie nun jetzt der Ansicht, daß Berger als Täter in Frage kommt? Welche Ansicht hat sich in Ihren Kreisen darüber gebildet? Hat man nicht darüber gesprochen? — Rechtsanw. Bahn: Ich halte eine solche Frage nicht für zulässig. Das ist eine gutachtliche Aeußerung über die Schuldfrage. Die Entscheidung der Schuldfrage steht aber nur den Geschworenen zu. Ich bitte um Gerichtsbeschluß. — Der Gerichtshof beschließt die Zulässigkeit der Frage. — Der Zeuge gibt zu, daß man nach Auffinden des Korbes in Zuhälterkreisen doch in der Ansicht von der

**Unschuld Bergers wankend**

geworden sei.

Untersuchungsrichter Maßmann bekundet auf Befragen des Präsidenten, daß der Zeuge in der Voruntersuchung doch in manchen Punkten wesentlich anders ausgesagt habe, wie jetzt. So habe er namentlich gesagt, daß Berger, wenn er betrunken sei, „wie ein Stier“ wäre. Bei der Hauerei in der „Goldenen Kugel“ habe Berger aus purer Roheit dem Gegner mit dem Daumen einen Stoß ins Auge gegeben. Es sei dann auch darüber gesprochen worden, daß der Angeklagte so schnell einen Verteidiger bekommen, woher sich der Zeuge Klein für die Bestellung des Verteidigers interessiere und ob denn die Mittel aufgebracht seien. Da habe der Zeuge gesagt: es sei in Zuhälterkreisen eine Liste herumgegangen, er wolle aber nun, nachdem der Korb aufgefunden, mit der Sache nichts mehr zu tun haben und rühre keinen Finger mehr. Anfänglich habe man Zweifel an der Schuld des Berger gehabt, aber seitdem der Korb gefunden worden war, habe man in jenen Kreisen den Berger für den Täter gehalten. — Der Zeuge gibt auf Vorhalt zu, daß er alles das, was der Untersuchungsrichter bekundet, diesem auch gesagt habe. Das sei auch richtig. Er wisse sich jetzt nicht mehr auf alles zu besinnen. Er habe ein kurzes Gedächtnis und „was gestern los war, weiß ich schon heute nicht mehr!“

Rechtsanwalt Bahn erhebt entschiedenen Einspruch gegen die Behauptung, daß in Zuhälterkreisen eine Liste herumgegangen sei zur Aufbringung der Kosten der Verteidigung. Davon sei absolut keine Rede. Es liege darüber schon eine eidesstattliche Versicherung seiner Stenographistin vor. Es sei überhaupt wunderbar, daß solche Interna hier vorgebracht würden.

Zeuge Landrichter Maßmann erwidert, daß er ja hier nur das bekundet habe, was der Zeuge Klein ihm gesagt habe.

Der nächste Zeuge ist der

**75jährige Drechslermeister Liebetruth,**

der Vater der Zeugin L. Er ist, wie er aussagt, 1866 nach Berlin gekommen und hatte hier eine Hausverwaltung. Seine Tochter ist 14½ Jahre alt gewesen, als Berger ein Verhältnis mit ihr begann. Er hat das entschieden nicht leiden wollen und dann Berger ernsthaft gesagt: „Sie, junger Mann, hören Sie mal, Sie stellen meiner Tochter nach! Ich muß mir das sehr verbitten! Sie wissen, wie alt sie ist, und daß dies strafbar ist!“ Er gab aber eine sehr schnoddrige Antwort. Ich habe dann — so fährt der Zeuge fort — die jüngere Tochter beauftragt, auf die beiden aufzupassen. Eines Abends kam diese und sagte: „Vater, jetzt ist Hannchen mit Berger unten!“ Das war in der Stralsunderstraße. Ich bin schleunigst runtergegangen, habe meine Tochter beim Arm genommen, sie zurückgeschleudert und nach Berger zugeschlagen. Dieser riß aber aus und rief mir höhnisch zu: „Kommen Sie mal her, wenn Sie was wollen! Ich arbeite jetzt nicht mehr! Ihre Tochter kann mich jetzt ernähren!“ Die Tochter hat sich dann von Hause entfernt. Ich ließ auf Berger eine förmliche Jagd machen, und schließlich ist er in der Tieckstraße 4, wo er sich eingemietet hatte, ertappt worden. Meine Tochter wurde mir wieder zugeführt und Berger ist bestraft worden. Bei der Verhandlung hat er, als der Gerichtshof sich zur Beratung zurückgezogen hatte, mir noch drohend zugerufen: „Liebetruth hat einen Meineid geleistet!“ — Präsident: Was denken Sie überhaupt von seinem Charakter? — Zeuge: Ich habe von Anfang an nicht viel von ihm gehalten, weil er arbeitsscheu war. Ich habe gedacht, daß ich ihn, weil meine Tochter so an ihm hing, auf einen ordentlichen Weg bringen könnte, wollte ihn bei mir beschäftigen und sagte ihm, er solle doch das Polieren lernen. Er hatte aber keine Lust zur Arbeit. Ich habe nie gehört oder gesehen, daß der Mann gehandelt hat. Berger hat die Johanna schlecht behandelt und geschlagen. Wie ich gehört habe, hat er ihr ja auch in Hamburg die Nase eingeschlagen. Ich habe ihr oftmals Ermahnungen und Vorhalte zu teil werden lassen, sie wollte aber absolut nicht hören, denn sie stand unter seinem Einfluß. — Rechtsanwalt Bahn: Mit dieser Charakteristik stimmt doch nicht die Tatsache, daß der Zeuge bis in neuere Zeit in

**freundschaftlichem Verkehr**

mit Berger stand, dieser ihn „Vater“ und der Zeuge den Berger „Theodor“ nannte. — Zeuge: Weil ich immer dachte, es könnte noch Gutes aus ihm werden. „Vater“ nannten mich die meisten Leute. Ich sagte aber immer „Sie“ zu ihm.

Mit Spannung wird die dann folgende Aussage der

**Zeugin Liebetruth**

erwartet. Sie sagt etwa folgendes aus: Ich bin als 15jähriges Mädchen mit Berger bekannt geworden. Ich war mit einer Freundin zusammen und Berger, der uns sah, begrüßte mich mit den Worten: Guten Abend, Fräulein Hannchen! Das schmeichelte mir, daß ein Mann mich „Fräulein“ nannte. Wir blieben den Abend zusammen und trafen uns dann täglich an einer Säule. — Präs.: Sie verkehrten also mit ihm häufig; anfänglich doch wohl in allen Ehren? — Zeugin: Na, in allen Ehren war es nun gerade nicht! (Heiterkeit.) Als ich mich nun weiter mit Berger, den ich gern hatte, einließ, fürchtete ich, zu Hause Schläge zu kriegen, ich blieb deshalb weg und mietete mich bei fremden Leuten ein. — Präs.: Und dann ergaben Sie sich der Gewerbsunzucht? — Zeugin: Ja! — Präs.: Haben Sie nun von Ihren Verdiensten dem Berger abgegeben? — Zeugin: Ja. Ich habe ihm vielfach Geld gegeben, er hat mir aber auch manchmal etwas gegeben, einen Hut gekauft und dergleichen. Anfänglich habe ich ja viel Schläge gekriegt. — Präs.: Warum denn? — Zeugin: Er war sehr eifersüchtig, wenigstens sagte er es so. — Präs.: Es soll doch aber an sich ein ganz gutmütiger Mensch sein. — Zeugin: Ja, aber wenn er angetrunken ist, dann ist er anders. Gearbeitet hat er nicht. Ich weiß, daß er mal in voller Wut eine Weckeruhr und Geld zum Fenster rausgeworfen hat. — Präs.: Nun, sagen Sie, Zeugin, sind Sie nicht auch manchmal wenig nett zu ihm gewesen, haben Sie ihn nicht auch manchmal bedroht? — Zeugin: Nein. Natürlich habe ich mich vielfach mit Worten gewehrt und einmal, als er mit meiner Schwester Zank hatte, bin ich auch auf ihn losgegangen. Natürlich hat es, wenn er mich schlug — und ich habe viel Schläge gekriegt — gehörigen Krach gegeben. Schließlich habe ich Berger rausgeschmissen. Nach einiger Zeit ist er wiedergekommen, da hatte ich ein anderes Verhältnis. Er drängte auf mich ein, daß ich ihm 20 M. geben sollte, ich erklärte ihm, daß ich so viel Geld gar nicht habe, aber ich gab ihm dann Pfandscheine, auf die er sich Geld borgen solle. So bin ich ihn dann losgeworden. Dann ist er wieder gekommen und ich habe ihn wieder aufgenommen, denn ich habe

**an Berger gehangen,**

das kann ich wohl sagen. — Präs.: Zeugin, Sie haben eine etwas eingedrückte Nase. Woher ist dies gekommen? — Zeugin: Die Nase habe ich in Hamburg gekriegt, wo ich 1896 mit Berger war. Ich hatte in Hamburg geglaubt, daß die Nase von Schlägen herrührte, Berger sagte mir aber, das rühre von einer Krankheit her. Ich war damals an der Nase krank, hatte einen Schnupfen und es löste sich ein Knochen los. Ich ging ins Krankenhaus und dort sprachen die Aerzte mit einander, woher es wohl kommen könnte. Genaues kann ich darüber nicht sagen. — Präs.: Hat Sie Berger bedrängt, daß Sie ihm Geld geben sollten, oder haben Sie es ihm freiwillig gegeben? — Zeugin: Nein, das war freier Wille. — Staatsanw.: Sie sind doch mit Berger auch in anderen Städten zusammen gewesen? — Zeugin: Ja: in Hamburg, Altona, Breslau, Stettin, Leipzig, Dresden, Hannover, Köln, Düsseldorf. — Präs.: Sie gingen wohl in die Städte, weil Sie glaubten, dort eine höhere Einnahmequelle zu finden? — Zeugin: Ja. — Staatsanw.: Der Angeklagte wußte doch, daß Sie noch mit anderen Männern verkehrten. Da ist es doch sonderbar, daß er, wie Sie behaupten, „eifersüchtig“ gewesen sein soll. — Zeugin: Ja, er war es aber. — Präs.: Wann sind Sie unter Kontrolle gekommen? — Zeugin:

**Im Alter von 16 Jahren,**

im Jahre 1888. — Rechtsanw. Bahn: Hat die Zeugin nicht in zwei gegen Berger geführten Prozessen beschworen, daß er nicht ihr Zuhälter gewesen ist? — Zeugin: Das sage ich auch noch heute! Er hat mir nicht Zuhälterdienste geleistet! — Rechtsanwalt Bahn: Haben Sie nicht jetzt ein anderes Verhältnis, mit dem Sie jeden Tag aufs Gericht kommen? — Zeugin: Ja. — Vert.: Hat der Mann nicht bösartige Reden gegen Berger geführt? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Vert.: Beeinflußt Sie der Mann nicht zuungunsten Bergers? — Zeugin: Ich habe gegen Berger absolut keinen Haß. — Auf Befragen des Verteidigers erklärt die Zeugin, daß sie von einem „Handeln“ des Berger nichts gesehen habe. Richtig sei, daß er sich Taschentücher aus Breslau habe schicken lassen. — Vert.: Da steht die Zeugin direkt im Widerspruch mit anderen Zeugen.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause stellt der Verteidiger noch einige Anträge, die auf den Zeugen Lenz Bezug haben.

Der Angeklagte erklärt auf die Aussage der Liebetruth hin: Die Liebetruth sagt immer, sie sage die Wahrheit und nichts als die Wahrheit und doch ist es nicht wahr! Ich bin mit ihr in der Welt umhergereist, weil ich polizeilich gesucht wurde und nicht gefaßt werden wollte. Da hat sie sich mit mir aufgemacht und wir sind herumgereist. Im Jahre 1895 hat sie mich wegen Zuhälterei angezeigt und später hat sie beschworen, daß alles, was sie in dieser Beziehung gesagt hat, nicht wahr sei. Sie sagt überhaupt nicht die Wahrheit. Es ist auch nicht wahr, daß ich sie geschlagen habe! — Zeugin Liebetruth ruft laut dazwischen: Jawohl, einmal bin ich sogar vom zweiten Stock heruntergesprungen. — Angekl.: Sie hat mich

**wohl dreißigmal angezeigt.**

Zeugin: Das ist ja eine Lüge! — Angekl.: Im Jahre 1898 hat sie dann beschworen, daß ihre früheren Angaben nicht richtig waren und ich bin dann freigesprochen worden. — Zeugin L.: Ich gebe ja zu, daß ich in meinen Anzeigen bei der Polizei in meinem Aerger mehr gesagt, als ich verantworten konnte. Wenn ich beschworen habe, daß er kein Geld von mir erhalten hat, so wird er wohl damals auch kein Geld bekommen haben. — Auf die Frage eines Geschworenen erklärt der Angeklagte, daß er zumeist auf eigenen Namen gereist sei, manchmal aber auf falschen Namen. Der Angeklagte bleibt ferner dabei, daß die Liebetruth ihn wohl 30mal angezeigt habe und da sie es bestreitet, soll auf Antrag des Verteidigers Kriminalkommissar Wehn die Akten des Polizeipräsidiums einsehen. Der Angeklagte erklärt weiter die Geschichte von den in der Matratze versteckten 70 M. und der Bedrohung der Liebetruth mit einem Messer für ganz falsch und beruft sich auf deren Schwester zum Beweise, daß sie zwei verschiedene Vorgänge mit einander vermischt hat. Die Zeugin habe die Angewohnheit gehabt, nachts aufzustehen, im Hemde herumzulaufen und ihn zu bestehlen. So habe er einmal 70 M. in der Tasche gehabt, und des Morgens waren es nur 60 M. Wahr sei es ja, daß sie ihm 8 M. geborgt gehabt hatte. Das wolle er gar nicht streiten, denn „der Recht hat, muß auch Recht bekommen!“ Die Matratzengeschichte sei aber ganz unzutreffend. Die Zeugin Liebetruth kann gegen diese Darstellung des Angeklagten nicht viel einwenden.

Sie bekundet weiter: Als ich am 11. Juni aus Barnim herauskam, saß ich vor der Ackerstr. 130 einen Menschenauflauf. Als ich in die Küche kam, sprang mir mein Hund freudig entgegen; ich streichelte ihn und ging mit ihm nach dem Zimmer, wo Berger im Bett lag. Berger sagte: „Na, komme ich denn nicht auch ran?“ Er stieg dann aus dem Bett heraus und gab mir einen Kuß. Ich gestehe zu, daß ich eifersüchtig war, und fragte ihn: „Na, hast Du Dich inzwischen amüsiert?“ „Ach was,“ sagte er, „was Du schon wieder hast! Du bist wohl schon wieder eifersüchtig?“ Da blickte ich in der Stube umher. An der Wand hatte ich neben dem Bett eine Tasche, worauf die Worte standen: „Träume süß!“ Ich bemerkte, daß diese Tasche schief angemacht war, und sagte deshalb zu Berger: „Du hast gewiß ein

**Weib hier gehabt!“**

Er bestritt es. Als ich aber sah, daß auch jemand an meinem Toilettekasten war, und nun war es mir klar, daß er ein Weib bei sich gehabt hatte. Ich machte ihm bittere Vorwürfe. Da klopfte es und die Seiler kam weinend herein und erzählt unter Tränen, daß man nun den Rumpf gefunden habe. Da erfuhr ich dann zu meinem Entsetzen, daß die kleine Lucie verschwunden war und als Leiche aufgefunden worden ist, und konnte es gar nicht fassen und kann glauben. Ich wollte mich dann säubern und abseifen und ging zu dem Zweck an den Korb, um Wäsche heraus zu nehmen. Als ich den großen Korb aufmachte, sagte ich sofort: Hier ist ja auch jemand dabei gewesen! Er hatte sich wieder ins Bett gelegt, ich rüttelte ihn und fragte, wo denn mein kleiner Korb sei. Er stand dann auf auf und sagte: „Fängst Du schon wieder an? Du bringst mich noch zur Verzweiflung! Sei doch nur ruhig, ich will Dir ja alles sagen: ich habe gestern ein Weib mitgehabt und diese hat den Korb mitgenommen. Nun wurde ich natürlich sehr falsch, denn ich bin auch eifersüchtig und warf ihm einen „ganz erbärmlichen Kerl“ an den Kopf. Ich sagte in meinem Aerger: Wenn Du so gemein bist, dann kann Dir ja auch zutrauen, daß Du auch das Mädchen gemordet hast. — Präs.: Das ist aber doch ein sehr kühner Sprung! — Zeugin: Ich habe das ja nicht aus meinem Herzen heraus gesagt, sondern nur aus Aerger. Als ich dann immer noch wegen des Korbes mich beklagte, sagte er: rede nicht über den Korb, sonst komme ich auch noch in Verdacht. Natürlich habe ich mich darüber gewundert und ihn gefragt, was er damit meine, er sagte aber nochmals: Ja, rede nicht über den Korb! Ich habe denn auch nichts gesagt, denn das sind doch meine „Familienangelegenheiten“, die keinen nichts angehen. Nach einer ganzen Weile hat dann Berger plötzlich vom Heiraten angefangen und gesagt: „Weißt Du Hannchen, es ist doch besser, daß Du wieder hier bist!“ Ich antwortete ihm bloß: „Ach, Du bist ja bloß ein Heuchler!“ Gegen 8 Uhr klopfte es wieder an der Tür, die Seiler kam herein und sagte zu Berger: Hören Sie mal, bei Ihnen ist ja gestern der „Mulatten-Albert“ (Zeuge Klein) mit einem Weibe gewesen! Nun wurde ich ja außerordentlich empört darüber, daß ein fremder Kerl meine Wohnung mißbraucht hatte. Als die Seiler wieder weg war, sagte Berger plötzlich zu mir: „Ich habe mir die Sache überlegt,

**ich will Dich doch heiraten.**

Wir kommen ja doch nicht auseinander, und wenn es heute nicht schon zu spät wäre, dann würden wir noch heute nach dem Standesamte gehen. Das war mir nicht unangenehm, denn ich hatte Berger schon immer heiraten wollen, und es hatte bis dahin immer nur an Berger gelegen, daß nichts daraus wurde. Wir kamen dahin überein, daß wir am Montag aufs Amt gehen wollten. Am Sonnabend abend ging ich weg, meinem Geschäft nach, ebenso am Sonntag abend, Berger hat mich aus dem Café Heidelberg abgeholt. Da erfuhren wir, daß Berger eine Vorladung zum Montag bekommen habe. Am Montag früh hat er sich mit Sander, mit dem er wohl was vorhatte, noch getroffen und mit ihm sich besprochen. Als er sich von mir verabschiedete, sagte er: Hannchen, wenn ich nicht wieder kommen sollte, dann gehe nur nach dem Standesamt und sieh zu, ob Du die Papiere selbst besorgen kannst. — Die Zeugin wird noch vom Vorsitzenden, dem Staatsanwalt und dem Verteidiger nach den verschiedensten Richtungen hin befragt. Es ist ihr, wie sich aus ihren Antworten ergibt, nicht aufgefallen, daß die Stube recht sauber aufgewischt war. Sie erklärt mit großem Nachdruck, daß sie ihn keineswegs eines Mordes für fähig halte.

**Das traue sie ihm nicht zu!**

Berger habe keinerlei Zuneigung zu kleinen Kindern gehabt, im Gegenteil durften sie ihm nicht zu nahe kommen, weil er immer eine Beschmutzung seines Anzugs fürchtete; ein großer Ziehhund konnte ihn dagegen ruhig anspringen! Sie habe die „Morgenpost“ gehalten und es sei ihr aufgefallen, daß so wenig Papier da war. Berger habe als Erklärung angegeben, daß er das Papier zum Kaffeekochen verbraucht habe. Auf Befragen des Verteidigers bekundet die Zeugin, daß der Angeklagte nur einen Anzug besessen, den er heute noch anhabe und daß weder in diesem Anzuge, noch in den vier Hemden, die er besessen, Blutflecke gefunden seien.

Präs.: Es ist richtig, daß außer in dem Korbe nirgends Blutflecke gefunden worden sind. — Zeugin Liebetruth bestätigt weiter als richtig, daß die kleine Lucie für sie manchmal Besorgungen gemacht habe. Berger habe sie, wie richtig sein mag, nur einmal genauer gesehen und sonst wohl nur flüchtig. — R.-A. Bahn stellt fest, daß es die Liebetruth gewesen, welche zuerst den Verdacht der Täterschaft auf Lenz gelenkt hatte. Die Zeugin bestätigt ferner, daß der Angeklagte bei der ganzen Affäre eine vollkommene Ruhe bewahrt, mit größtem Appetit gegessen und getrunken habe und keine Spur Aufregung zeigte. — Berger, der sonst während der Verhandlung fast völlig stumm dagesessen hatte, wird bei dieser Aussage plötzlich sehr gesprächig und erzählt in längeren Ausführungen alle möglichen Dinge, wobei er wiederholt bittet, ihn ruhig auserzählen zu lassen, denn er sei hier wegen eines

**so scheußlichen Mordes**

auf der Anklagebank, er sei unschuldig und müsse sich verteidigen können. Der Angeklagte erklärt weiter mitten in seinen Darlegungen, die darauf hinausgehen, daß die Darstellungen der Liebetruth über die einzelnen Vorgänge nicht zutreffend sind oder ihn gar nicht belasten können: Ich werde ja schließlich noch ganz wahnsinnig. Die Zeugin hat, als mir die Liebetruth im Anschluß an den Charlottenburger Mord alle möglichen sonderbaren Andeutungen über den Mord an der Lucie Berlin machte, direkt gesagt: Um Gotteswillen, ich traue Dir eine solche Tat unter keinen Umständen zu. — Zeugin Liebetruth: Das ist richtig. Der Angeklagte hat zu mir gesagt: Hannchen, wenn Du irgend etwas derartiges von mir denkst, dann gehe hin und erstatte eine Anzeige. Da habe ich ihn umgefaßt, habe ihm einen Kuß gegeben und gesagt: Aber Theodor, das ist ja doch selbstverständlich, daß ich Dir so etwas nimmermehr zutraue. — Berger (weinend): Und jetzt stellt sich die Zeugin her und will mich des Mordes verdächtigen. — Präs.: Das ist ja durchaus nicht der Fall, Berger! Im Gegenteil hat die Zeugin hier wiederholt erklärt, daß sie Ihnen diese Tat nicht zutraut. — Der Angeklagte läßt nicht nach, sich gegen die Aussage der Liebetruth in gewissen Punkten zu wenden und es kommt zu einer lebhaften Aussprache zwischen ihm und der Zeugin. Diese bleibt nach vielfachen Vorhaltungen dabei, daß der Angeklagte ihr mehrmals gesagt habe, sie solle über den Korb nichts sagen und daß es sie sehr überrascht habe, daß er plötzlich mit dem Heiratsprojekt hervorgetreten sei. Der Angeklagte stellt die Sache so dar, daß die Liebetruth das Gespräch auf das Heiraten gebracht habe. Er hält der Zeugin immer wieder einzelne Phasen ihres Zusammenlebens vor, die ihre Darstellung in anderem Lichte erscheinen lassen sollten. Die Zeugin gibt bei verschiedenen Punkten die Richtigkeit der Angaben des Angeklagten zu und der letztere drückt seine Genugtuung darüber mit den Worten aus: „Na ja, nun kommen wir ja schon

**so sachte aneinander!"**

Zeugin Wähns bekundet folgendes: Ich war in der Zeit vom 8 bis 10. Juni mit der Liebetruth im „Barnim". Es kam dort zu einem Gespräch, und zwar über meine Verheiratung, die noch im Juni stattfinden sollte. Hierbei erzählte mir die Liebetruth, sie habe mit ihrem Theodor deswegen schon am Tage vordem einen Krach gehabt; Berger habe dabei gesagt: „Lieber 10 Jahre Zuchthaus, als Dich heiraten." Ich sagte darauf, „wenn man mir dies gesagt hätte, so würde ich den Betreffenden Hals über Kopf rausschmeißen". — Rechtsanwalt Bahn teilt mit, daß der Angeklagte nicht mehr fähig sei, der Verhandlung zu folgen; es wird die Sitzung deshalb abgebrochen und auf Sonnabend 9½ Uhr vertagt.

---

**Marktpreise von Berlin** am 15. Dezember. Nach Ermittelungen des kgl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**), gute Sorte 17,75—17,72 M., mittel 17,69—17,66 M., geringe 17,63—17,60 M. Roggen**), gute Sorte 14,05—14,04 M., mittel 14,03—14,02 M., geringe 14,01—14,00 M. Futtergerste*), gute Sorte 15,70—14,70 M., mittel 14,60 bis 13,60 M., geringe 13,50—12,50 M. Hafer*), gute Sorte 16,50—15,60 M., mittel 15,50—14,60 M., geringe 14,50—13,70 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00—30,00 M. Speisebohnen, weiße 50,00—30,00 M. Linsen 60,00—30,00 M. Kartoffeln 9,00—7,00 M. Richtstroh 0,00—0,00 M. Heu 0,00—0,00 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,20 M. Eier per Schock 4,80—3,20 M.
*) Frei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.


**Cabliau** zum Kochen und Braten sehr empfehlenswert
pro Pfd. **23** Pf., im Anschnitt **25** Pf.
**Seelachs** pro Pfd. **18—20** Pf., im Anschnitt **25** Pf.

Alle Fischarten sind infolge großer Fänge soeben **in großen Mengen** eingetroffen. Die mannigfachen Zubereitungen sind aus dem umfangreichen Seefisch-Kochbuch, das jeder Käufer gratis erhält, ersichtlich.
**Ein Versuch mit diesen äußerst schmackhaften Fischen ist jeder Hausfrau zu empfehlen.**
**Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee"**
**Filiale: Berlin C. 2, Bahnhof Börse, Bogen 8—10.**
**Verkaufs-Niederlagen:**
Prinzenstrasse 30 (am Moritzplatz). | Madaistrasse 22 (im Schlesischen Bahnhof). | Landsbergerstrasse 52-53 (der Kurzenstr. gegenüber).

**Schellfisch** pro Pfd. **20—30** Pf. **Scholle, Rotzungen, Austernfisch, Goldbarsch, Steinbutt, Seezungen, Adlerlachs, Seekarpfen, Branzini, Roche, Heilbutt, Tarbutt, Zander, Silberlachs, lebende Hummer, Ia. holländische Austern, Seemuscheln, Lachs, Schellfisch** (Haddock), **Stockfisch etc.**
**ebenfalls sehr billig.**

**Hüte Mützen**
Engros. Export.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.
Herrenhüte von 1—3 M. per Stück, Knabenhüte von 65 Pf. an, Zylinder von 3 M. an, Chapeau 4,50 M. an, Haarhüte 2,50 M. bis 5 M.
Größtes Lager zu staunend billigen Preisen.
**Albert Friedlaender,**
Landsbergerstr. 90, 1 Treppe.

Gegründet 1878
Winter-Paletots von 18 M. an.
Winter-Joppen . . von 6 „ „
Jackett-Anzüge von 17,50 „ „
Rock-, u. Gehrockanzüge v. 25 „ „
Paletots nach Maass . von 30 M. an.
Anzüge nach Maass . von 33 „ „
Hosen nach Maass . . von 10 „ „
Knaben-Anzüge in größter Auswahl.
**M. Schulmeister**
Schneidermeister
Am Kottbuser Tor. **Dresdenerstr. 4.** Ecke Adalbertstr.
724L*
Streng feste Preise.


Jedes Wort: **5** Pfennig. Das erste fettgedruckte Wort 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstrasse 69 bis 5 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Winterpaletots,** Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Damenkonfektion, verfallene, staunenerregend. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Winterpaletots,** Taschenuhren, spottbillig. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Winterpaletots,** Aussteuerwäsche, Regulatoren. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Winterpaletots,** Joppen, Freischwinger, Weckeruhren. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Winterpaletots,** Betten, Steppdecken, Teppiche. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Winterpaletots,** Gardinen, Stores, Portieren. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Winterpaletots,** Bettvorlagen, Bettstellen. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Winterpaletots,** Damenschuhe, Schmucksachen. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Winterpaletots,** Trauringe, Siegelringe, Damenuhren. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Winterpaletots,** Damenketten, Herrenketten. Spottpreise. Pfandleihhaus Weidenweg 19. †33*

**Pfandleihe** Küstrinerplatz 7, verkauft spottbillig Betten, Bettwäsche, Teppiche, Tischdecken. *

**Trauringe,** Herrenuhren, Damenuhren, Ketten spottbillig Pfandleihe Küstrinerplatz 7. *

**Winterpaletots,** Joppen spottbillig Pfandleihe Küstrinerplatz 7. *

**Damenuhren,** verfallene, goldene, 10,00, 12,00, 15,00, hochfeine 20,00, 25,00. Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11.

**Ketten,** doublé, goldene, sämtliche Preislagen. Ferner Goldsachen, Broschen, Ringe spottbillig. Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11. 176R*

**Herrenuhren,** vierzehnkarätig, 30,00, silberne 6,00. Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11.

**Teilzahlung.** Teppiche, Betten, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Tischdecken, Regulatoren, Freischwinger, Remontoiruhren, Uhrketten, Operngläser, Spiegel, Bilder, Möbel, Plüschgarnituren spottbillig. Leihhaus Grünerweg 113 und Neanderstraße 6.

**Remontoiruhren,** Uhrketten, Ringe, Regulatoren, Freischwinger spottbillig. Leihhaus Grünerweg 113 und Neanderstraße 6. 57/14*

**Teppiche,** Betten, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Stores, Tischdecken, Spiegel, Bilder, Möbel spottbillig. Leihhaus Grünerweg 113 und Neanderstraße 6. 57/16*

**Kanarienhähne.** Große Auswahl, vielfach prämiiert mit Ehrenpreisen und silbernen Medaillen, verkauft Kreds, Köpenickerstraße 154a. 2199b

**Brillantringe,** goldene Uhren, Uhrketten spottbillig. Leihhaus Grünerweg 113. 57/13*

**Winterpaletots,** Operngläser spottbillig. Leihhaus Grünerweg 113 und Neanderstraße 6. 57/15*

**Betten,** Stand elf, zweischläfrig sechzehn Mark. Elegante Uhren spottbillig Gubenerstraße 3, Pfandleihe. *

**Gardinenhaus** Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

**Hochvornehme** Herren-Anzüge, Winterpaletots, vorjährig, aus feinsten Mahstoffen, 18,00—38,00. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63 I. *

**Winterpaletots,** Herrenanzüge, wenig getragene Monatsgarderobe von 6 Mark an, große Auswahl, für jede Figur, auch neue zurückgesetzte, kauft man am billigsten nur direkt beim Schneidermeister Fürstenzell, Rosenthalerstraße 15, III. Sonntag ganzen Tag geöffnet. 128/9*

**Zurückgebliebene** Maßpaletots und Herren-Anzüge aus feinsten Stoffen von 15,00 Mark an verkauft Lewkowitz, Schneidermeister, Alexanderstraße 14a, I. 144R*

**Zentralleihhaus** für Damen-Bekleidung, Jägerstraße 70, Damen-Mäntel, Jacketts, Capes, Kostüme, Röcke, Blusen, Pelzstolas neu und getragen, äußerst preiswert. 5845

**Krawattenstoffe,** größte Auswahl. Wallnertheaterstraße 30. 365*

**Weiche** Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennige. Bessere Sachen enorm billig. Hutfabrik, Comptoir Neue Friedrichstraße 81 I, Ecke Königstraße, und Holzmarktstraße 37a parterre, früher Kaiserstraße 25A. Sonntags geöffnet. 88R*

**Teppiche** mit Farbenfehlern, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Tischdecken, Fellvorlagen, Läuferstoffe, Divandecken spottbillig wegen Räumung bis Weihnachten. Teppichhaus Conrad Fischer, Potsdamerstraße 100.

**Teppiche,** Portieren, Gardinen, Steppdecken, Plüschdecken, Läufer wegen Ueberfüllung spottbillige Räumung. Stoehr, Münzstraße 17. [*

**Teppiche!** (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 142/12*

**Steppdecken.** Gelegenheitskauf. Bunt Cretonne 2,85, Similisseide 4,85, Wollatlas 4,85, fehlerhafte Schlafdecken 1,50, 2,50, 2,85. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. *

**Bettfedern** von 35 Pfennig an; echt chinesische Mandarinen-Daunen 1,90 Mark pro Pfund. Fertige Betten 11 Mark an. Max Schöne, Landsberger Allee 149. Täglich Dampfbettfedern-Reinigung. 748R*

**Gelegenheitskauf** in prachtvollen Büfetts. Reiche Schnitzerei mit Messing-Verglasung, 140,— und 175,—. Möbelhirschowitz, Mariannenstraße 7a.

**Kinderwagen.** Kinderbettstellen, gebrauchte, zurückgesetzte Puppenwagen, Kinderstuhl spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. *

**Ringschiffchen,** Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Postkarte genügt. Köpnickerstraße 60/61. Große Frankfurterstraße 43. Prenzlauerstraße 59/60.

**Sofas,** größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstraße 35b. 161R*

**Musikwerke,** selbstspielende. Teilzahlungen. Invalidenstraße 148 (Eingang Bergstraße), Frankfurterstraße 56, Skalitzerstraße 40. 76R*

**Hochvornehme** Herrenhosen aus feinsten Mahstoffen 9—12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Filialen. An den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten: Am 11. und 18. Dezember bleibt unser Geschäft bis abends 8 Uhr geöffnet. 154R*

**Nähmaschinen.** Zahle bis 10,00, wer Teilzahlung Nähmaschinen kauft oder nachweist. Alle Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Borchert, Jorndorferstraße 50. 138/7*

**Wasch- und Wringmaschinen,** beste Qualität, billigste Preise. Bei Anzahlung coulante Bedingungen. E. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 148*

**Bronzegaskronen,** 6,00, Lyren 1,50, Wandarme 0,65, Gaskocher 0,75, Zweilicht 3,00, Bratöfen, Gasplätteisen 2,25. Schröder, Hochstraße 43. *

**Bronzegaskronen!** zweiflammig! 5,00, dreiflammig! 6,00. Salon-Gaskronen! 15,00. Gasläyren 1½. Schaufensterlicht spottbillig. Wallnertheaterstraße 32 (Gaskocherhaus). 140R*

**Malzkraftbier,** blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, ¹/₁₆ Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porter-Kellerei Ringler, Bernauerstraße 119. 150/3*

**Gänse!** billig! billig! a Pfund 50 Pfennig. Bettfedern-Verkauf. Paul Hoff, Eldenaerstraße, Ecke Samariterstraße 21. 57/10*

**Zigarren** billig und gut, 100 Stück von 2 Mark an bis 10 Mark. Zusendung frei. Paul Preuß, Engrosgeschäft, Wörtherstraße 14. Gegründet 1890. 747b

**Steppdecken** billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

**Gute** Federbetten, großer Stand, rot-rosa gestreift, 25 Mark, 5 Zimmer Möbel Ausgabe halber billig Dresdenerstraße 38, vorn II links. 58/11*

**Möbelverkauf** in einer Möbelfabrik Badstraße 30—31, nahe Spittelmarkt. Infolge des großen Umzugs befinden sich am Lager viele zurückgesetzte und verliebene gewesene Möbel, die wie neu sind, Kleiderspind, Vertiko 27,00, ausziehtisch 16, Muschelbettstelle mit Federmatratzen und Kopfkissen 36, Taschensofa 50, Paneelsofa 70, Waschkommode 20, Ruhebett 25, ganze Einrichtungen billigst. Transport frei. 58/11*

**Teppiche** mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

**Nußbaummöbel,** drei Zimmer, gediegene, neu, auch einzeln. Taschensofa 45,00 und Küchenmöbel staunend billig. Besichtigung empfohlen, auch Sonntags. Perleberger Straße 14, Ballokal. 1606

**Weihnachtsbäume** (50 Pfennig), zum Aussuchen, Brunnenstraße 9. 761b

**Grünkramgeschäft,** mit schöner Wohnung, zu verkaufen Fichtestraße 23.

**Reichenbergerstraße** 183 große Auswahl Nähmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, gebrauchte preiswert. 753b*

**Schlafsofa** 20,00, Bettstelle, Matratze 15,00. Pallisadenstraße 23, Tapezierer. 58/7

**Kleiderspind,** Vertiko, Spiegel, Spiegelspind, Säulentrumeau, Paneelsofa, Bilder, ganze Wirtschaft, elegant, spottbillig. Gartenstraße 85, I links.

**Kanarienhähne,** Selbstzucht, gesunde fleißige Vögel, billigst. Weibchen × Seifert, Trute, Mahnke, Görlitzerstraße 32, II. Haustüre. †7*

**Kanarienhähne,** 6,00. Pattloch, Waldemarstraße 59, Seitenflügel I.

**Modell-Dampfmaschinen,** Bronze-Hängelampen verkauft preiswert Mohring, Oberstraße 33. †115*

**Kohlengeschäft,** gangbares, wegen Krankheit sofort billig verkäuflich. Wienerstraße 39. 764b

**Phonographen** mit vierzig Walzen verkauft billig Babst, Immanuelkirchstraße 12/13. †59

**Herrenpelz,** neu, starke Person, Engroschlächter, Händler 2c., Nutriafutter mit Persianerkragen, sch. Tuchüberzug, verkauft billig Drosdek, Mehnerstraße 2, vorn IV rechts. †96

**Kanarienroller** 4,00, Vorschläger 7 bis 15,00. Schloßplatz 2 II. 58/9*

**Metallbetten,** zwei hochelegante, 90,00, Blumentisch 11,00. Rappold, Ritterstraße 112.

**Puppen,** gekleidet, Gelegenheitskauf, der Restbestand soll bis Dienstag zu jedem annehmbaren Preise geräumt werden Camphausenstraße 2 II links, Ecke Urbanstraße. 58/10

**Zigarren-Gelegenheitskauf** für Private und Wiederverkäufer zu Engrospreisen durch Hoffmann, Birkenstraße 23, Fürst, Rigaerstraße 138 und Tilsiterstraße 47. 179R*

**Pyramide,** kunstvoll mit Dampf, verkauft Triststraße 44, Eingang Sparrstraße, III rechts. 755b

**Bettstelle** mit Matratze und Kopfkissen steht zum Verkauf bei Voigt, Grimmstraße 4 vorn IV. 755b

**Winterpaletots,** Anzüge billig Leihhaus Prenzlauerstraße 1/2. *

**Joppen,** Stück 6,00, so lange der Vorrat reicht Leihhaus Prenzlauerstraße 1/2. 182R*

**Damenuhren,** Herrenuhren, Ringe, Ketten billigst Leihhaus Prenzlauerstraße 1/2. 183R*

**Verkaufe** billig Gardinen, Teppich, Plüschtischdecke, zwei elegante Steppdecken, Damastbezüge. Hoffmann, Naunynstraße 52. 763b

## Verschiedenes.

**Rechtsbureau** (Alexander-Platz), Kurzestraße achtzehn! Erfahrener Prozeßbeistand! Ehesachen, Interventionen, Strafsachen! Eingabengesuche! Ratenteilung. 56/18*

**Rechtsbureau** (Andreasplatz) Grünerweg vierundneunzig. Langjähriges! Erfolgreichstes! 56/19*

**Rechtsbureau!** Brunnenstraße vierzig. Langjähriger Prozeßbeistand, Eingabengesuche, Ratenteilung. (Allerbilligst.) 679b*

**Patentanwalt** Dammann, Oranienstraße 57, Moritzplatz. Rat in Patentsachen. 693b*

**Aufpolsterung!** Sofa 5,00, Matratze 4,00, auch außerm Hause. Bachmann, Blumenstraße 35b. 162R*

**Pfandleihe** Markusstraße 27. 627b*

**Lexika** und alle andren Bücher kauft, beleiht Antiquariat, Kochstraße 56 I. Amt I 8831. *

**Platina,** Gold, Silber, Bruchgold, Gebisse, alte Uhren, Blattgold, Kehrgold, Staubgold, Brillanten, Stanniolabfälle, sämtliche Metalle kauft Goldschmelze Brab, Brangelstraße 4. Telephonanschluß 4, 6958. 57/6*

**Großes** Vereinszimmer mit und ohne Pianino zu vergeben. W. Seemann, Wienerstraße 48. 714b*

**Rechtsbureau,** Gerichtssekretär, früherer, Andreasstr. 38, Sonntagsdienst. 752b*

**Spezialbehandlung** von Hundekrankheiten. Tierarzt Philipp, Koppenstraße 9. Poliklinik 9—11, 3—4. Sonntags nur vormittags. 58/8*

**Vereine.** Empfehle mein elegantes Marionetten- und Kasperle-Theater Ritz, Anklamerstraße 1. †102

**Vereinszimmer** zu vergeben, Weiland, Brangelstraße 10. 765b

**Baupolizei-Projekte,** statistische Berechnungen fertigt billigst Wiczynski, Oranienstraße 19. 758b

## Vermietungen.

### Zimmer.

**Flurzimmer,** Herren, vermietet Kremp, Grünerweg 68 (Nähe Schlesischer Bahnhof). †35*

## Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Humorist** Gnörich Fennstraße 1a. *

**„Schmelzer",** Gesangshumorist, Stettinerstraße 57. †102*

**Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.**

**Achtung, Holzarbeiter!**

**Der Zuzug nach der Firma J. C. Pfaff,** Zeughofstr. 3, **ist streng fernzuhalten;** desgl. nach der Bautischlerei **Trazel,** Chausseestr. 23.

Tischlerei **Hermann,** Chausseestraße 52: Bau Schossow, Charlottenburg, Giesebrechtstr. 7, Bau Herold, Friedenau, Hähnelstr. 19.

Bautischlerei **Lüdtke,** Gitschinerstraße 106: Bau Schöneberg, Feurigstraße 53. Kurfürstendamm 68. Ludwigkirchplatz (Aufsichtsamt), Berlinerstr. 19, Charlottenburg, Statistisches Amt, Lützow-Ufer.

Bautischlerei **Rachfall:** Kastanien-Allee 10 u. Bau Bötzowstr. 10/11; die Kirche, Schröderstraße; Cadinerstr. 18; Süd-Ufer, Ecke Torstraße. Gasanstalt in Tegel. Bautischlerei **Emmeluth,** Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 180; Bau Buchholzerstraße u. Pappel-Allee Ecke. Ferner Gesundheitsamt in Dahlem; Patentamt Gitschinerstraße; Büchsenstein, Wilhelmstraße 9.

Die Bauarbeit im Schloß von den Firmen **Prächtel, Lippert, Haberland.**

Bautischlerei **Hegelmann,** Hasenheide, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 211; Bau Gutzeit, Berlin, Tektowerstr. 24; Witting, Schöneberg, Eisenacherstr. 96; Heling, Berlin, Petri-Platz; Wilmersdorf, Kaiser-Allee Ecke Rosberiterstr.; Welsch, Westend, nahe Bahnhof; Mittelstedt, Rixdorf, Mainzerstraße; Lehmann, Arnholdstr. 12, Hinterhaus, Esmarchstr. 15.

Bautischlerei **Virgens,** Rixdorf, Prinz Handjerystr. 23; Bau Ober-Schöneweide, Rathenauerstraße 54/55; Reinhardt, Rixdorf, Reuter- und Münchenerstraße-Ecke; Wilmersdorf, Holsteinischestr. 27, **Podorf.**

Bautischlerei **Osten,** Rixdorf, Richardstraße 105.

Bau Rummelsburg-Ost, Prinz Albertstraße und Puschersträßen-Ecke. Berlin, Freiligrathstr. 4.

Ober-Schöneweide Bau Reinhardt.

Bautischlerei **Jastrau,** Rixdorf, Kirchhofstr. 42; Bau Baber- u. Rogatstr.-Ecke; Bau Happel, Edmund- und Reinholdstraßen-Ecke; Bau Zeimer.

Bautischlerei von **Sponar,** Rixdorf, Münchenerstr. 22; Bau Buchholz, Rixdorf, Hansastraße 13.

Bautischlerei von **Zawatzki,** Blücherstraße; Bau Isaak, Kurfürstendamm 80; Schulscheck, Wieland- u. Rießbuhrstraßen-Ecke; Petsch, Schöneberg, Martin Lutherstraße Ecke Barbarossastraße; Thomson, Nieder-Schöneweide, Berlinerstraße.

Tischlerei **Mex,** Urbanstr. 102; Bau Hollmann, Wilmersdorf, Kaiser-Allee 16; Bau **Bändel,** Bennigsenstraße; Bau Stör und Bau Alexander, Babelsbergerstraße; Babelsbergerstr. 13 in Wilmersdorf; Bau Matting, Rixdorf, Herfurthstraße. **Die Ortsverwaltung.**


Verantw. Redakteur: Paul Büttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.